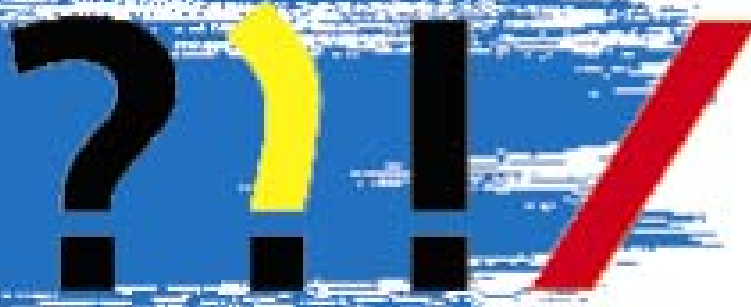


sowiOnline
Aktuelle Themen



Katastrophen - ihre soziale & politische Dimension

Ein Überblick über
sozialwissenschaftliche Forschung



InformationsZentrum
Sozialwissenschaften

GESIS

Katastrophen

**Katastrophen -
ihre soziale & politische Dimension**

bearbeitet von

Helmut M. Artus

Informationszentrum Sozialwissenschaften Bonn 2005

ISSN: 1616-3893
Herausgeber Informationszentrum Sozialwissenschaften der Arbeitsgemeinschaft
Sozialwissenschaftlicher Institute e.V., Bonn
bearbeitet von: Helmut M. Artus
Programmierung: Udo Riege, Siegfried Schomisch
Druck u. Vertrieb: Informationszentrum Sozialwissenschaften
Lennéstr. 30, 53113 Bonn, Tel.: (0228)2281-0
Printed in Germany

Die Mittel für diese Veröffentlichung wurden im Rahmen der institutionellen Förderung der Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V. (GESIS) vom Bund und den Ländern gemeinsam bereitgestellt.

© 2005 Informationszentrum Sozialwissenschaften, Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Insbesondere ist die Überführung in maschinenlesbare Form sowie das Speichern in Informationssystemen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Einwilligung des Herausgebers gestattet.

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

Sachgebiete

1	Allgemeines, Theorie	11
2	Wahrnehmung von Katastrophen	17
3	Katastrophen & Katastrophen-Typen	28
4	Massenmedien & Katastrophen	38
5	Katastrophen-Management & -Politik	47
6	Ursachen & Analysen	61
7	Internationale Hilfe	69
8	Die Opfer, psychische Folgen	78
9	Humanitäre Einsätze & Katastrophen	83

Register

Hinweise zur Registerbenutzung	91
Personenregister	93
Sachregister	97
Institutionenregister	107

Anhang

Hinweise zur Originalbeschaffung von Literatur	111
Zur Benutzung der Forschungsnachweise	111

Vorwort

„Katastrophe“ (καταστροφή, Griechisch): 1. Umkehr, Wendung, im übertragenen Sinn: a) Ausgang, Schluß, Ende; b) Umsturz, Sturz, im übertragenen Sinn: Vernichtung, Zerstörung, Verderben; c) Wendepunkt der Handlung [im Drama] – 2. (ionisches Griechisch): Unterwerfung, Unterjochung

„Katastrophe“ ist zusammengesetzt aus στροφή („strophe“, Drehung, Umdrehung, Wendung) und κατά („kata“: Adverb: 1. herab, nieder 2. gänzlich, völlig – Präposition: abwärts von etwas her, von ... herab, über ... herab, hinab).

Wörtlich übersetzt, ist ‚Katastrophe‘ also gewissermaßen die Wendung nach unten, die Wendung ins Negative oder die völlige Veränderung.

Am 26. Dezember 2004 kommt es im Indischen Ozean vor Sumatra zu einem Beben der Stärke 9,0. Vom Epizentrum breitet sich eine Flutwelle kreisförmig nach allen Seiten aus. In Indonesien, Thailand, Myanmar (Birma), Indien und Sri Lanka werden ganze Küstenregionen verwüstet und entvölkert; sogar im tausende Kilometer entfernten Afrika sind noch mehrere hundert Opfer zu beklagen. Aus den ursprünglich geschätzten 20.000 Toten werden bald 50.000, dann 100.000. Inzwischen „ist die Zahl der Toten und Vermissten auf mehr als 300.000 gestiegen.“ (n-tv.de vom 07. Februar 2005)

Aus der regionalen Katastrophe wird schnell eine globale, nicht nur wegen der schier unglaublichen Zahl der Opfer, sondern auch weil in den Tourismusgebieten tausende Urlauber aus allen Teilen der Welt getötet wurden. Anteilnahme und Hilfe für die betroffenen Menschen und Gebiete sind genauso international und global wie die menschliche Katastrophe, die der Tsunami angerichtet hat.

Die vorliegende Dokumentation versucht, einen *Überblick über die soziale und politische Dimension von Katastrophen* zu geben: wie Menschen Katastrophen wahrnehmen und wie sie mit Katastrophen umgehen, wie sie betroffen sind, wie sie leiden und wie sie helfen und dergleichen mehr.

Aber es geht nicht nur um Katastrophen selbst, sondern auch darum, wie Individuen, Gruppen und Nationen mit *Katastrophengefährdung* umgehen. Denn so ganz überraschend sind viele der Katastrophen nicht, die scheinbar *plötzlich und unerwartet* eintreten. Der Tsunami vom 26. Dezember 2004 war sicherlich nicht auf Tag und Stunde vorhersehbar. *Daß* er kommen konnte und mußte, war hingegen seit langem bekannt, der Verzicht auf ein Frühwarnsystem, wie es seit vierzig Jahren im Pazifik existiert, ist somit vorwerfbar. Warnungen von geologischen Experten sowie ein blinder

Alarm waren der Katastrophe vorausgegangen, aber von den Politikern beiseitegewischt worden – weil sie den Tourismus beeinträchtigt hätten. Jetzt, nach dem Tod von Hunderttausenden, überschlagen sich die Politiker der betroffenen Länder und die internationale Gemeinschaft, ein solches Frühwarnsystem auch im Indischen Ozean zu installieren.

Ein solches Verhalten ist keineswegs die Ausnahme. Das Verhältnis des Menschen zu Katastrophen ist seit jeher von einer merkwürdigen Ambivalenz gekennzeichnet:

- Einerseits sind Katastrophen – egal ob natürliche oder menschengemachte – das *absolut Außergewöhnliche*, das das normale Leben, oft sogar die physische Existenz bedroht oder gar vernichtet.
- Andererseits jedoch sind Katastrophen offenbar selbstverständlich genug, um zum *Teil des normalen Lebens* zu werden. Die Menschen haben gelernt, mit ihnen zu leben, sie zu akzeptieren und in merkwürdiger Weise auf sie zu reagieren: Sie investieren in die Verbesserung von Schutz- und Schadensbeseitigungsmaßnahmen, bemühen sich jedoch weniger darum, Katastrophen zu verhindern oder sich nachhaltig den Gefahrenquellen und –regionen zu entziehen.

Menschen wohnen unter dem Vulkan – und kehren nach einer verheerenden Eruption wieder zurück. Menschen siedeln an der Steilküste über dem Ozean, der Jahr für Jahr große Brocken aus der Böschung reißt – einschließlich der darauf stehenden Häuser. Weder werden Maßnahmen zur Verhütung des jährlich wiederkehrenden Rhein-Hochwassers ergriffen, das regelmäßig ganze Stadtteile unter Wasser setzt, noch ziehen Menschen aus dem notorischen Überflutungsgebiet der Mosel fort, noch wird die verheerende Kanalisierung des Flusses rückgängig gemacht. An der Elbe führte erst das katastrophale Hochwasser 2002 dazu, Neubauten in der Hochwasserzone nicht mehr zu genehmigen.

Am Verhalten der Menschen gemessen, könnte man also sagen, daß Katastrophen *etwas völlig Normales* sind. Die *Bedrohung des Lebens* ist ein *ganz normaler Teil des Lebens*.

*

Die Spannweite des Begriffs *Katastrophe* wird in der vorliegenden Dokumentation voll ausgeschöpft. Sie reicht von der Überschwemmung bis zum Rinderwahnsinn BSE, von der globalen Klimakatastrophe bis zum Chemie-Unglück in Seveso, von der Havarie des Frachters „Pallas“ (1 Toter) über AIDS bis zur humanitären Flüchtlingskatastrophe und letztendlich bis zum Weltuntergang. Von vereinzelt Ausnahmen abgesehen, sind hier Krieg und Terrorismus nicht einbezogen worden, um die Menge der Nachweise überschaubar zu halten.

-
- In Kapitel 1 finden sich Arbeiten, die sich in *theoretischer Weise* mit Katastrophen auseinandersetzen oder einen umfassenden Überblick über dieses Thema geben.
 - Kapitel 2 befaßt sich mit *Wahrnehmung, Interpretation und Kommunikation*, nicht nur bezüglich *bereits eingetretener* Katastrophen, sondern auch mit Risikokommunikation, also mit dem gesellschaftlichen Umgang mit *zu erwartenden* Katastrophen.
 - Die Arbeiten in Kapitel 3 sind den verschiedensten *Katastrophen oder Katastrophentypen* gewidmet, wie sie oben schon genannt wurden.
 - Gegenstand von Kapitel 4 ist die Rolle der *Massenmedien* und ihr *Umgang mit Risiko und Katastrophe*.
 - Kapitel 5 ist das umfangreichste. Es befaßt sich unter den verschiedensten Aspekten mit *Katastrophenmanagement und -politik*. Die Spannweite der Themen reicht von internationaler politischer Zusammenarbeit bis zur Rolle von Call-Centers im Katastrophenfall, vom Entscheiden in kritischen Situationen bis zur Bedeutung von Katastrophen für Versicherungen und Rückversicherungen.
 - Bei den Arbeiten in Kapitel 6 geht es um *Ursachen, Analysen und Prognosen* von Katastrophen. Dabei dominieren Naturkatastrophen - vor allem solche, die durch menschliches Handeln beeinflusbar sind -, aber auch großtechnische Katastrophen haben hier ihren Platz.
 - Kapitel 7 behandelt den Komplex der institutionalisierten Hilfe von Staaten, NGOs und Einzelpersonen auf internationaler Ebene. Erstaunlich stark sind dabei Arbeiten vertreten, die sich mit Problemen, Spannungen und Konflikten beim Helfen befassen.
 - In Kapitel 8 wird nach den *direkten und indirekten Opfern von Katastrophen* gefragt. Psychische Folgeschäden und Traumatisierungen spielen dabei ebenso eine Rolle wie das unausgesprochene ‚Schweigegebot‘, das Opfern häufig von der Gesellschaft auferlegt wird.
 - Kapitel 9 schließlich behandelt *humanitäre Einsätze und humanitäre Katastrophen*. Neben politischen Fragen geht es hier auch immer wieder um Fragen der Moral und des internationalen Rechts.

Die vorliegende Dokumentation enthält Beschreibungen von Veröffentlichungen und Forschungsprojekten aus den letzten fünf Jahren.

Helmut M. Artus

Bonn, im Februar 2005

Hinweis

Quelle der nachfolgenden Informationen sind die IZ-Datenbanken SOLIS (Sozialwissenschaftliches Literaturinformationssystem) und FORIS (Forschungsinformationssystem Sozialwissenschaftlichen).

Die Datenbank SOLIS stützt sich vorwiegend auf deutschsprachige Veröffentlichungen, d.h. Zeitschriftenaufsätze, Monographien, Beiträge in Sammelwerken sowie auf Graue Literatur in den zentralen sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Wesentliche Quelle zur Informationsgewinnung für FORIS sind Erhebungen in den deutschsprachigen Ländern bei Institutionen, die sozialwissenschaftliche Forschung betreiben. Der Fragebogen zur Meldung neuer Projekte steht permanent im Internet unter www.gesis.org/Information/FORIS/Erhebung/ zur Verfügung.

Literaturhinweise sind durch ein „-L“ nach der laufenden Nummer gekennzeichnet, Forschungsnachweise durch ein „-F“. Alle Zahlenangaben in den Registern beziehen sich auf diese laufenden Nummern der Eintragungen, nicht auf Seitenzahlen.

1 Allgemeines, Theorie

[1-L] Clausen, Lars:

Reale Gefahren und katastrophensoziologische Theorie: soziologischer Rat bei Fakkell-Licht, in: Lars Clausen, Elke M. Geenen, Elisio Macamo (Hrsg.): Entsetzliche soziale Prozesse : Theorie und Empirie der Katastrophen, Münster: Lit Verl., 2003, S. 51-76, ISBN: 3-8258-6832-X

INHALT: Die Soziologie hat sich auch den krassesten Formen des sozialen Wandels zu widmen. Daher soziologisiert der Autor das Konzept "Katastrophe" wie folgt: Es meint einen (1) gesamtgesellschaftlich gründlichst vernetzten, also hoch intensiven, (2) gegenüber "normalem" Wandel höchst beschleunigten, und (3) durch "unwissenschaftliche Kausalerklärungen" charakterisierten Wandel. "Teilkatastrophen" - etwa regional eingeschränkte Desaster - sind hier ebenso zu behandeln wie ein "katastrophensoziologischer Alltag". Im Zentrum der Ausführungen stehen jedoch Verheerungen ganzer Gesellschaften. Dazu erörtert der Autor ein seit 1983 von ihm fort entwickeltes theoretisches Modell: FAKKEL. Dieses Modell (Kieler Würfel) zeigt, dass keine Gesellschaftsformation ohne katastrophische Gefahren angenommen werden kann, und dass sich in diesem Problemzusammenhang sechs Stadien einer Gesellschaft bzw. Katastrophe unterscheiden lassen: Friedensstiftung, Alltagsbildung, Klassenformation, Katastropheneintritt, Ende aller Sicherheit und Liquidation der Werte. (ICA2)

[2-L] Clausen, Lars; Geenen, Elke M.; Macamo, Elisio (Hrsg.):

Entsetzliche soziale Prozesse: Theorie und Empirie der Katastrophen, (Konflikte, Krisen und Katastrophen - in sozialer und kultureller Sicht, Bd. 1), Münster: Lit Verl. 2003, X, 352 S., ISBN: 3-8258-6832-X

INHALT: "Katastrophen übertreffen die Vorstellungskraft und sind dabei immer eminent soziale Prozesse. Die Soziologie soll sich vor dem sozialen Wandel auch dann nicht drücken, wenn er Entsetzen hervor ruft. Dem gemäß geht es in diesem soziologischen Buch zunächst um die Theorie der Katastrophen, sodann um deren Empirie, endlich um lebensweltliche Deutungen von Katastrophen. Der Band legt dafür vierzehn international herein gewonnene und sich aufeinander beziehende Beiträge vor und berücksichtigt neben vorwiegend ungewollten - oft von Naturgewalten und Großtechniken akzentuierten - Szenarios auch terroristisch gewollte. Die Themenauswahl und der sorgfältig bearbeitete Apparat (darin ein 'Katastrophensoziologisches Glossar', dazu eine umfassende Bibliographie) sollen neue Forschungen anregen und zumal auch katastrophensoziologischen Lehrveranstaltungen dienen - erstmals in Deutschland. Das Ganze der Soziologie zur Beatmung, der allgemeinen Leserschaft zur Stärkung der Urteilskraft." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Kapitel I. 'Katastrophe' - Theoretische Annäherungen: Elke M. Geenen: Kollektive Krisen. Katastrophe, Terror, Revolution - Gemeinsamkeiten und Unterschiede (5-23); Enrico L. Quarantelli: Auf Desaster bezogenes soziales Verhalten. Resümee der Forschungsergebnisse von fünfzig Jahren (25-33); Robert A. Stallings: Soziologische Theorien und Desaster-Studien (35-49); Lars Clausen: Reale Gefahren und katastrophensoziologische Theorie. Soziologischer Rat bei FAKKEL-Licht (51-76); Klaus P. Japp: Zur Soziologie der Katastrophe (77-90); Kapitel II. Fälle - Empirische Annäherungen: Georg Elwert: Weder irrational und rationalistisch. Charismatische Mobilisierung und Gewaltmärkte als Basis der Attentäter des 11. September (95-123); Martin Voss: Katastrophenschutz angesichts von Überkomplexität. Entwicklungszusammenarbeit und die Beobachtung von Risiken in einem guatemalteckischen Dorf (125-138); Stefan Bösch: Katast-

rophe und institutionelle Lernfähigkeit. Seveso als ambivalenter Wendepunkt der Chemiepolitik (139-162); Kapitel III. Erzählungen und ihre Deutungen: Heinrich Heine: Zwanzig Monate nach dem Hamburger Brand von 1842. Aus 'Deutschland. Ein Wintermärchen' (165-166); Eliso Macamo: Nach der Katastrophe die Katastrophe. Die 2000er Überschwemmung in der dörflichen Wahrnehmung in Mosambik (167-184); Andreas Pettenkofer: Erwartung der Katastrophe, Erinnerung an die Katastrophe. Die apokalyptische Kosmologie der westdeutschen Umweltbewegung und die Besonderheiten des deutschen Risikodiskurses (185-204); Silvio M. de S. Correa: Die Katastrophendarstellung in brasilianischen Nachrichtensendungen (205-222); Matthias Junge: Die mediale Bewältigung des 11. September (223-246); Willy Viehöver: Die Klimakatastrophe als ein Mythos der reflexiven Moderne (247-318).

[3-L] Geenen, Elke M.:

Kollektive Krisen: Katastrophe, Terror, Revolution ; Gemeinsamkeiten und Unterschiede, in: Lars Clausen, Elke M. Geenen, Eliso Macamo (Hrsg.): Entsetzliche soziale Prozesse : Theorie und Empirie der Katastrophen, Münster: Lit Verl., 2003, S. 5-23, ISBN: 3-8258-6832-X

INHALT: Die Autorin versucht zunächst, den Schlagwortschwungel zu lichten, damit über "Krisen", "Katastrophen", "Terror" und "Revolution" differenzierter gesprochen werden kann. Beantwortet wird damit die Frage, wie man sich soziologisch reflektiert und theoretisch fundiert dem Thema Katastrophe zuwenden kann, da das Wort Katastrophe häufig in einer Weise verwendet wird, die ihren alltäglichen und medialen Gebrauch aufnimmt. Aus konfliktsoziologischer Perspektive unterscheiden sich die Prozesse sozialen Wandels vor, während und nach Katastrophen fundamental von denen bei Revolten bzw. Revolutionen und Terror. Die Katastrophe - als von keinem gewollt - vermag in der Krisensituation altruistische Kräfte zu mobilisieren und zu bündeln. Und auch, wo dies nicht der Fall ist, ist die Katastrophe nicht die konflikthafte Zuspitzung von Gegensätzen zwischen sozialen Gruppierungen (wenngleich sie solche sichtbar machen kann). Während Katastrophen geschehen, auch wenn die Bestrebungen von Menschen in der Regel nicht auf ein Scheitern der Gesellschaft gerichtet sind, ist genau dieses Scheitern im Terrorangriff angelegt. Katastrophen offenbaren "ungeddeckte Offertensysteme", Revolutionen und Terroranschläge hingegen meist antagonistische Konflikte. Demzufolge unterscheiden sich auch die entsprechenden Wandlungsprozesse. (ICA2)

[4-L] Grossmann, Gerhard; Kulmhofer, Alexandra (Hrsg.):

Medizinsoziologische Aspekte der Krisen- und Katastrophenforschung, (Socialia : Studienreihe Soziologische Forschungsergebnisse, Bd. 58), Hamburg: Kovac 2004, IV, 243, iv S., ISBN: 3-8300-0689-6 (Standort: UB Bonn(5)-2004-4250)

INHALT: "In diesem Buch wurde der Versuch unternommen, verschiedenste Disziplinen mit verschiedensten Ansätzen auf die Thematik der Krisen- und Katastrophenforschung aufmerksam zu machen. Die Perspektivenvielfalt wurde auch noch durch einen Beitrag aus der Praxis ergänzt, in dem einmal mehr die Notwendigkeit zum Ausdruck gebracht wird, dass Wissenschaft sich sehr wohl in die 'Niederungen der Wirklichkeit' zu begeben hat. Wissenschaft bedeutet demnach auch Verantwortung der Gesellschaft gegenüber. Einer Gesellschaft gegenüber, die zwei großen Bedrohungen von Gesundheit und Wohlbefinden ausgesetzt ist. Zum einen bedroht uns der nukleare Holocaust und zum anderen die ökologische Katastrophe. Wenn auch der nukleare Holocaust zumindest der Wahrscheinlichkeit nach eher unreal sein wird, so stellen doch eine Vielzahl anderer Katastrophen wirkliche Bedrohungspotentiale dar.

Das vorliegende Werk wurde bewusst so strukturiert, dass neben den genuinen Themen der Krisen- und Katastrophenforschung auch völlig neue Sichtweisen im Sinne einer komplementären Problemdarstellung Eingang finden konnten." (Textauszug). Inhaltsverzeichnis: G. Grossmann, A. Kulmhofer: Menschliches Verhalten in Ausnahmesituationen als Entscheidungsgrundlage neuer Präventions- und Interventionsstrategien in Krisen- und Katastrophenfällen (3-50); G. Berz: Naturkatastrophen und Klimaänderung - Befürchtungen und Handlungsoptionen der Versicherungswirtschaft (51-64); P. Teibenbacher: Seuchen-Geschichte (65-84); R. Blomer: Die Rolle der Informationstechnologie im neuen Jahrhundert (85-98); B. Noggler: Geographische Informationssysteme (GIS) bei Überflutungen (99-112); P. Ripper: Praktisches Krisenmanagement (113-134); I. Egger: Wenn das Leben aus den Angeln springt. Das Psychologische Debriefing als 'Erste Hilfe' für die Seele (135-160); G. Grossmann: Notfallmanagement des urbanen Rettungsdienstes unter Zuhilfenahme sozialer empirischer Befunde (161-188); O. Hartfinger: Der biologische Einfluss des Wetters auf den Menschen: Wetterfühligkeit und Wetterempfindlichkeit (189-243).

[5-L] Japp, Klaus P.:

Zur Soziologie der Katastrophe, in: Lars Clausen, Elke M. Geenen, Elisio Macamo (Hrsg.): Entsetzliche soziale Prozesse : Theorie und Empirie der Katastrophen, Münster: Lit Verl., 2003, S. 77-90, ISBN: 3-8258-6832-X

INHALT: Der Autor vertritt einen systemtheoretischen Konstruktivismus, der Katastrophen nicht als reale Phänomene thematisiert, sondern als Ergebnis kommunikativer Prozesse analysiert. Die Wirklichkeit der Katastrophe ist der Soziologie nicht direkt zugänglich, die Katastrophen-Wahrnehmung schlägt sich nur in der Form des Umgangs mit Ungewissheit nieder; und nur in der Auseinandersetzung zwischen dem, was der Autor "spezifisches" (als "berechenbar" bejahtes) bzw. "unspezifisches" (als "berechenbar" verneintes) Nichtwissen nennt, wird die Katastrophe der Soziologie verfügbar. Katastrophale Ereignisse haben es insofern mit der Enttäuschung von Kontinuitätserwartungen zu tun: "Man wird nicht mehr geliebt, man verliert den Arbeitsplatz, Rindfleischkonsum wird plötzlich gefährlich, ein terroristischer Anschlag desavouiert basale Sicherheitserwartungen". Diese Situationen verbinden sich mit den beiden Faktoren "Angst-" und "Unbekanntheitsrisiko" zum "Zentralkriterium der Intransparenz": Weder kann man vorhersehen, wann ein Systemunfall eintreten wird, noch kann man vorher sagen, welche Schäden auftreten werden, noch kann man voraussehen, wer betroffen sein wird. Intransparenz liegt dann in allen drei Sinnbezügen vor. Diese Argumentation wird am Beispiel des BSE-Konflikts und des transnationalen Terrorismus vertieft. (ICA2)

[6-L] Panzer, Gerhard:

Kairos der "Risikogesellschaft": wie gesellschaftstheoretische Zeitdiagnosen mit technischer Unsicherheit umgehen, Kassel: Kassel Univ. Press 2001, VIII, 269 S., ISBN: 3-933146-36-4

INHALT: "Technik galt lange als blinder Fleck der Gesellschaftstheorie. Der Erfolg des Begriffs 'Risikogesellschaft' änderte dies in der Öffentlichkeit und der Soziologie Mitte der 80er Jahre angesichts akuter technischer Katastrophen (Challenger, Tschernobyl, Sandoz). In der Arbeit werden die paradigmatischen Differenzen beim Aneignen des Risikobegriffs und die theoretischen Konsequenzen der Haltungen zu Technik in den konkurrierenden risikosoziologischen Entwürfen mit gesellschaftstheoretischem Anspruch (Beck, Evers/Nowotny, Luhmann und Douglas/Wildavsky) rekonstruiert. Gefragt wird zunächst nach dem technischen Gehalt, näm-

lich inwiefern mit den Risikoentwürfen die soziologische Technikperspektive erweitert wird und ob die Ansätze geeignet sind das technische Selbstverständnis herauszufordern. Zeitdiagnostisch interessiert, ob auf der Basis vorhandener Gesellschaftstheorien gehaltvolles über technische Unsicherheit und Konflikte um die technische Rationalität auszusagen ist. Und inwieweit umgekehrt die soziologischen Ausgangstheorien über die Struktur gesellschaftlicher Rationalität zu modifizieren sind. Dabei wird ein grundlegender Wandel der Rolle der Technik im Rationalisierungsprozeß sichtbar. Technik entwickelt sich von einem verlässlichen Mittel (Weber, Freyer) zum Unsicherheitsfaktor im Rationalisierungsprozeß. Sie gefährdet Zwecke, bringt sogar destruktive Gefährdungen erst hervor. Schließlich werden die Folgerungen aus risikosoziologischen Theorien für soziologische Grundbegriffe wie 'Normalität' oder 'Sozialer Wandel' gezogen, um zu diskutieren, ob moderne Gesellschaften gegenwärtig ein Strukturmuster 'Riskanter Stabilität' kennzeichnet." (Autorenreferat)

[7-L] Quarantelli, Enrico L.:

Auf Desaster bezogenes soziales Verhalten: eine Zusammenfassung der Forschungsbefunde von fünfzig Jahren, in: Lars Clausen, Elke M. Geenen, Elisio Macamo (Hrsg.): Entsetzliche soziale Prozesse : Theorie und Empirie der Katastrophen, Münster: Lit Verl., 2003, S. 25-33, ISBN: 3-8258-6832-X

INHALT: Der Beitrag zieht aus fünfzig Jahren Feldforschung ein theoretisches Fazit über die Katastrophenforschung. Grundgedanke ist, dass der (bisher alleine im englischen Sprachraum einschlägig benutzten) Begriff disaster (Desaster) von der umfassenderen catastrophe (Katastrophe) theoretisch unterschieden wird. Der Autor identifiziert einige der typischen Muster des Verhaltens auf der Ebene von Einzelnen, von Organisationen, von Gemeinden und von Massenmedien. Letztere sind nur ein Surrogat für Reaktionen auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. Die meisten Desaster treffen Gemeinden. Jedoch gibt es auch nichtkommunale Desaster-Typen, zum Beispiel einen Flugzeugabsturz in einem entlegenen Gelände. Auch dieser beeinflusst das reaktive Verhalten. Die etwa 20 generalisierten Befunde, die vom Autor kommentiert werden, betreffen zumeist kommunale Desaster. Weiterhin werden eine Anzahl Probleme zu unterschiedlichen Zeitabschnitten (Phasen) und auf unterschiedlichen sozialen Ebenen von Desastern benannt. Einige können durch bessere Planung und besseres Management reduziert oder behoben werden. Des ungeachtet sollte anerkannt werden, dass es Grenzen dessen gibt, was getan werden kann, um die Geschehnisse bei Desastern abzuwenden. (ICA2)

[8-L] Radkau, Joachim:

Natur und Macht: eine Weltgeschichte der Umwelt, München: Beck 2000, 438 S., ISBN: 3-406-46044-5

INHALT: "Die Geschichte des Verhältnisses von Mensch und Natur ist keineswegs nur eine Geschichte der Krisen und Katastrophen, sondern ebenso auch die menschlicher Naturverbundenheit und stiller Regeneration der natürlichen Umwelt. Dieses Buch erläutert, welche weitreichende zivilisatorische, kulturelle und biologische Folgen die vielgestaltigen Verflechtungen von Natur und Mensch gehabt haben. Dabei zeigt sich nicht nur, wie massiv die Weltgeschichte von diesem wechsellvollen Verhältnis geprägt ist. Deutlich wird auch, weshalb trotz aller Bemühungen einer menschen- und naturverträglichen Umweltpolitik das Verhältnis von Mensch und Natur stets instabil und voller Überraschungen bleibt und deshalb ständiger Aufmerksamkeit und Vorsicht bedarf." (Autorenreferat)

[9-L] Stehr, Nico:

Die Zerbrechlichkeit moderner Gesellschaften, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2000, 368 S., ISBN: 3-934730-18-3

INHALT: "Der Stellenwert des Wissens in unseren Gesellschaften hat sich in jüngster Zeit entscheidend verändert. Es löst zunehmend die Faktoren ab, die bisher Grundlage und Richtschnur gesellschaftlichen Handelns waren - Arbeit und Eigentum. Wissen ist zum zentralen Organisations- und Integrationsprinzip, aber auch zu einer wichtigen Problemquelle der Gesellschaft geworden. Eine so geprägte Lebensform ist nicht mehr angemessen als Industriegesellschaft zu beschreiben; an deren Stelle ist die Wissensgesellschaft getreten. Der höhere Stellenwert des Wissens, so lautet Nico Stehrs zentrale These, geht mit einer erhöhten Zerbrechlichkeit der Gesellschaft einher. Gemeint damit ist nicht die Anfälligkeit moderner Gesellschaften für 'exogene' Störungen (wie Terroranschläge oder Naturkatastrophen). Gemeint ist vielmehr einerseits die zunehmende Unfähigkeit staatlicher und gesellschaftlicher Großorganisationen, ihre erklärten politischen Ziele durchzusetzen, und andererseits die wachsende Fähigkeit des einzelnen oder kleinerer Gruppen, dem Druck der Institutionen und der großen Kollektive zu widerstehen und Einfluß auf die Gestaltung öffentlichen Handelns zu gewinnen. Der Bau einer Landebahn, wenn er denn überhaupt noch politisch durchsetzbar ist, erfordert einen gewaltigen Aufwand an Mediationsverfahren und Kompromißstrategien zur Berücksichtigung der Interessen von Betroffenen. Und an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit scheitern Regierungen selbst dann, wenn ihnen darin eigentlich niemand widerspricht. Diese 'Stagnation der Macht' - und die komplementäre Einsicht in die Beeinflußbarkeit sozialer Zusammenhänge im Bewußtsein vieler Akteure - führt Stehr auf die umfassendere Verfügbarkeit reflexiven Wissens zurück. Er definiert Wissen als die Fähigkeit zu sozialem Handeln, als die Fähigkeit, 'etwas in Gang zu setzen'. Der Zuwachs an Wissen in Wissensgesellschaften bedeutet eine permanente Steigerung zusätzlicher und erweiterter Handlungsmöglichkeiten. Stehr widerspricht damit allen gesellschaftstheoretischen Positionen, die in Wissenschaft und Technik vorwiegend Kräfte sehen, die die individuelle Freiheit durch erhöhte Kontroll- und Repressionsmöglichkeiten einschränken und bestehende Machtverhältnisse zementieren. Er kehrt die zentrale These der Dialektik der Aufklärung gewissermaßen um: Wissenschaft und Technik multiplizieren und intensivieren Widerstandsmöglichkeiten gegen die von ihnen selbst ausgelösten Entwicklungen. 'Ich möchte deshalb auf ein weitgehend unterschätztes 'Risiko' der wissenschaftlich-technischen Entwicklung verweisen - daß nämlich Wissen ein emanzipatorisches Potential hat.'" (Autorenreferat)

[10-L] Steinmüller, Angela; Steinmüller, Karlheinz:

Ungezähmte Zukunft: Wild Cards und die Grenzen der Berechenbarkeit, München: Gerling Akad.-Verl. 2003, 196 S., ISBN: 3-932425-53-7 (Standort: FHB Köln(832)-62-NZW-131)

INHALT: "Das Konzept der Wild Cards, wie es Angela und Karlheinz Steinmüller entwickeln, befasst sich mit Risiken der besonderen Art. Die Risiken, die sie als Störereignisse bezeichnen, werden von der Gesellschaft meist noch nicht als solche wahrgenommen, oder ihr Eintreten wird gemeinhin als sehr unwahrscheinlich eingeschätzt. Warum es trotzdem nicht nur sinnvoll, sondern notwendig ist, sich mit Wild Cards intensiver zu beschäftigen, das belegen sie eindrucksvoll. Ihr Verdienst ist es, das vorhandene methodische Rüstzeug für eine strategische Zukunftsarbeit innovativ und praxisorientiert weiterentwickelt zu haben. Wild Cards sind aus Sicht der Zukunftsforschung ein neuartiger methodischer Zugang, der die Verletzlichkeit und Störanfälligkeit der industrialisierten Welt beispielhaft und drastisch vor Augen

führt. Sie sind ein Denkinstrument, das antizipierend versucht, eine Antwort auf die Frage zu geben: Was wäre, wenn? Wild Cards können auch als ein Angebot interpretiert werden, in Szenarien zu denken und unsere Welt als vernetztes System zu begreifen. Wild Cards vereinigen historische Analogiebildung, analytische Zeitdiagnostik und kreativ-intuitive Weitsicht. Sie stehen für eine unkonventionelle Betrachtungsweise komplexer gesellschaftlicher Realität. Wild Cards stellen eingefahrene Verhältnisse und überkommene Weltansichten bewusst in Frage. Sie sind ein Störenfried, der seine schöpferische Kraft aus einem Denken gegen den Trend erhält. Die Antworten sind, wenn man sich auf das Störereignis gedanklich einlässt, oft verblüffend. Sie offenbaren strategische Alternativen und ungeahnte Handlungsoptionen und sind schon deshalb nicht als intellektuelle Spielerei abzutun. Das Konzept der Wild Cards wird, wenn man eine Prognose wagen darf, den Tagespolitikern und Quartalsstrategen nicht wirklich weiterhelfen. Es wird aber den sensibilisierten Teilen der politisch und ökonomisch Handelnden und strategisch Denkenden ein Instrument, ein Tool an die Hand geben, das sie fit macht für praxisübergreifende, differenzierte und vor allem vorausschauende Entscheidungen. Wild Cards, auch das sei gesagt, sind nicht das Allheilmittel gegen kränkelnde Volkswirtschaften und sinkende Aktienkurse. Ihre mögliche positive Wirkung können sie nur im Konzert mit anderen Methoden und Instrumenten entfalten. Sicher gehören sie als integraler Bestandteil zu einer umfassenden Umfeldanalyse, auf die kein Unternehmen verzichten sollte. Sie müssen aber auf ihre Tauglichkeit für die jeweilige Praxis überprüft werden, und sie müssen auf die konkreten Anforderungen zugeschnitten werden. Will man ihre kreativen Potentiale effektiv freisetzen, ist eine kontinuierliche Arbeit mit Wild Cards unverzichtbar." (Textauszug)

[11-L] Viehöver, Willy:

Die Klimakatastrophe als ein Mythos der reflexiven Moderne, in: Lars Clausen, Elke M. Geenen, Elisio Macamo (Hrsg.): Entsetzliche soziale Prozesse : Theorie und Empirie der Katastrophen, Münster: Lit Verl., 2003, S. 247-318, ISBN: 3-8258-6832-X

INHALT: Der Beitrag expliziert die folgenden Thesen: (1) Die Rede von einer drohenden Klimakatastrophe erhält erst dann eine soziologisch interessante Wendung, wenn man sie als Mittel der Einsicht begreift, als ein Medium, durch das ein Wendepunkt in der Geschichte denkbar bzw. erkennbar gemacht und die gesellschaftliche Praxis für neue normative und politische Impulse und "Eingriffe" geöffnet werden kann. (2) Die Vorstellung einer Klimakatastrophe kann ihre institutionelle Wirkung jedoch nur im Modus der Erzählung oder eines Mythos entfalten. (3) Die gesellschaftliche Resonanz des Mythos vom drohenden - globalen und anthropogenen - Klimawandel wird wesentlich von der narrativen Form mitbestimmt, in der die Geschichte formuliert wird. (4) Die Geschichte von der globalen Treibhauskatastrophe ist als ein Versuch einer Re-Interpretation des Verhältnisses von Natur und Gesellschaft zu deuten, ein Versuch, den für moderne Gesellschaften konstitutiven Gegensatz Natur/Gesellschaft auf neue Weise zu versöhnen. Diese Thesen werden begründet, um dann die historischen Voraussetzungen darzustellen, die es erlauben, von einer Klimakatastrophe im heutigen Verständnis zu sprechen. Zugleich wird dabei auf die Differenzen zur heutigen Situationsdefinition verwiesen. Abschließend werden sechs unterschiedlichen Weisen, den globalen Klimawandel zu narratisieren, knapp rekonstruiert und es wird nach den Bedingungen gefragt, die für eine höhere Resonanz der "erzählten Klimakatastrophe" gegenüber konkurrierenden Interpretationen in der öffentlichen Wahrnehmung sprechen könnten. (ICA2)

2 Wahrnehmung von Katastrophen

[12-L] Dinkhauser, Michael; Stümke, Volker (Hrsg.):

Herausforderung 21. Jahrhundert: Hoffnungen und Ängste angesichts des Millenniumwechsels, (Schriftenreihe des Wissenschaftlichen Forums für Internationale Sicherheit e.V. (WIFIS), Bd. 16), Bremen: Ed. Temmen 2001, 172 S., ISBN: 3-86108-774-X (Standort: UB Bonn(5)-2001-3372)

INHALT: "Im Rahmen der zweijährigen Ausbildung der Offiziere im Nationalen Generalstabslehrgang und Admiralitätsstabslehrgang (LGAN) an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg veranstaltet der dort ansässige Fachbereich Sozialwissenschaft jedes Jahr im Dezember ein Akademisches Forum für denjenigen Ausbildungsjahrgang, der im Spätsommer begonnen hat. Das Akademische Forum des LGAN 1999 stand unter dem Arbeitstitel 'Millenniumsängste'. Angesichts des Jahrtausendwechsels sollte ein möglichst vielschichtiger Überblick geboten werden, der die Ängste und Hoffnungen für das neu anbrechende Jahrtausend benennt und kritisch interpretiert. Das einseitige Abheben des Arbeitstitels auf die damit verbundenen Ängste war eine bewußte Zuspitzung, die das damals kursierende Stichwort und seine mehrheitlich negativen Assoziationen 'Y2K' (Year 2000 Katastrophe) aufnahm. Die angestrebte Vielschichtigkeit spiegelt sich in den hier veröffentlichten Vorträgen wider: Insgesamt zwölf Fachleute konnten gewonnen werden, aus ihrem jeweiligen Gebiet die besonderen Herausforderungen für das 21. Jahrhundert zu beschreiben und zu interpretieren." (Textauszug). Inhaltsverzeichnis: Jens Vollert: Forum 'Millenniumsängste' (8-10); Themenbereich Geisteswissenschaften: Sabine Schmolinsky: Zeitenwenden oder Endzeiten? Apokalyptische Ängste zur Zeit des ersten Millennium (12-25); Martin Kutz: Vom Untergang des Abendlandes und anderen Untergangspanthasien, oder: Gesellschaftliche Dynamik als Angstproduzent (26-37); Elke Uhl: Die Verplante Zukunft und der Verlust an Alternativen (38-48); Volker Stümke: Das Jüngste Gericht - eine theologische Antwort auf die Millenniumsängste? (49-68); Themenbereich Gesellschaftswissenschaften: Steffen Angenendt: Millenniumsangst Wanderungsbewegungen? Herausforderungen durch Flucht und Migration (70-85); Günter Weinert: Chancen und Risiken der Globalisierung (86-99); Klaus Reinecke: Multimedia - Fluch oder Segen für die Demokratie (100-117); Themenbereich Naturwissenschaften: Michael Dinkhauser: Neue Technologien und ihre möglichen Auswirkungen im 21. Jahrhundert (119-134); Jens Reich: Biologie als Leitwissenschaft im neuen Jahrhundert: Auswirkungen für die menschliche Zivilisation (135-138); Jens Vollert: Tod durch Wachstum? Über die Ökologischen Risiken und Ängste der Wohlstandsgesellschaft (139-156); Elke Aden: Die Rückkehr der Seuchen (157-172).

[13-L] Döring, Martin:

Rinderwahnsinn: das Unbehagen in der Kultur und die metaphorisch-diskursive Ordnung des Risikomaterials, in: Zeitschrift für Kommunikationsökologie, Jg. 4/2002, Nr. 1, S. 29-34

INHALT: Die BSE-Krise, d.h. das Übergreifen einer tierischen Krankheit auf den Menschen bedeutet eine Störung im "Stoffwechsel der Natur". "Damit fielen die Folgen einer vom Menschen genutzten, bewirtschafteten und einer im wahrsten Sinne des Wortes von ihm einverleibten Natur auf ihn zurück." Der Beitrag beschäftigt sich mit der massenmedialen und sprachlichen Aufbereitung dieses Vorgangs. Basierend auf einem Pressekorpus ("Frankfurter Rundschau") wird die deutsche Berichterstattung über die BSE-Krise im Zeitraum November/

Dezember 2000 aus sprachökologischer Perspektive untersucht. Gegenstand der Untersuchung sind Metaphern, mit deren Hilfe die Krise "sprachlich gerahmt" und "abstrakte Diskursdomänen strukturiert und verknüpft werden." Ziel ist die Erschließung und Interpretation der metaphorisch-diskursiven Ordnung der Presseberichterstattung. Dies geschieht vor dem Hintergrund, dass wir uns in einer "Risiko-Gesellschaft" befinden, d.h. "wir haben mit den Folgen eines selbst zu verantwortenden Eingriffs in die Natur zu kämpfen, in der sich keine 'narrative closure' abzeichnet, denn die Folgen, die BSE für den Menschen zeitigt, sind längst nicht absehbar." (UN)

[14-L] Eisner, Manuel; Graf, Nicole; Moser, Peter:

Risikodiskurse: die Dynamik öffentlicher Debatten über Umwelt- und Risikoprobleme in der Schweiz, (Gesellschaft Schweiz), Zürich: Seismo Verl. 2003, 269 S., ISBN: 3-908239-85-0

INHALT: Die gesellschaftliche Wahrnehmung und Diskussion von (Umwelt)Problemen ist eng mit ihrer medialen Präsenz verknüpft; allerdings bedeutet geringe mediale Aufmerksamkeit keineswegs, dass die betreffenden Probleme auch tatsächlich gelöst worden sind. Anhand der Berichterstattung über fünf wichtige Umweltthemen sollen die für die 'Karriere' eines Themas wesentlichen Faktoren und Bestimmungsgründe herausgearbeitet werden. Betrachtet wurden die Themengebiete Gewässerschutz, Kernenergie, Waldsterben, Kernkraft sowie Gentechnologie. Als Datengrundlage dienten über 20.000 Zeitungsartikel, die zwischen 1958 und 1998 in drei Schweizer Zeitungen (NZZ, Blick, Tages-Anzeiger) erschienen sind. Dabei wird deutlich, dass die Thematisierung durch das sich wechselseitig verstärkende Zusammenspiel von relevanten Akteuren, sozialer Mobilisierung und gesellschaftlichen Voraussetzungen wie Werten oder auch Katastrophen ermöglicht wird. Inhaltsübersicht: Manuel Eisner: Strukturen, Akteure, Deutungsmuster, Prozesse - ein theoretischer Rahmen; Manuel Eisner: Der Aufstieg und Niedergang des ökologischen Diskurses; Manuel Eisner: Die Fallstudien: methodische Bemerkungen und Datengrundlagen; Manuel Eisner: 'Wenn Fische und Bäche stimmen könnten...' Die Gewässerschutzdiskussion von 1958 bis 1972; Nicole Graf: Das Zeitalter subatomarer Energie? Die Deutungsmuster der Kernenergie zwischen 1969 und 1985; Peter Moser: 'Der Wald stirbt!' - 'Der Wald stirbt nicht. Das steht heute fest.' Aufstieg und Niedergang des Waldsterbens 1983 bis 1990; Peter Moser: 'Tschernobyl ist überall' - Die schweizerische Kernkraftdiskussion nach der Katastrophe; Nicole Graf: Die Last von 30 Jahren Ökologiediskurs: Alte und neue Deutungsmuster in der Gentechnologiedebatte. (ZPol, Leske u. Budrich)

[15-L] Gloger, Stefan (Redakteur); Klinke, Andreas (Redakteur); Renn, Ortwin (Redakteur):

Kommunikation über Umweltrisiken zwischen Verharmlosung und Dramatisierung, (Symposium "Kommunikation über Umweltrisiken zwischen Verharmlosung und Dramatisierung", 2000, Stuttgart), Stuttgart: Hirzel 2002, 111 S., ISBN: 3-7776-1153-0 (Standort: Dt. ZB für Landbauwissenschaften Bonn(98)-028-253)

INHALT: "Umwelt- und Technikrisiken nehmen in der öffentlichen Diskussion oft einen herausragenden Platz ein. An Themen wie Waldsterben, Tschernobyl, Tankerunglücke, Klimaänderung oder BSE haben sich leidenschaftliche Debatten entzündet; Katastrophen wurden beschworen. Doch Fachleute weisen darauf hin, dass insbesondere die Gesundheitsrisiken aus der Umwelt häufig überschätzt werden. Gleichzeitig setzen sich viele Menschen vergleichsweise hohen Risiken etwa durch Rauchen oder im Verkehr und in der Freizeit aus. Versagt unsere Risikokommunikation? Jedenfalls schwankt sie zwischen Verharmlosung und Drama-

tisierung. Erst eine sachkundige und offene Diskussion über natürliche und technische Risiken ermöglicht rationale Bewertungen und verantwortliches Handeln. Wie können die einzelnen Menschen, die Gesellschaft und die Politik Risiken sachlich und ethisch fundiert bewerten und auf diesen Grundlagen ihr Verhalten ausrichten? Wie können die Folgen von Risiken allgemein verbindlich vorhergesagt, abgeschätzt und bewertet werden? Welche Aufgabe kommt dabei der Wissenschaft zu? Was ist die Rolle der Medien? Das Symposium 'Kommunikation über Umweltkrisen' trägt kompetente Beiträge aus Wissenschaft, Versicherungswirtschaft, Politik und Medien zusammen, die in diesem Band dokumentiert sind." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Ulrich Müller: Kommunikation über Umweltrisiken (7-13); Gerhard Berz: Naturkatastrophen und Klimaänderung - Trends und Handlungsoptionen der Versicherungswirtschaft (15-20); Hans Spada: Risikowahrnehmung (21-32); Harald zur Hausen: Umweltbedingte Gesundheitsrisiken (33-39); Ortwin Renn: Risikokommunikation - Umwelt und Gesundheit (41-60); Renate Köcher: Meinungsbildung über Risiken (61-70); Uwe Vorkötter: Kommunikation über Umweltrisiken. Die Rolle der Medien (71-77); Hans Peter Peters: Medienhysterie? (79-86); Armin Grunwald. Zwischen Präventionsnotwendigkeiten und Alarmismus (87-101); Andreas Klinke / Ortwin Renn: Schlussbetrachtung (103-111).

[16-L] Koch, Claus:

Verantwortlich, aber nicht schuldig: Anleitung zum aufgeklärten Katastrophismus, in: Merkur : deutsche Zeitschrift für europäisches Denken, Jg. 56/2002, H. 11 = H. 643, S. 1002-1011 (Standort: UuStB Köln(38)-AP4481; Kopie über den Literaturdienst erhältlich). Der Volltext ist über www.infoconnex.de erhältlich.

INHALT: In der reichen, der westlichen Welt verdichtet sich der Eindruck, seit zehn oder fünfzehn Jahren folgten die großen Katastrophen einander schneller als ehedem. Es scheint, als drängten sich die großen Wellen des Schreckens, des Mitleidens, der Skrupel und der Entlastungen in so kurzen Phasen, dass sie allmählich einen "Teppich der Dauerdrohung" bilden. Damit wird das Katastrophische zum Alltäglichen, inflationiert und abgenutzt, da ja eine Katastrophe in der Einmaligkeit besteht. Der vorliegende Essay analysiert die Ursachen und Folgen dieses Syndroms des Zeitgeistes. Die ständigen Bedrohungsszenarien verfestigen die Selbstverständlichkeit, dass auch in ihrer Häufung die Katastrophen nicht katastrophal sind. Dass das Katastrophische zur Lebenskondition geworden ist, in der man sich einzurichten gelernt hat, wird nicht einmal für die Europäer zum Skandal. Die Katastrophen, obwohl nie ganz gleich und immer wieder neu nach Anlass und Verlauf, reihen sich wie Perlen aneinander. Auch die "authentischen" Naturkatastrophen, die niemand zu verantworten hat, geraten in diesen Zusammenhang und werden als Katastrophen fassbar, für die es irgendwo Verantwortliche geben muss. (ICA2)

[17-L] Linke, Bernd Michael (Hrsg.):

Untergangsmythologie in den Religionen, Frankfurt am Main: Lembeck 2003, 187 S., ISBN: 3-87476-415-X (Standort: ULB Münster(6)-3F-47696)

INHALT: "Die Welt ist entstanden, so viel ist sicher. Aber wird die Welt, wie die Menschheit auch zugrunde gehen? Viele hoffen auf eine Bewahrung der 'guten Schöpfung', sie vertrauen optimistisch auf lange Distanz, auf Millionen von Jahren des Glücks. Manche setzen ihre Hoffnung auf Erneuerung des Menschengeschlechts von Weltzeitalter zu Weltzeitalter, wie auf die persönliche Reinkarnation nach dem natürlichen Tod eines jeden. Bei anderen

herrscht Furcht vor dem endgültigen Aus, sei es durch Naturkatastrophen - vielleicht Erkalten von Sonne und Erde - oder selbstverschuldetes Unglück wie Umweltverschmutzung oder nuklearer Holocaust. Es gibt jedoch auch Gruppen mit Erwartung, gar mit Hoffnung auf das Ende. Sie ersehnen eine Katharsis der Menschheit, eine apokalyptische Vernichtung des Bösen. Mehr noch, sie treiben sich und uns zur Endzeit, in der die endgültige Vertilgung der Feinde, der Gottlosen und Minderwertigen stattfindet. Diese 'Gläubigen' äußern Freude über den Fall ihrer Gegner und erhoffen eigene Belohnung im himmlischen Paradies, im Reinen Land oder in astralen Sphären. Manche auch hier auf Erden, im Neuen Jerusalem, im neu erschaffenen Garten Eden oder im 'Paradies der Werktätigen'. In diesem Buch wird versucht, einige dieser Modelle darzustellen und ihre Herkunft und Absichten aufzuklären. Im Vordergrund stehen die Religionen der Naturvölker, das christliche Abendland mit seiner kulturellen Abstammung aus Antike und Vorderen Orient, weiter der Hinduismus und die ostasiatischen Religionen sowie die neuzeitliche Esoterik." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Bernd Michael Linke: Vorwort (7-12); Bernd Michael Linke: Die Lust am Weltuntergang. Von der Kraft apokalyptischer Vorstellungen (13-80); Josef Franz Thiel: Untergangsmymen in archaischen Kulturen (81-98); Bernd Michael Linke: Das 'Reich des Friedens'. Sinn der Welt und endzeitliches Denken in Ostasien (99-136); Josef Franz Thiel: Flutsagen in Afrika (137-148); Wolfgang Neumann. Vor der Flut. Die Traditionalisten und das Ende unserer Welt (149-187).

[18-L] Luhmann, Hans-Jochen:

Die Blindheit der Gesellschaft: Filter der Risikowahrnehmung, München: Gerling Akad.-Verl. 2001, 215 S., ISBN: 3-932425-39-1

INHALT: Der Verfasser thematisiert mit der Wahrnehmung von Risiken und der einer solchen Wahrnehmung entgegenstehenden Filter und Barrieren Probleme an der Schnittstelle von drei Bereichen: (1) Umwelt- und Produktrisiken, (2) Unternehmen, (3) Organisationen der Wissenschaft. Neben der Entdeckung von Umweltproblemen behandelt er gleichfalls die Wahrnehmungskultur von Risiken in den Bereichen Technik und Wirtschaft. Dies geschieht in Gestalt von Fallstudien zu folgenden Risiko- und Katastrophenfällen: BSE-Nachweis in der Bundesrepublik; Missbildungen im Contergan-Fall; Gesundheitsschäden durch Holzschutzmittel; Zusammenbruch der Barings Bank und der Schweizerischen Bankgesellschaft; Zusammenbruch der Metallgesellschaft; Klimakatastrophe; Bedrohung der Ozonschicht. In jedem der behandelten Fälle, so das Fazit des Verfassers, erweist sich die Entdeckung des Problems als Geschichte einer verzögerten Wahrnehmung - als temporäre Blindheit der Gesellschaft. (ICE2)

[19-L] Macamo, Elisio; Neubert, Dieter:

Die Flut in Mosambik - zur unterschiedlichen Deutung von Krisen und Katastrophen durch Bauern und Nothilfeapparat, in: Lokales Wissen : sozialwissenschaftliche Perspektiven, Münster: Lit Verl., 2004, S. 185-207, ISBN: 3-8258-6963-6 (Standort: StuUB Frankfurt(30)-13-301-58)

INHALT: Der Beitrag untersucht die lokale und externe Wahrnehmung der Flutkatastrophe im Jahr 2000 in Mosambik. Gezeigt wird, dass verschiedene lokale Gruppen und der staatliche Nothilfeapparat das Flutereignis unterschiedlich wahrnehmen und bewerten. Die Geschehnisse an sich erzwingen keine bestimmte und einheitliche Interpretation, auch wenn gerade externe Experten dies häufig glauben. Vielmehr bildet das je unterschiedliche aus den sozialen Erfahrungen und Motivationen hervorgegangene lebensweltliche Wissen der mit den Was-

sermassen konfrontierten Gruppen den "Referenzrahmen", innerhalb dessen sie sowohl das Naturereignis als auch die Reaktionen, die es auslöst, deuten. Jede Gruppe hat folglich ihre eigene Interpretation des Flutereignisses, und die ist Grundlage ihres Handelns. In Gesellschaften ohne verwissenschaftlichten Alltag fragt man letztlich danach, warum ein solches Naturereignis in der eigenen Gesellschaft passiert ist. Man sucht nach Erklärungen, die prinzipiell nicht nach natürlichen Vorgängen fragen, sondern nach dem transzendenten Sinn eines Ereignisses und seiner Bedeutung für den Zusammenhalt der Gesellschaft. In Gesellschaften mit verwissenschaftlichem Alltag fragt man lediglich nach dem Wie: Wie kam es zur Überschwemmung, und wie hätten die Menschen auf die Natur reagieren sollen, damit es nicht zu solch dramatischen Zerstörungen kommt? Die jeweiligen Erklärungen werden dabei in beiden Gesellschaftsformen von Spezialisten entwickelt und dann im Alltag verwendet. (ICA2)

[20-L] Macamo, Elisio:

Nach der Katastrophe ist die Katastrophe: die 2000er Überschwemmung in der lokalen Wahrnehmung in Mosambik, in: Lars Clausen, Elke M. Geenen, Elisio Macamo (Hrsg.): Entsetzliche soziale Prozesse : Theorie und Empirie der Katastrophen, Münster: Lit Verl., 2003, S. 167-184, ISBN: 3-8258-6832-X

INHALT: Im Jahr 2000 fiel Mosambik einer verheerenden Flutkatastrophe zum Opfer. Nach offiziellen Angaben kamen 700 Menschen ums Leben. Darüber hinaus wurden 544 000 Menschen obdachlos, und 700 000 waren plötzlich auf Nothilfe angewiesen. Die Überschwemmung zerstörte nach Angaben der UNO 10% der bebauten Flächen und nahezu 90% der Bewässerungsinfrastruktur. Im Limpopo-Tal, wo die Katastrophe am schlimmsten war, da sich der Fluss um 60 Kilometer ausgedehnt hatte, bezeichnete die lokale Bevölkerung die Überschwemmung jedoch nicht als Katastrophe. Die Bauern überraschten mit der Feststellung, "Überschwemmungen seien Gäste, die ein paar Tage bleiben. Das Wasser säubere den Boden, töte das Ungeziefer und lockere den Boden für gute Ernte". Vor dem Hintergrund dieses überraschenden Befunds untersucht der vorliegende Beitrag die lokale Definition einer Katastrophe. Die Ausführungen zeigen Folgendes: Ob ein Extremereignis als solches wahrgenommen wird, hängt davon ab, ob die Gesellschaft es als Katastrophe konstruiert. Im Falle der 2000er Überschwemmung in Mosambik wurde sie im Nachhinein zu einer Katastrophe und zwar, nachdem die lokale Gemeinschaft hatte feststellen müssen, dass sie allein die Dürre nicht bewältigen könne. Erst nach der Katastrophe (für den Not- und Hilfeapparat) kam die Katastrophe. (ICA2)

[21-F] Macamo, Elisio, Dr. (Bearbeitung); Neubert, Dieter, Prof.Dr. (Leitung); Neubert, Dieter, Prof.Dr. (Betreuung):

Lokale Deutung, Prävention und Bewältigung von Krisen und Katastrophen im Kontext globaler Einflüsse (Teilprojekt C6)

INHALT: In der ersten Forschungsphase (Januar 2001 - Juni 2003) zielte die Untersuchung auf die Darstellung und Analyse der lokalen Wahrnehmung von Krisen und Katastrophen in Afrika am Beispiel von Mosambik ab. Dahinter stand die zentrale konzeptionelle Frage nach der Konstitution des (lokalen) Wissens über Krisen und Katastrophen sowie das Zusammenwirken externer (globaler) Einflüsse mit lokalen Deutungen und konkretem sozialen Handeln. Wichtigste Ergebnisse waren erstens die Feststellung von strukturellen und inhaltlichen Unterschieden zwischen dem lokalen und dem wissenschaftlichen Wissen sowie, zweitens, der

Entwurf eines Analyserahmens, der auf die Unterschiede und soziale Verteilung des Wissens Bezug nimmt. Das lokale Wissen bestimmt den lokalen Alltag. Es umfasst das Alltagswissen und das Wissen lokaler Spezialisten (z.B. Heiler), das nicht allgemein zugänglich ist, aber in der Art der Geltung und der Wissensgewinnung dem Alltagswissen gleicht. Das lokale Wissen umfasst das für die Bewältigung des Alltags im untersuchten lokalen Umfeld notwendige Wissen. Es ist ganzheitlich, handlungsorientiert, wertebewusst, lokal gültig, stützt sich auf Versuch-Irrtum und verfolgt keine gezielte Wissensproduktion und vor allem keine systematische Reflexion über Wissensproduktion. Das externe Wissen dagegen wird vom Nothilfeapparat vertreten und orientiert sich an universellen wissenschaftlichen Prinzipien. Es ist reduktionistisch, fragmentiert, theoriegeleitet und erhebt den Anspruch neutral, wertfrei und universell gültig zu sein, nutzt kontrollierte Experimente, betreibt gezielte Wissensproduktion, Innovation und Erkenntnisgewinn, reflektiert systematisch über Wissensproduktion und stellt Regeln der Erkenntnisgewinnung auf. Der Analyserahmen differenziert unterschiedliche Wissensformen: lokales Wissen, Spezialwissen, wissenschaftliches Wissen und Praxisexpertenwissen. Er verdeutlicht auch, dass lokales Wissen und Spezialwissen in unterschiedlicher Weise von wissenschaftlichen Wissensinhalten durchdrungen sein können. Anhand dieses Analyserahmens kann der Frage empirisch und theoretisch nachgegangen werden, inwieweit wissenschaftliches Wissen in das lokale Wissen eindringt und die Inhalte des lokalen Wissens bestimmt und damit eine Deutungshegemonie im lokalen Alltag erlangt. Ausgehend von diesen Zwischenergebnissen geht das Projekt in der zweiten Phase (Juli 2003 - Juni 2006) der Frage nach, wie sich die lokale Bevölkerung mit externen Einflüssen, insbesondere dem (globalen) wissenschaftlichen Wissen auseinandersetzt. Dabei wird angenommen, dass solche Einflüsse dem Komplex der Moderne zuzuordnen sind, der sich im lokalen Kontext über "Produkte der Moderne" darstellt. Unter "Produkte der Moderne" verstehen wir die materiellen Güter und Institutionen, Regeln für deren Gebrauch und deren innere Logik, die als Folge der Verbreitung der wissenschaftlichen Moderne ihren Eingang in den lokalen Alltag in Form von Katastrophenvorsorge finden. Die sich daraus ergebende empirische Forschung zielt auf die Inventarisierung der "Produkte der Moderne" im genannten Katastrophensbereich ab sowie die Dokumentierung des lokalen Umgangs damit. Das Datenmaterial soll dann darauf hin analysiert werden, wie die unterschiedlichen Wissenssysteme (lokal, wissenschaftlich) aufeinander treffen und vor allem die Prozesse durchleuchten, die darüber entscheiden, welches Wissenssystem sich durchsetzt, d.h. Deutungshegemonie erlangt. *ZEITRAUM*: 1887-2000 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Mosambik

METHODE: Die Untersuchung bedient sich konstruktivistischen Annahme der Wissenssoziologie und thematisiert Aspekte der in Verruf geratenen Modernisierungstheorie. Im Unterschied zu dieser Theorie, die annahm, dass sich die Moderne nach einem linearen und teleologisch bestimmten Schema in den traditionellen Gesellschaften der so genannten Dritten Welt verbreiten würde, geht die Untersuchung davon aus, dass der Prozess ergebnisoffen ist und dass der lokale Umgang mit den "Produkten der Moderne" über den weiteren Verlauf des Prozesses entscheidet. Theoretisch wird vor allem auf die Arbeit von Anthony Giddens Bezug genommen. Dabei steht im Mittelpunkt seine Überlegung, wonach sich die Moderne durch die besondere Rolle kennzeichnet, die Expertensysteme in der Reflexion über die Gesellschaft sowie in der Herstellung der Berechenbarkeit im Alltagshandel spielen. Methodisch setzt die Untersuchung weiterhin auf qualitative Methoden (Leitfadengespräche, Beobachtung, Gruppengespräche, PRA, usw.), beabsichtigt aber diese durch quantitative Methoden (statistisch auszuwertende strukturierte Interviews) zu ergänzen. *DATENGEWINNUNG*: Inhaltsanalyse, offen (Stichprobe: 30-40; Auswahlverfahren: Quota). Aktenanalyse, offen. Beobachtung, nicht teilnehmend. Gruppendiskussion (Stichprobe: 5-10; Auswahlverfahren: Quota). Qualitatives Interview (Stichprobe: 30-40; Auswahlverfahren: Zufall). Standardisierte

Befragung, face to face (Stichprobe: 200; 18.000; Auswahlverfahren: Quota). Sekundäranalyse von Individualdaten; Sekundäranalyse von Aggregatdaten. Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: · Macamo, Elisio; Neubert, Dieter: Lokale Deutung von Katastrophen in Mosambik. in: Bierschenk, T.; Schareika, N. (Hrsg.): Das lokale Wissen der Sozialwissenschaften. Münster: Lit. 2003 (im Druck).+++Neubert, Dieter; Macamo, Elisio: Wer weiß hier was. "Authentisches" lokales Wissen und der Globalitätsanspruch der Wissenschaft. in: Bierschenk, T.; Schareika, N. (Hrsg.): Das lokale Wissen der Sozialwissenschaften. Münster. Lit. 2003 (im Druck). *ARBEITSPAPIERE:* S. unter: <http://www.uni-bayreuth.de/sfbs/sfb-fk560/>.

ART: Habilitation; gefördert *BEGINN:* 2000-01 *ENDE:* 2006-06 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Bayreuth, Fak. 05 Kulturwissenschaften, Facheinheit Soziologie Lehrstuhl für Entwicklungssoziologie (95440 Bayreuth); Universität Bayreuth, Kulturwissenschaftliches Forschungskolleg SFB-FK 560 Lokales Handeln in Afrika im Kontext globaler Einflüsse (95440 Bayreuth)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 0921-55 54117, e-mail: elisio.macamo@uni-bayreuth.de)

[22-L] Mükke, Lutz:

Damit die Spenden fließen, in: message : internationale Fachzeitschrift für Journalismus, 2001, Nr. 3, S. 66-69

INHALT: Am Beispiel der Berichterstattung über die erneute Hungerkatastrophe in Äthiopien im Frühjahr 2000 und über das "Kindersklavenschiff vor Benin" im April 2001 wird dargestellt, welche Eigendynamik Themenkarrieren in der Afrika-Berichterstattung nehmen können. Die Korrespondentenbüros in Afrika sind unterbesetzt, viele der z.B. in Nairobi stationierten Journalisten haben bis zu 35 Länder zu betreuen. Afrika gilt häufig als Einstieg für junge Journalisten, die keine Afrika-Erfahrung haben. Sie stehen unter dem Erwartungsdruck ihrer Heimatredaktionen, die Berichte darüber erwarten, was über die Nachrichtenagenturen weltweit verbreitet wird. Daß es sich, wie im Falle der drohenden Hungerkatastrophe in Äthiopien, um gezielte PR-Aktionen einer Hilfsorganisation handeln kann, kann den Selbstlauf des Themas nicht mehr verhindern. Hinzu kommt, daß oft nur Krisen und Katastrophen als Themen der Berichterstattung aus Afrika erwartet werden und die zum Verständnis der Realität Afrikas wichtigen Alltagsreportagen, Porträts oder Interviews kaum Absatzchancen haben. (PT)

[23-L] Pettenkofer, Andreas:

Erwartung der Katastrophe, Erinnerung als Katastrophe: die apokalyptische Kosmologie der westdeutschen Umweltbewegung und die Besonderheit des deutschen Risikodiskurses, in: Lars Clausen, Elke M. Geenen, Elisio Macamo (Hrsg.): Entsetzliche soziale Prozesse : Theorie und Empirie der Katastrophen, Münster: Lit Verl., 2003, S. 185-204, ISBN: 3-8258-6832-X

INHALT: Soziologische Debatten über Konflikte, die mit Katastrophenerwartungen zu tun haben, stützen sich in Deutschland oft auf ein allgemeines Verständnis moderner Gesellschaften als "Risikogesellschaften". Die entsprechenden Theorien setzen einen sehr speziellen Begriff von "Risiko" wie von technopolitischen Konflikten voraus. Dieses Vorverständnis - so die These des vorliegenden Beitrags - ist nur vor dem Hintergrund der spezifischen Entwicklung der

westdeutschen Umweltbewegung zu erklären. Eine dies berücksichtigende Historisierung der deutschen Risikosoziologien hilft zu verstehen, warum die spezifischen Katastrophenerwartungen aufgetreten sind, mit denen sich diese Theorien befassen. Das präsentierte Material legt folgende Deutung nahe: Für einen Teil der westdeutschen "Neuen Linken" wird im Lauf der 1970er Jahre das AKW zum Symbol, das metonymisch für das steht, was Durkheim das "unreine Heilige" nennt: ein absolutes Übel, das aus dem Inneren der eigenen politischen Einheit hervorzubrechen droht, und dessen Evokation zu den Praktiken gehört, mit denen eine kollektive Identität stabilisiert wird; hier: ein befürchtetes "faschistisches" Potential des deutschen Staates. Dieser Prozess einer "negative Sakralisierung" des technischen Artefakts wird als Kern des westdeutschen Umwelt- und Protestbewegungen und indirekt auch der "Risikogesellschaft" bezeichnet. (ICA2)

[24-L] Plapp, Tina:

Wahrnehmung von Risiken aus Naturkatastrophen: eine empirische Untersuchung in sechs gefährdeten Gebieten Süd- und Westdeutschlands, (Karlsruher Reihe : 2, Risikoforschung und Versicherungsmanagement, Bd. 2), Karlsruhe: Verl. Versicherungswirtschaft 2004, 349 S., ISBN: 3-89952-107-2 (Standort: SB München(12)-2004.26212)

INHALT: Die Verfasserin entwirft zunächst auf theoretischer Ebene eine sozialwissenschaftliche Perspektive auf Risiko, Risikowahrnehmung und Naturkatastrophen und verknüpft diese Elemente zum Zweck der Untersuchung der Wahrnehmung von Naturkatastrophen zu einem bausteinartigen Forschungsdesign, das weitgehend einer konstruktivistischen Perspektive folgt. Vor diesem Hintergrund werden Ergebnisse einer Querschnittbefragung von Bewohnern in sechs von Naturkatastrophen gefährdeten Gebieten Deutschlands vorgelegt (n=450). Im Gegensatz zur generellen Einschätzung der drei Naturrisiken Erdbeben, Hochwasser und Sturm stellt sich die Reihenfolge der drei Risiken in der Betrachtung der zugeschriebenen persönlichen Gefährdung anders dar. Trotz vorhandener Unterschiede werden die drei Naturrisiken hinsichtlich diverser Risikoeigenschaften aber relativ ähnlich aufgenommen. Das zugeschriebene Ursachengefüge ist von einer Gleichzeitigkeit widersprüchlicher Erklärungsmuster geprägt. In Gefährdungseinschätzung und Ursachenzuschreibung zeigen Orientierungen wie Fatalismus, Hierarchievorstellung, Egalitarismus und Individualismus differenzierende Wirkungen, wobei vor allem die mit diesen Orientierungen verbundenen Naturmythen eine tragende Rolle zu spielen scheinen. Insgesamt machen die Ergebnisse deutlich, dass die Risikowahrnehmung von Naturrisiken komplex ist und sich nicht auf einige wenige Größen reduzieren lässt. Abschließend werden Schlussfolgerungen für die Praxis der Risikokommunikation formuliert. (ICE2)

[25-L] Ruhrmann, Georg:

Risikokommunikation, in: Günter Bentele, Hans-Bernd Brosius und Otfried Jarren (Hrsg.): Öffentliche Kommunikation : Handbuch Kommunikations- und Medienwissenschaft, Opladen: Westdt. Verl., 2003, S. 539-549, ISBN: 3-531-13532-5

INHALT: "Über das Risiko kommuniziert man heute in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen... Da der kommunikative Aspekt in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung um Risiken eine wesentliche und zunächst eher vernachlässigte Rolle spielt, fällt der Kommunikationswissenschaft eine herausforderungsreiche Aufgabe zu." Ziel des Beitrags ist es, ausgehend von der Dimension der Risikowahrnehmung grundlegende Prozesse und Struktu-

ren von Risikokommunikation und Risikoberichterstattung als Forschungsbereich vorzustellen. Zunächst werden innerhalb der Risikowahrnehmung die psychometrische Forschung und die Heuristiken der Risikowahrnehmung beschrieben, um dann den Begriff Risikokommunikation zu definieren und die Leistung der Medien bezüglich der Risikokommunikation zu erörtern. In der Öffentlichkeit wird die Leistung der Medien im allgemeinen über die Kritik an den Medien in die Debatte eingeführt. Referiert wird über die durchweg normativ gehaltene Kritik an der Risikound Umweltberichterstattung der Massenmedien. Insgesamt zeigt sich, dass die journalistische Berichterstattung über eine eigene Rationalität und damit auch eigenständige Selektivität verfügen kann und deshalb nicht allein nach den Maßstäben anderer gesellschaftlicher Handlungsbereiche be- und verurteilt werden kann. Abschließend werden Perspektiven für die Kommunikationsforschung und die Medienpraxis dargelegt. (RG)

[26-L] Sauter, Sven:

Gefährliche Fremdheit: Bedrohungsphantasien und Rettungsmotive in der bundesdeutschen Ausländerforschung, in: Martina Althoff, Helga Cremer-Schäfer, Gabriele Löschper, Herbert Reinke, Gerlinda Smaus (Hrsg.): Integration und Ausschließung : Kriminalpolitik und Kriminalität in Zeiten gesellschaftlicher Transformation, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2001, S. 278-298, ISBN: 3-7890-7405-5 (Standort: UuStB Köln(38)-27A8864)

INHALT: Das "Scheitern" der multikulturellen Gesellschaft durch die "Flutwelle der Migration" und ähnliche Bedrohungsphantasien ist ein Dauerthema der Massenmedien. Der vorliegende Beitrag untersucht, wie und in welchem Zusammenhang kultur- und sozialwissenschaftliche Forschungen diese Bilder aufgreifen. Das Interesse gilt dabei vor allem der komplementären Seite der Bedrohungsphantasien: den sich darauf beziehenden Rettungsmotiven. Der Autor belegt mit seinen Ausführungen die These, dass die sozial- und kulturwissenschaftliche Ausländerforschung ähnlich Katastrophenszenarien und Bedrohungs- und Bürgerkriegsphantasien produziert wie die Medien. Diese "Prognosen" beschreiben eine Situation, in der sich der Unmut der diskriminierten Minderheit gegen die "Mehrheit" wendet. In diesen "Analysen" herrscht insgesamt eine Betrachtungsweise vor, die auf systematische und kritische Selbstreflexion verzichtet und selbst - entgegen der aufklärerischen Absicht - stereotype Bilder von Jugendlichen und Immigrantenfamilien produziert. (ICA)

[27-L] Uhl, Herbert:

Verletzliche Metropolen?: Mike Davis: Angst als inszenierte und konkrete Emotion, in: Sozialwissenschaftliche Informationen : Geschichte Politik Wirtschaft, Jg. 31/2002, H. 1, S. 90-94

INHALT: "Seit dem 11. September 2001, aber im Grundsätzlichen auch schon früher, steht die Frage nach der Sicherheit, nach der Verletzlichkeit und der Zukunft der Metropolen zur Diskussion. Der Angriff auf das World Trade Center in New York zeigt eine neue Dimension der Gefährdung der Zentren, die mit der Konzentration bzw. Massierung gesellschaftlicher, ökonomischer und politischer Funktionen in Mega-Agglomerationen einhergehen kann. Damit herrscht nicht nur Unsicherheit, wenn es um die tatsächliche Bewältigung von Katastrophen und ihren Folgen geht, sondern auch prinzipiell: Werden die Metropolen zum Synonym für neue Risiken? Doch hier ist Nachdenken gefordert: Handelt es sich dabei tatsächlich um etwas Neues? Oder erleben wir seit dem 11. September 2001 eine Entwicklung, in der eine Weise der 'Katastrophenwahrnehmung und -verarbeitung' deutlich wird, die durchaus in der Tradition inszenierter Fiktionen und vor allem medial produzierter Bedrohungsbilder steht?"

Mike Davis, Urbanisierungsforscher an der State University of New York, hat diese Frage nach der 'Kontinuität der Angst' in US-amerikanischen Metropolen zu einem Schwerpunkt seiner Arbeit gemacht. Die medialen Bilder, in denen seit den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts Szenarien der Angst als alltägliche Unterhaltung angeboten werden, bekommen in dieser Perspektive ein 'anderes Gesicht': Medial gestützte oder transportierte Ängste werden zum 'Ausdruck einer postliberalen Weigerung', 'am Zustand der Ungleichheit' in den Megastädten etwas zu ändern. Die folgenden Zitate sind einem Vorabdruck des 2002 erscheinenden Buches 'Dead Cities' entnommen. Zur Illustrierung seiner These von der kulturellen bzw. medialen 'Angstproduktion' integriert Davis in seinen Text neben anderen Bezügen auch längere Zitate aus Schriften von H. G. Wells und John Dos Passos." (Autorenreferat)

[28-L] Weichselgartner, Juergen:

Naturgefahren als soziale Konstruktion: eine geographische Beobachtung der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit Naturrisiken, (Berichte aus der Geowissenschaft), Aachen: Shaker 2002, 246 S., ISBN: 3-8265-9860-1

INHALT: "Naturgefahren wie Hochwasser bringt man für gewöhnlich mit Abflüssen, Pegelständen, Niederschlagsverteilungen und einer Vielzahl anderer Faktoren aus den Bereichen Meteorologie, Hydrologie, Hydraulik und Geomorphologie in Verbindung. Die Naturgefahr ist indes auch in einen gesellschaftlichen Kontext eingebettet, in dem sie wirksam wird. Das Hochwasser trifft auf Räume, in denen Menschen siedeln, die ganz bestimmten sozialen, wirtschaftlichen, politischen, legislativen und historischen Gegebenheiten gehorchen und unterworfen sind. Aus einer systemtheoretisch-konstruktivistischen Beobachtungsperspektive liefert die Arbeit unter Verwendung konkreter Hochwasserereignisse einen sozialen Abriss einer spezifischen Naturgefahr. Indem der gesellschaftliche Umgang mit Hochwasser auf die Ebene zweiter Ordnung gehievt und mit Hilfe des soziologischen Risikobegriffs beschrieben wird, kann das Auseinanderfallen der Beobachterperspektiven beobachtet werden: Die Divergenz von Gefahr- und Risikoperspektive wird in bezug auf die Natur sozial reflektiert. Akzeptiert man soziale Konstruktionen der Naturgefahr und wendet sich ihren soziokulturellen und raum-zeitlichen Dimensionen zu, so bieten sich Ansatzpunkte zum Hochwasserschutz, die sich weniger an den auslösenden Faktoren als an den Vorsorge- und Bewältigungsmechanismen orientieren. Diesbezüglich wird ein geographischer Ansatz zur Bewertung der Vulnerabilität räumlicher Einheiten vorgestellt und anhand der Methodik die Hochwasserverwundbarkeit von dreizehn nordspanischen Gemeinden bewertet. Damit werden physische wie auch soziale Parameter berücksichtigt und so der Mensch als Verursacher und Betroffener in die Kausalkette miteingeführt. In dieser Rahmung wird ersichtlich, daß die Konflikte im Umfeld der Naturgefahr Anpassungsmechanismen an sich verändernde gesellschaftliche, und weniger an sich wandelnde Naturbedingungen sind." (Autorenreferat)

[29-F] Zwick, Michael M., Dr. (Bearbeitung); Renn, Ortwin, Prof.Dr.; Zwick, Michael M., Dr. (Leitung):

Wahrnehmung und Bewertung von Risiken

INHALT: Das Projekt verfolgt das Ziel, Defizite im Bereich der Grundlagenforschung zur Risikowahrnehmung und -bewertung zu beseitigen. Im Erhebungsinstrument wurden neben stigma- und kulturtheoretischen Ansätzen, psychometrische Variablen, sowie Merkmale, die sich auf die Performanz und das Vertrauen gegenüber Institutionen, die mit der Risikokommuni-

kation, -kontrolle und -regulierung befaßt sind, operationalisiert. Daneben sollte die Haltung der Öffentlichkeit zu habituellen, sozialen, technischen und ökologischen Risiken z.B. Rauchen, Kriminalität, Mobilfunk, BSE, Genfood, Kerntechnik, globaler Klimawandel ermittelt werden. Der empirische Vergleich unterstreicht die besondere Erklärungskraft wahrgenommener bzw. zugeschriebener psychometrischer Risikomerkmale, die durch mäßige Erklärungskraft von kulturtheoretischen und die Institutionenperformanz betreffenden Variablen komplementiert werden. Bei den untersuchten Risiken spielen hingegen Stigmatisierungseffekte nur eine marginale Rolle - allenfalls Orte mit hoher Kriminalitätsbelastung rufen bei vielen Befragten Meidungsabsichten hervor. Soziodemographische Merkmale bleiben nahezu belanglos für die Wahrnehmung und Bewertung von Risiken. Als besonders bedrohlich werden interessanterweise die Folgen des globalen Klimawandels erlebt. Rund die Hälfte der Befragten sieht hierin ein großes Katastrophenpotential, dem freilich enorme Nutzenpotentiale des motorisierten Individualverkehrs entgegeng gehalten werden und - in der Summe - das Klimarisiko eher akzeptabel erscheinen lassen. Vergleichsweise schlecht schneiden in der öffentlichen Wahrnehmung Genfood und das BSE-Risiko ab - anders als beim Klimawandel vermag hier nur eine Minderheit hinter den Risiken einen Nutzen zu erkennen. Überraschend hohe gesellschaftliche Nutzenpotentiale werden in der Kernenergienutzung gesehen, die deshalb im Bilanzurteil der Bürger nicht schlecht abschneidet. Als nahezu unproblematisch erweist sich schließlich das Thema Mobilfunk. Bei eher durchschnittlichen Nutzenpotentialen sieht nur eine kleine Minderheit ernsthafte Risiken in dieser Technik. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Baden-Württemberg

METHODE: Empirischer Theorienvergleich zur Erklärung der Risikowahrnehmung und -bewertung in der Öffentlichkeit. Insbesondere wurden psychometrische, kulturtheoretische, vertrauens- und stigmatheoretische Ansätze einem Test unterzogen. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG*: Qualitatives Interview (Stichprobe: 62; Auswahlverfahren: theoretical sampling). Standardisierte Befragung, face to face (Stichprobe: 1.508; über 16jährige, deutschsprachige Wohnbevölkerung in Baden-Württemberg; Auswahlverfahren: Random sample). Feldarbeit durch inra Deutschland (März/ April 2001).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Zwick, M.M.; Renn, O. (eds.): Perception and evaluation of risk. TA-Arbeitsbericht, No. 203. Stuttgart 2002.+++Zwick, M.M.: Der globale Klimawandel in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit. in: GAIA, 10, 2001, No. 4, S. 299-303.+++Zwick, M.M.; Ruddat, M.: Euphorie und nagende Ungewißheit: wie akzeptabel ist der Mobilfunk? in: GAIA, 11, 2002, No. 2, S. 150-152.+++Arbeitsberichte können bei der TA-Akademie angefordert werden.

ART: Auftragsforschung *BEGINN*: 2000-10 *ENDE*: 2002-06 *AUFTRAGGEBER*: Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden-Württemberg *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Stuttgart, Fak. 10 Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Institut für Sozialwissenschaften Abt. für Technik- und Umweltsoziologie (Seidenstr. 36, 70174 Stuttgart)

KONTAKT: Bearbeiter (e-mail: zwick@soz.uni-stuttgart.de, Tel. 0711-121-3972)

3 Katastrophen & Katastrophen-Typen

[30-L] Angenendt, Steffen:

Das Weltflüchtlingsproblem und die Vereinten Nationen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte : Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 2002, B 27/28, S. 26-31 (Standort: UuStB Köln(38)-Ztg00926-a; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; URL: http://www.bpb.de/publikationen/H43GYX,0,0,Das_Weltfl%C3%BChtlingsproblem_und_die_Vereinten_Nationen.html)

INHALT: "Seit dem Ende des Kalten Krieges haben sich die internationalen Fluchtbewegungen verändert. Ein Aspekt ist, dass die Zahl der Flüchtlinge abgenommen, die der Binnenvertriebenen aber zugenommen hat. Es ist fraglich, ob der bestehende Flüchtlingsschutz im Rahmen der Vereinten Nationen geeignet ist, die derzeitigen und künftigen Herausforderungen zu bewältigen. In dem Beitrag werden Kennziffern zur derzeitigen Flüchtlingsproblematik präsentiert, das bestehende System des VN-Flüchtlingsschutzes dargestellt, die Entwicklung der internationalen Flüchtlingsproblematik und der Beitrag des UNHCR zu ihrer Bewältigung analysiert sowie die Problemfelder des internationalen Flüchtlingsschutzes und Reformvorschläge aufgezeigt." (Autorenreferat)

[31-L] Biermann, Frank:

Umweltflüchtlinge: Ursachen und Lösungsansätze, in: Aus Politik und Zeitgeschichte : Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 2001, B 12, S. 24-29 (Standort: UuStB Köln(38)-Ztg00926-a; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; URL: <http://www.bpb.de/files/H7BDUB.pdf>)

INHALT: "Neben Hunger, Armut, Krieg und Menschenrechtsverletzungen ist die Zerstörung der Umwelt zur Ursache von Flucht und Abwanderung geworden, auch wenn das Konzept des 'Umweltflüchtlings' verwaschen und die Datenlage unsicher bleibt. Es sind vor allem vier Problemkreise, die Menschen zur Abwanderung zwingen: übermäßiger Eintrag von Schadstoffen in einem bestimmten Gebiet (Deposition), schleichende Zerstörung von zum Lebenserhalt notwendigen Ressourcen (Degradation), so genannte 'Naturkatastrophen' wie der befrüchtete Meeresspiegelanstieg oder Wirbelstürme (Desaster) sowie eine allgemeine soziale Destabilisierung. Für die Krise der Umweltflüchtlinge kann die Lösung jedoch nicht allein in der Umweltpolitik gefunden werden. Erforderlich ist vielmehr eine umfassende Umwelt- und Entwicklungspolitik mit neuen und verstärkten Formen der internationalen Zusammenarbeit." (Autorenreferat)

[32-F] Brauch, Hans Günter, PD Dr.phil.habil. (Bearbeitung):

Katastrophenvorsorge und Urbanisierung (AFES-PRESS Teilprojekt)

INHALT: "By 2050, the world population is expected to grow by three billion people. Almost all of this growth will take place in developing countries, and within those countries, in cities and towns-more than doubling the urban population. Large numbers of people will be concentrated in mega cities and fragile lands, making the reduction of vulnerability to disasters in metropolitan areas one of the critical challenges facing development. ... Even though industrialized countries may register higher economic losses due to disasters, they are generally better equipped to deal with disasters and avoid or minimize loss of life. The costs of damage are

also covered by insurance and other mechanisms. In contrast, disasters cause major setbacks to the economic and social development of developing countries, very often inflicting massive casualties and diverting funding aimed at development goals to the delivery of relief. Urban areas are particularly vulnerable to disruptions from extreme events, especially in poor countries where the combination of structural poverty, decaying and substandard infrastructure, high population densities, centralized economic assets, and commercial and industrial activities magnify the problem. Increasingly, disasters affect communities far beyond the areas of actual impact as regions are linked in new ways. ... Natural disasters also resonate beyond national borders. During the 1999 earthquake in Turkey, numerous textile factories collapsed, bringing to a standstill Turkey's large demand for African cotton. The experts gathered at this week's forum are presenting commissioned research that explores disaster vulnerability from a range of perspectives, including the economic impact of disasters and the effects of globalization, climate adaptation and climate change, and the impact of disasters on critical infrastructure. Also up for discussion will be strategies for preventing or mitigating disasters. Participants at the conference include representatives from academia, non-governmental organizations, international organizations, and government agencies. The conference is organized by the World Bank's Disaster Management Facility under the umbrella of the ProVention Consortium." (The World Bank, 5.12.2002). *ZEITRAUM*: 20. und 21. Jahrhundert *GEOGRAPHISCHER RAUM*: weltweit; Beispiele zum Mittelmeerraum, Türkei, Algerien

VERÖFFENTLICHUNGEN: Brauch, H.G.: Urbanization and natural disasters in the Mediterranean - population growth and climate change in the 21st century. in: Kreimer, Alcira; Arnold, Margaret; Carlin, Anne (eds.): The future of disaster risk: building safer cities. December 2002. Conference papers. Washington, D.C.: World Bank 2003, pp. 149-164 (forthcoming).+++Brauch, H.G.: Urbanization and natural disasters in the Mediterranean - population growth and climate change in the 21st century. Conference paper. Download: http://www.proventionconsortium.org/files/conference_papers/brauch.pdf.

ART: Auftragsforschung *BEGINN*: 2002-08 *ENDE*: 2002-12 *AUFTRAGGEBER*: World Bank *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: Arbeitsgemeinschaft Friedensforschung und Europäische Sicherheitspolitik AFES-PRESS e.V. (Alte Bergsteige 47, 74821 Mosbach)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 06261-12912, Fax: 06261-15695, e-mail: brauch@afes-press.de)

[33-L] Braun, Helmut:

"...und wir überleben doch.": Mensch und Umwelt in historischer Perspektive, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte : VSWG, Bd. 91/2004, H. 2, S. 208-215 (Standort: FES Bonn(Bo133)-X1059; UuStB Köln(38)-FHM Haa276; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; URL: <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/?2076407>)

INHALT: Klimatologische Fragen werden auf den ersten Blick primär durch den Naturwissenschaftler behandelt: Zur Rekonstruktion vergangener Klimaverhältnisse greift der vorliegende Beitrag auf das in der Natur vorhandene Informationsmaterial zurück. Wer aber einen Klimawandel nachweisen will, benötigt dazu sehr lange und homogene Zeitreihen. Nicht zuletzt deshalb muss zur Rekonstruktion langer Zeitreihen über das Klima auch auf von Menschen archivierte Informationen zurückgegriffen werden. Offensichtlich wird diese Notwendigkeit bei den von Menschen dokumentierten schriftlichen Informationen über Wetterereignisse beispielsweise in Schiffsjournalen, Steuerlisten und Stadtchroniken sowie in Artefakten wie steinernen Hochwassermarken und bildlichen Darstellungen von Katastrophen. Für die Erhebung

und Auswertung derartiger Daten aus dem Fundus menschlicher Dokumentationen ist die historische Geographie und insbesondere die historische Klimatologie zuständig. Letztere ist die Schnittstelle zwischen der naturwissenschaftlichen Klimatologie und der Umweltgeschichte. Der vorliegende Beitrag thematisiert Aspekte der historischen Klimatologie als Teil der Umweltgeschichte und der Klimaforschung. Die historische Klimatologie ist damit als Teil der Umweltgeschichte eine eigenständige Erkenntnisquelle für die Beobachtung langfristiger Klimaveränderungen. (ICA2)

[34-L] Cutts, Mark (Redakteur); Birker, Klaus (Übersetzer):

Zur Lage der Flüchtlinge in der Welt: UNHCR-Report 2000/2001 ; 50 Jahre humanitärer Einsatz, Berlin: J. H. W. Dietz Nachf. 2000, XI, 363 S., ISBN: 3-8012-0298-4 (Standort: UB Bonn(5)-Z95-14)

INHALT: "UNHCR - die führende Flüchtlingshilfsorganisation auf der Welt - untersucht die großen Flüchtlingskrisen der letzten 50 Jahre und die sich wandelnden internationalen Reaktionen auf das Problem Flucht und Vertreibung. Flüchtlinge und andere Vertriebene sind die Opfer von Ereignissen, auf die sie keinen Einfluss haben. So mussten allein im Jahre 1999 mehr als eine Million Menschen aus ihren Wohnorten im Kosovo, in Osttimor und in Tschechien fliehen. Das Problem von Flucht und Vertreibung wird also die internationale Gemeinschaft auch im 21. Jahrhundert noch lange beschäftigen. Zunehmend wird dabei erkannt, dass die Existenz von Flüchtlingsbevölkerungen auch die Sicherheit von Staaten und die Weltpolitik beeinflussen kann. Das Buch beschreibt die Entwicklung des internationalen Flüchtlingsrechts und die Bildung der Institutionen zum Schutz von Flüchtlingen und anderen Vertriebenen. Es beleuchtet die großen Krisen, in denen UNHCR seit seiner Gründung vor 50 Jahren aktiv war. Ausgehend von der Situation in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg schildert es die Flucht aus Ungarn 1956, Krisen im Zusammenhang mit der Dekolonialisierung Afrikas, die Flüchtlingskrise in Bangladesch 1971, den in den siebziger Jahren einsetzenden langen Exodus aus Indochina und die großen Flüchtlingsströme infolge der Langzeitkriege der achtziger Jahre in Afghanistan, am Horn von Afrika und in Mittelamerika. Aus den neunziger Jahren werden die Bevölkerungsverschiebungen in der früheren Sowjetunion, der Exodus der Kurden aus dem Nordirak nach dem Golfkrieg, die zunehmend restriktive Asylpolitik in Europa und Nordamerika und die jüngsten Krisen auf dem Balkan, im ostafrikanischen Seenhochland, in Osttimor und im Kaukasus nachgezeichnet." (Autorenreferat)

[35-F] Grothmann, Torsten, Dipl.-Psych. (Bearbeitung); Reusswig, Fritz, Dr.phil. (Leitung); Linneweber, Volker, Prof.Dr. (Betreuung):

Private Anpassung in Deutschland nach dem Elbehochwasser 2002. Wie reagieren Privathaushalte und Unternehmen?

INHALT: Identifikation der Ursachen der präventiven Eigenvorsorge gegen Hochwasserschäden in Privathaushalten und Unternehmen; Entwicklung von Vorschlägen zur Förderung der Eigenvorsorge gegen Hochwasserschäden in Privathaushalten und Unternehmen. Zwischenergebnisse: siehe http://www.pik-potsdam.de/press/pm_hochwasser_d.html.
GEOGRAPHISCHER RAUM: hochwasserbetroffene und hochwassergefährdete Gebiete in Deutschland

METHODE: Anwendung der Protection Motivation Theory (Rogers, 1983) zur Erklärung selbstschützendes Handeln gegen Schäden durch Naturkatastrophen in Deutschland; Fragebogen-

Längsschnittstudie. Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe; Panel; Querschnitt *DATENGEWINNUNG*: Standardisierte Befragung, telefonisch (Stichprobe: ca. 1.000; Haushaltsbefragung an denselben Personen 2 Monate -N=514-, 6 Monate -N=330- und 12 Monate -N=203- nach dem Augusthochwasser in hochwasserbetroffenen Gebieten Ostdeutschlands, erstmalig befragte Kontrollgruppe in Ostdeutschland 6 Monate nach Augusthochwasser, Vergleichsbefragung in hochwassergefährdeten Gebieten am Rhein -N=320-, Unternehmensbefragung einmalig 3-6 Monate nach Augusthochwasser -35 betroffene Unternehmen in Dresden und 35 gefährdete Unternehmen in Köln-; Auswahlverfahren: Zufall). Feldarbeit durch ein kommerzielles Umfrageinstitut.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Grothmann, T.; Reusswig, F.; Linneweber, V.: Lernen aus Erfahrung? Ursachen der Eigen- und Bauvorsorge hochwasserbetroffener Haushalte und Unternehmen. in: Deutsches Komitee für Katastrophenvorsorge e.V. -DKKV- (Hrsg.): Hochwasservorsorge in Deutschland. Lernen aus der Katastrophe 2002 im Elbegebiet. Schriftenreihe des DKKV, 29. Bonn 2003, S. 54. ISBN 3-933181-32-1. Download unter: http://www.dkkv.org/upload/DKKV_Final.pdf. +++Grothmann, T.; Reusswig, F.; Linneweber, V.: Risikokommunikation und partizipatives Naturgefahrenmanagement in der Hochwasservorsorge. in: ebd., S. 57.

ART: Dissertation; Eigenprojekt *BEGINN*: 2002-09 *ENDE*: 2004-03 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Universität Magdeburg, Fak. für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften, Institut für Psychologie I Lehrstuhl für Sozialpsychologie, Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie (Postfach 4120, 39016 Magdeburg); Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung e.V. -PIK- (Postfach 601203, 14412 Potsdam)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 0331-288-2557, e-mail: Grothmann@pik-potsdam.de); Leiter (Tel. 0331-288-2576, e-mail: Reusswig@pik-potsdam.de); Betreuer (Tel. 0391-6718467, e-mail: Linneweber@gse-w.uni-magdeburg.de)

[36-F] Hagedorn, Konrad, Prof.Dr.; Korf, Benedikt, Dipl.-Ing. M.A. (Bearbeitung):

Kollektive Handlungen, Verfügungsrechte und Armutsminderung (CAPRI)

INHALT: Das Verbundprojekt soll einen Beitrag zur Armutsminderung leisten, indem effektive Politikansätze und Praktiken identifiziert werden, die dabei helfen, dass arme Bevölkerungsgruppen kollektives Handeln und Verfügungsrechte nutzen können, um Eigenkapital und Haushaltsressourcen sowie Einkommensströme aufzubauen. Anliegen des Projektes ist es, Politiker, Praktiker, NROs und lokale Dorfgemeinschaften mit dem Wissen über diejenigen Faktoren auszustatten, die die Rechte der Armen zu Land- und Wasserressourcen stärkt und zu effektiverem kollektivem Handeln der Armen beitragen. Die Fallstudie zu Äthiopien (in diesem Teilprojekt) soll effektive Politiken und Praktiken für diejenigen Bevölkerungsschichten identifizieren, die multiplen Lebensbedrohungen ausgesetzt sind (Naturkatastrophen, ethnischen Konflikt und ökonomischem Niedergang). *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Äthiopien

ART: gefördert *BEGINN*: 2004-01 *ENDE*: 2006-12 *AUFTRAGGEBER*: keine Angabe *FINANZIERER*: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

INSTITUTION: Humboldt-Universität Berlin, Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät, Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus Fachgebiet Ressourcenökonomie (Luisenstr. 56, 10099 Berlin)

KONTAKT: Hagedorn, Konrad (Prof.Dr Tel. 030-2093-6305 od. -6320, e-mail: k.hagedorn@agrar.hu-berlin.de)

[37-L] Haukari - Arbeitsgemeinschaft für Internationale Zusammenarbeit e.V. (Hrsg.): **Irakisch-Kurdistan: Untergehen im sicheren Hafen: Studie über eine humanitäre Intervention**, Frankfurt am Main: Verl. f. Akad. Schriften 2002, 186 S., ISBN: 3-88864-334-1

INHALT: Die Bilder hunderttausender kurdischer Flüchtlinge im irakisch-türkischen Grenzgebiet nach dem gescheiterten kurdischen Aufstand gegen Saddam Hussein vom Frühjahr 1991 sind nicht mehr im öffentlichen Gedächtnis präsent. Die Herausgeber wollen dies mit ihrer Studie ändern. Sie stellen den Konflikt dar, analysieren, wie die internationale Hilfsaktion zustande kam, und benennen die Gründe für ihr Scheitern. Der Verein Haukari wurde 1994 mit dem Ziel gegründet, konkrete Projektarbeit im irakischen Teil Kurdistans zu leisten und eine politische Lösung der regionalen Konflikte zu unterstützen. In der Studie kommen die Autoren zu einem sehr skeptischen Fazit: Die humanitäre Mission 'Operation Provide Comfort' ist aus ihrer Sicht gescheitert. Zu offensichtlich war die Tatsache, dass das Handeln der beteiligten Akteure, insbesondere der USA, nur anfangs von humanitären Erwägungen geleitet war. Im Verlauf der Operation rückte die Hilfe immer stärker zugunsten der Kontrolle des Iraks in den Hintergrund. Eine umfassende politische Lösung des Kurdenproblems, die für Haukari im Vordergrund steht, wurde zu keinem Zeitpunkt ins Auge gefasst. Zudem führte die reine Hilfspolitik dazu, dass sich keine funktionsfähigen wirtschaftlichen Strukturen entwickeln konnten. Zu allem Überfluss wurden sogar die überkommenen gesellschaftlichen Strukturen der Kurden gestärkt, sodass sich nach Meinung von Haukari die Lage der Kurden seit 1991 nicht gebessert hat. Die humanitäre Notsituation wurde damals zwar beseitigt, der Bevölkerung jedoch keine Zukunftsperspektive gegeben. 'Die humanitäre Intervention förderte statt dessen, auf längere Sicht betrachtet, Großmachtinteressen. Bei fehlender Einbindung in ein internationales Netz von Maßnahmen entwickelte sie sich immer mehr zu einem unilateralen Instrument.' (153) Inhaltsübersicht: 1. Politische und sozio-ökonomische Grundlagen des Baath-Regimes; 2. Der Konflikt zwischen Zentralregierung und kurdischer Minderheit; 3. Der zweite Golfkrieg und seine unmittelbaren Folgen; 4. Der Beginn der humanitären Intervention; 5. Die Bildung der kurdischen Regionalregierung; 6. Die kurdische Regionalregierung im internationalen Kontext; 7. Die internationale Hilfe; 8. Zur Rolle der Nichtregierungsorganisationen; 9. Das Scheitern der Regionalregierung und der Krieg; 10. Oil for Food. (ZPol, NOMOS)

[38-L] Keller, Reiner:

Zur Chronik angekündigter Katastrophen: die Umweltkrise als Dauerevent, in: Winfried Gebhardt ; Ronald Hitzler ; Michaela Pfadenhauer (Hrsg.): *Events : Soziologie des Außergewöhnlichen*, Opladen: Leske u. Budrich, 2000, S. 263-285, ISBN: 3-8100-2664-6

INHALT: Im folgenden Beitrag wird die Frage diskutiert, inwieweit von der Umweltkrise als einem "seriell strukturierten Dauerevent" gesprochen werden kann. Denn die besondere Qualität von krisenhaften Umweltereignissen resultiert aus einem systematischen Spannungsverhältnis: einerseits können diese quasi-naturkatastrophisch hereinbrechen, andererseits sind sie in vielen Fällen entscheidungsabhängig entstanden. Da die Chronik angekündigter Katastrophen aus einem reichhaltigen Fundus unterschiedlicher Eventisierungsebenen und -prozesse besteht und sich aus einer Vielzahl von heterogenen Themen- und Ereigniszyklen zusammensetzt, kann sie die Gestalt eines "Dauerevents" annehmen. Der Autor untersucht im folgenden die beiden zentralen Ereignistypen: zum einen die Mobilisierungsereignisse, durch welche die kollektiven Akteure eine öffentliche Unterstützung für ihre Positionen zu erreichen versuchen

und die den Formen organisierter Events stark ähneln; zum anderen die Entfaltungslogik der katastrophischen Umweltereignisse, die als ungeplante und unvorhergesehene "Wirklichkeitskrisen" breite, öffentliche Interpretationskonflikte hervorrufen. (ICI2)

[39-L] Kreutz, Henrik:

Das Überleben des Untergangs der Titanic: eine nichtreaktive Messung sozialer Ungleichheit, in: Angewandte Sozialforschung : Zeitschrift für Mitteleuropa, Jg. 22/2001, H. 1/2, S. 9-20 (Standort: UuStB Köln(38)-XH01356; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die empirische Analyse des historischen Materials zum Untergang der Titanic kommt zu Ergebnissen, die unseren Vorstellungen über die soziale Ungleichheit in den europäischen Gesellschaften vor den Ersten Weltkrieg fundamental widersprechen. (1) Auf der Basis der realen Entscheidungen des Reeders und Schiffbauingenieurs wurde der Wert des Lebens eines Auswanderers in die USA im Falle einer Katastrophe mit durchschnittlich 650 Pfund Sterling veranschlagt. Die faktischen Entscheidungen zeigen - allen Erklärungen von der Menschenwürde zum Trotz - diese implizite Kalkulation. (2) Das soziale Schichtungssystem des Schiffs umfasste vier Klassen (einschließlich der Belegschaft). Die Klassenzugehörigkeit erhöhte die Überlebenschancen beträchtlich, dies aber in differenzierter Weise: Geschlecht, Alter und soziale Klasse bilden eine statistische Interaktion derart, dass Frauen aus der 3. Klasse immer noch eine höhere Überlebenschance hatten als Männer aus der 1. Klasse. Die Sozialstruktur der viktorianischen Gesellschaft mit ihren Privilegien wurde insgesamt gebrochen reflektiert. (3) Zweifellos vorhandenen altruistischen Handlungen beim Schiffsuntergang sind ebenfalls schichtspezifisch modifiziert und gebrochen; (4) Die Ergebnisse zeigen, dass das aktuelle Schichtungssystem einer Gesellschaft und die allgemeinen Vorstellungen und Meinungen darüber in einer Gesellschaft stark auseinander fallen. Deshalb sind empirische Forschungen, die sich nur auf Befragungen stützen, generell zu hinterfragen. (5) Die Überlebenschancen der aktiv um ihre Rettung bemühten Männer ohne besondere Privilegien ist ein Indiz dafür, dass auch offensiv gegen die sozialen Normen der etablierten Gesellschaft gehandelt wurde. Insgesamt zeigen die Daten, dass der wirklich stark privilegierte Teil der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts erwachsenen Frauen waren, die zur Mittel und Oberklasse gehörten. Die These von der generell subordinierten Position der Frauen in der viktorianischen Gesellschaft und ihrem geringen Emanzipationsstatus muss daher als Mythos bezeichnet werden. (ICA)

[40-L] Leisinger, Klaus M.:

Die sechste Milliarde: Weltbevölkerung und nachhaltige Entwicklung, (Beck'sche Reihe, 1340), München: Beck 2000, 362 S., ISBN: 3-406-42140-7

INHALT: Die sechste Milliarde ist längst schon erreicht. Nach den gegenwärtigen Prognosen wird die Weltbevölkerung schon im Jahre 2013 sieben Milliarden Menschen zählen. Katastrophenszenarien mit der Schlagzeile 'Das Boot ist voll' sind vor diesem Hintergrund immer wieder zu lesen. Die Wahrheit ist wie so oft jedoch sehr viel komplexer, wie der Autor in seinem sehr informativen und lesenswerten Buch deutlich macht. Er schildert die mit dem Bevölkerungswachstum verbundenen sozialen, politischen und ökologischen Probleme und diskutiert die heute bekannten Lösungsansätze, ohne jedoch ein Patentrezept vorweisen zu wollen. Inhaltsübersicht: I. Die Weltbevölkerung an der Schwelle zum neuen Jahrtausend; 2. Das Wachstum der Weltbevölkerung: Rückblick, Gegenwart und Prognosen; 3. Alte Probleme,

neue Entwicklungen, zukünftige Herausforderungen; 4. Bilanz der Entwicklung im Jahre 1999; 5. Pro und Contra Bevölkerungstheorien. II. Die Folgen hohen Bevölkerungswachstums: 1. Soziale und volkswirtschaftliche Kosten; 2. Ökologische Kosten; 3. Globale Umwelt und die Verantwortung der 'Reichen'. III. Determinanten hoher Geburtenraten als Ansatzpunkt einer verantwortlichen Bevölkerungspolitik: 1. Kultur, Menschenrechte, Entwicklungspolitik und Bevölkerungspolitik; 2. Die Bedeutung sozio-kultureller und religiöser Normen; 3. Die Situation und die Rolle von Kindern in traditionellen Gesellschaften; 4. Anforderungen an eine verantwortungsvolle Bevölkerungspolitik. (ZPol, NOMOS)

[41-L] Marcus, Ulrich:

Erste Ergebnisse von der XIII. Internationalen AIDS-Konferenz in Durban: Hoffnungs-schimmer im Angesicht einer Katastrophe, in: Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, Jg. 43/2000, H. 9, S. 730-736

INHALT: "Die XIII. Internationale AIDS-Konferenz, die vom 8. bis 12. Juli 2000 in Durban, Südafrika unter dem Motto 'Break the Silence' stattfand, kann sicherlich als die wichtigste der bisherigen Konferenzen bezeichnet werden. Ihre Bedeutung bezieht die Konferenz von Durban weniger aus wissenschaftlichen Durchbrüchen oder Überraschungen, sondern daraus, dass eine internationale AIDS-Konferenz erstmals in einer der am stärksten betroffenen Regionen des am stärksten betroffenen Kontinents stattfand und für alle Beteiligten klar machte: eine Rückkehr zum 'Business as usual' ist nach dieser Konferenz nicht mehr möglich. Die Konferenz selbst war hervorragend organisiert. Trotz aller Unkenrufe und Bedenken, die im Vorfeld zu Verunsicherungen geführt hatten, versammelten sich in Durban mehr als 12.000 Wissenschaftler, Ärzte, Politiker, Betroffene, Journalisten und Künstler zur bisher lebendigsten, umfassendsten und emotional bewegendsten internationalen AIDS-Konferenz. Die im Vorfeld in Frage gestellte Sicherheit war kein Problem - eine Handvoll von Diebstählen und Überfällen würde in jeder Metropole auch in den westlichen Industriestaaten zu den unvermeidlichen Begleiterscheinungen einer derartigen Mammutkonferenz gehören. Schwerpunkte der Konferenz waren die epidemiologische Entwicklung - vor allem in Afrika und Asien - und deren Konsequenzen, die Verhinderung der Mutter-Kind-Übertragung in Entwicklungsländern und darüber hinaus die Organisation einer menschenwürdigen Behandlung von Infizierten und Kranken sowie die Versorgung von AIDS-Waisen. In der klinischen Forschung sorgte der Bericht über vorläufige Ergebnisse von Pilotstudien zu intermittierenden Behandlungsstrategien für Aufsehen. Im Folgenden wird in einer Übersicht auf einige der Schwerpunkte kurz eingegangen; ein ausführlicher Konferenzbericht folgt (voraussichtlich Oktober und/ oder Dezember)." (Autorenreferat)

[42-L] Märker, Alfredo; Schlothfeldt, Stephan (Hrsg.):

Was schulden wir Flüchtlingen und Migranten?: Grundlagen einer gerechten Zuwanderungspolitik, Opladen: Westdt. Verl. 2002, 258 S., ISBN: 3-531-13623-2 (Standort: UB Siegen(467)-31PFV3898)

INHALT: "Viele Menschen verlassen ihr Land aufgrund von Armut, Kriegen oder Naturkatastrophen. In den für Migranten attraktiven westlichen Ländern stehen Flüchtlingsaufnahme und Zuwanderung seit geraumer Zeit im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit. Allerdings kreisen die Debatten weniger um die Frage, welche Verpflichtungen wir gegenüber Flüchtlingen und Migranten haben; es geht vielmehr um ökonomische und demographische Not-

wendigkeiten (Mangel an Fachkräften, Vergreisung der Bevölkerung). Dieser Sammelband rückt demgegenüber die moralische Dimension von Zuwanderung ins Blickfeld. Außerdem soll er dazu beitragen, die Kluft zwischen wissenschaftlichen Disziplinen zu überbrücken, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit Migration und Flucht beschäftigen." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Alfredo Märker/ Stephan Schlothfeldt: Einleitung (7-16); Jürgen Fijalkowski: Optionen und Spielraum europäischer Zuwanderungspolitik: Ein Essay (19-44); Ina Kerner: Flucht, Migration und die bundesdeutsche Entwicklungszusammenarbeit (45-67); Ines Sabine Roellecke: 'Du bist nur Gast, also verschwinde!' Überlegungen zur moralischen Rechtfertigung von Ausweisung und Abschiebung (68-89); Stephan Schlothfeldt: Ökonomische Migration und globale Verteilungsgerechtigkeit (93-109); Thomas W. Pogge: Migration und Armut (110-126); Ulrich Steinvorth: Zuwanderung, Klasseninteressen und der moralische Anspruch des Rechtsradikalismus (127-142); Veit Bader: Praktische Philosophie und Zulassung von Flüchtlingen und Migranten (143-167); Alexander Somek: Wie erklären wir potentiellen Einwanderern, was wir unseren Landsleuten schulden? (171-191); Günter Rieger: Das Menschenrecht auf Mitgliedschaft: Grenzziehung in der Universalen Republik Dialogia (192-214); Lutz Hoffmann: Zuwanderung und kollektive Identität (215-235); Alfredo Märker: Europäisierung der Zuwanderungspolitik: Eine Chance für einen gerechteren Umgang mit Flüchtlingen und Migranten? (236-256).

[43-F] Meier, Ruedi, Dr. (Leitung):

Sozioökonomische Aspekte der Klimaänderungen und Naturkatastrophen in der Schweiz

INHALT: In der Studie Sozioökonomische Aspekte von Klimaänderungen und Naturkatastrophen werden die potentiellen Kosten einer Klimaerwärmung um 2 Grad Celsius im Jahr 2050 auf zirka 2.3 bis 3.2 Milliarden Franken geschätzt. Am meisten ist der Wintersporttourismus mit einem jährlichen Wertschöpfungsverlust von zirka 1.6 bis 2.1 Milliarden Franken betroffen. Vermehrte Unwetterschäden (zirka 135 bis 450 Millionen Franken pro Jahr), Trockenheit (zirka 200 Millionen Franken) und Stürme (zirka 70 bis 110 Millionen Franken) können dreistellige Millionenbeträge nach sich ziehen. Klimaflüchtlinge von überschwemmten Inseln und Küstenregionen verursachen allenfalls Fürsorgekosten von knapp 100 Millionen Franken. Ein potentieller „Nutzen“ einer Klimaerwärmung von zirka 140 Millionen Franken wird für die Bereiche Energie und ein angenehmeres Bergklima im Sommer (Sommerfrische) ausgewiesen. Die potentiellen Schadenskosten beachten keine Vermeidungsmassnahmen wie etwa den Betrieb von Schneekanonen, die Erschliessung von schneesicheren Höhenlagen sowie raumplanerischen oder baulichen Hochwasserschutz. Die Risikoaversion (individuelle Wertschätzung) wird ebenfalls nicht berücksichtigt. Die Kostenschätzungen stützen sich auf die naturwissenschaftlichen Analysen des NFP 31: Klimaänderungen und Naturkatastrophen ab. Für die verschiedenen Schadensbereiche werden die Wahrscheinlichkeit des Eintretens und das Ausmass der Wirkungen qualitativ beurteilt. Der internationale Aspekt der Klimaänderungen wird mit der Darstellung der weltweiten Schadenskosten nach Regionen und Bereichen abgehandelt und es werden die Zielsetzungen für die Treibhausgasreduktionen des International Panel on Climate Change (IPCC) referiert. Für die Schweiz werden die Klimaziele von Bund, Kommissionen und Umweltverbänden präsentiert und die Studien über die Vermeidungskosten von CO₂-Emissionen bzw. Treibhausgasen dargestellt. Die Entwicklung der CO₂-Emissionen wird anhand der Energieperspektiven des Bundesamtes für Energie aufgezeigt. Die Analyse der wirtschaftlichen Auswirkungen von Energie- und CO₂-Massnahmen (u.a. mittlere und hohe Energiepreissteigerungen) kann sich auf die Auswertung von 20 Studien abstützen. Es zeigt sich, dass bei relativ geringen Energiepreissteigerungen (bis zirka

100%) mit positiven Umwelt-, Wachstums- und Beschäftigungseffekten zu rechnen ist. Ein schweizerischer Voraussgang kann durchaus lohnend sein. Die Realisierung der IPCC-Ziele erfordert allerdings auch aus wirtschaftlicher Sicht ein international koordiniertes Vorgehen. Für weitere Informationen konsultieren Sie bitte die SIDOS Online-Datenbank (www.sidos.ch). *ZEITRAUM*: 1994-1998 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: weltweit, Schweiz

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE*: Meier, Ruedi: Sozioökonomische Aspekte der Klimaänderungen und Naturkatastrophen in der Schweiz. NFP 31, vdf, ETH-Zürich, Zürich 1998.

ART: Eigenprojekt; gefördert *BEGINN*: 1993-01 *ENDE*: 1998-12 *AUFTRAGGEBER*: keine Angabe *FINANZIERER*: NFP 31 Naturkatastrophen und Klimarisiko

INSTITUTION: Meier, R. (Bolligenstraße 14b, 3006 Bern, Schweiz)

[44-L] Nussbaumer, Josef:

Gewalt, Macht, Hunger: Teil 1, Schwere Hungerkatastrophen seit 1845, (Geschichte und Ökonomie, 13), Innsbruck: Studien-Verl. 2003, 302 S., ISBN: 3-7065-1558-X

INHALT: Trotz der weltweit ausreichend produzierten Menge an Nahrungsmitteln sind heute schätzungsweise mehr als 800 Millionen Menschen ständig von Hunger und Unterernährung betroffen und eine weitere Milliarde Menschen ist ständig dem Risiko von Ernährungsproblemen ausgesetzt. Wie diese detaillierte Studie unterstreicht, ist Hunger dabei in der Regel kein Problem der Nahrungsmittelproduktion, sondern vielmehr eine Frage, inwieweit der Bevölkerung der Zugang zu Nahrung ermöglicht oder verweigert wird. Der Autor gibt einen kompakten Überblick über die Thematik und die dazu erschienene Literatur. Dies geschieht entlang einer chronologischen Aufarbeitung großer 'Hungerkatastrophen' der letzten 150 Jahre und wird durch zahlreiche Abbildungen und Datentabellen sinnvoll ergänzt. Hervorzuheben ist, dass der Autor auf die zahlreichen Widersprüchlichkeiten in der Datenerfassung und -interpretation hinweist und diese anschaulich belegt. Inhaltsübersicht: 1. ABstieg: Erste Annäherung an Hunger: 1.1 Eine Hunger-Definition mit Zündstoff aus dem Jahr 1735; 1.2 Orientierungstafeln: 1.2.1 Die schlimmsten Hungerkatastrophen; 1.2.2 'Schwerste' Einzelkatastrophen des 20. Jahrhunderts; 1.2.3 Das Katastrophengeschehen der 1990er Jahre; 1.2.4 Die schleichende Großkatastrophe. 2. Unterwelten: Zu schweren Hungerkatastrophen seit 1845: 2.1 Hungersnöte - reine Naturkatastrophen?; 2.2 Versprechen vom Paradies: Umgemünzt in Hungerterror; 2.3 Kriege und Bürgerkriege als 'Väter' des Hungers. 3. Wende.Punkt: 3.1 Statt Aushungern im Krieg: Den Krieg aushungern; 3.2 Statt Hungerterror: Terror dem Hunger; 3.3 Statt Dürrehunger: Den Hunger austrocknen. (ZPol, Leske u. Budrich)

[45-L] Renn, Ortwin; Klinke, Andreas:

Katastrophen und Risiken: Versuch einer Typologie, in: Gegenworte : Zeitschrift für den Disput über Wissen, 2002, H. 10, S. 43-48

INHALT: Die Öffentlichkeit will Orientierung, Forscher wägen ab, und Politiker brauchen Instrumente, um Maßnahmen gegen drohende Katastrophen ergreifen zu können. Es bleibt schwierig, die so unterschiedlichen Systeme zusammenzuführen, ohne dass die eine Seite mit verfälschenden Verkürzungen ihrer Forschungen und die andere mit praxisfernen Theorien und Bedenken von der nötigen Kooperation abgehalten werden. Um diese Engpässe besser bewältigen zu können, versucht der vorliegende Beitrag, den historischen Kern der Risikoerfahrung, der in der griechischen Mythologie steckt, mit aktuellen Analysen und Vorschlägen

aus der Fachliteratur über den Umgang mit modernen Risiken zu einer sinnvollen Synthese zu bringen. Das Ergebnis dieser Bemühungen ist eine Risikotypologie: Auf der Basis von sieben Merkmalen wird eine Klassifikation in sechs Klassen mit eigenem Risikoprofil, später auch ein daraus abgeleiteter Maßnahmenkatalog zum Risikomanagement erstellt. Die wesentlichen Merkmale der Risikoklassen werden beschrieben und mit Fallbeispielen illustriert. Die sechs Klassen erhalten die griechischen Namen aus der mythologischen Literatur, um bei der Typisierung und Vermittlung von Risiken eine Linie der Risikobetrachtung vom Altertum bis heute zu skizzieren und nicht zuletzt um die Kraft dieser Bilder für die Vermittlung von Risiken zu nutzen. (ICA2)

[46-L] Sauer, Gustav W.:

Die ökologische Herausforderung: Umweltzerstörung als sicherheitspolitische Determinante, (DUV : Sozialwissenschaft), Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl. 2001, XVIII, 198 S., ISBN: 3-8244-4424-0 (Standort: UB Dortmund(290)-L17482)

INHALT: Auf der weltpolitischen Prioritätenliste stehen heute die ökologischen Bedrohungen an erster Stelle. Hierbei handelt es sich sowohl um Bedrohungen natürlichen Ursprungs wie Erdbeben, Vulkanismus, El Nino oder Meteoriteneinschlag als auch um von Menschen verursachte Bedrohungen wie Treibhauseffekt, Welthunger, Landflucht, Analphabetismus, Migration, Ressourcenvernichtung, Desertifikation, Wasserknappheit, Ozonloch, zunehmende Sturmfrequenzen und Virenvelfalt. Der Verfasser stellt diese ökologischen und sozioökonomischen Bedrohungen zunächst einzeln dar, um sie dann in ihren vielfältigen Vernetzungen untereinander zu verbinden. Insgesamt beurteilt der Verfasser den Treibhauseffekt als die alles überwölbende und hochgradig mit anderen ökologischen und sicherheitspolitischen Bedrohungen vernetzte Herausforderung. (ICE2)

[47-L] Werner, Wolfgang:

Toasted forests - evergreen rain forests of tropical Asia under drought stress, (ZEF-Discussion Papers on Development Policy, No. 76), Bonn 2003, 46 S. (Graue Literatur; URL: http://www.zef.de/download/zef_dp/zef_dp76.pdf)

INHALT: "Diese Studie soll auf eine beträchtliche Umweltgefahr aufmerksam machen. Die Waldbrände in Indonesien und Teilen Malaysias 1997 und der gesundheitsschädliche Smog ('haze'), der eine ganze Region einhüllte, sind uns noch in Erinnerung. Aber nur wenige Experten sind sich der Tatsache bewusst, dass die noch verbliebenen immergrünen Regenwälder von Südost-Asien in ihrem Fortbestand bedroht sind. Es wird aufgezeigt, dass kurze Trockenperioden als nur leichte oder mittlere Störungen des Ökosystems anzusehen sind, die entsprechend der 'Intermediate Disturbance Hypothesis' sogar einen stimulierenden Effekt haben können. Starke und lang anhaltende Dürren und Feuer wirken sich zerstörerisch aus, und die Schäden werden nur langsam über Sukzessionsstadien ausgeglichen. Holzeinschlag und Waldfragmentierung verringern die Chancen, dass durch starke Dürren geschädigte Wälder regenerieren. In Waldflächen, in denen selektiver Holzeinschlag betrieben wurde, breiten sich Waldbrände aus, die in ungestörten Regenwäldern höchst selten und in schwächerer Auswirkung auftreten. In den Restwäldern wurde eine mangelnde Waldregeneration festgestellt, so dass eine völlige Degradierung selbst erfolgreich geschützter Waldgebiete befürchtet werden muss. Die verbliebenen Regenwaldreste werden durch Dürren und Waldbrände gleichsam wie Toastscheiben geröstet. Neue Untersuchungen haben ergeben, dass Regenwälder unter

Trockenstress mehr Sauerstoff verbrauchen als sie produzieren. Damit ist die 'Grüne Lunge' und Kohlenstoffsенke außer Funktion. Starke ENSO-Dürren haben in den vergangenen Jahrzehnten zugenommen. Die Folgen für die Entwicklung der Region und für die gesamte Erdatmosphäre sind beträchtlich. Waldbrände während ENSO-Dürren haben bereits Schäden von vielen Milliarden Euro an Wäldern und Plantagen verursacht. Eine giftige Smogwolke (Haze) in der Region war eine weitere Folge. Das Bewusstsein für ENSO-Dürren ist in der lokalen Bevölkerung vorhanden und nimmt zu. Strenge Bestimmungen, ein Alarmplan für Dürren und Waldbrände, und Durchsetzung des geltenden Rechts können die Dürrefolgen zumindest verringern. Ein Einschlagverbot, auch für selektives Holzfällen, sollte erwogen werden. Diese Studie umfasst zwar gesamt Süd- und Südost-Asien, konzentriert sich aber auf Sumatra, Borneo und die Malayische Halbinsel, da dort das Hauptgebiet der immergrünen Regenwälder zu finden ist. Andere Gebiete ringsum haben entweder saisonale und laubwerfende Vegetation, die an Trockenheit angepasst ist, oder kleine Regenwaldflächen, die durch lokales Klima an niederschlagsreichen Standorten gekennzeichnet sind. Die Studie behandelt daher vor allem West-Indonesien, Malaysia and das südlichste Thailand." (Autorenreferat)

[48-L] Wibberenz, Gerd:

Klimawandel und andere Katastrophen, in: hrsg. von Wolf R. Dombrowsky und Günter Endruweit: Ein Soziologe und sein Umfeld : Lars Clausen zum 65. Geburtstag von Kieler Kollegen und Mitarbeitern, 2000, S. 278-293 (Standort: UuStB Köln(38)-20000106159; Graue Literatur)

INHALT: Der Beitrag stellt die weltweite Klimaveränderung als das zur Zeit meist diskutierte globale Umweltproblem beispielhaft für den Umgang mit drohenden Umweltgefahren in den Mittelpunkt der Betrachtung. Das Klimaschutzproblem bzw. dessen Lösung soll dabei auch eine Schrittmacher- bzw. Vehikelfunktion für andere Katastrophenszenarien bereitstellen. Über den Klimaschutz könnte gelingen, was sonst unmöglich erscheint, nämlich den Energieeinsatz für Wärmeerzeugung, elektrischen Strom und Verkehrsflüsse zu senken. Dieses Programm genügt den zentralen Kriterien einer internationalen Politik der nachhaltigen Entwicklung: Wirtschaftswachstum, Stabilisierung des globalen Ökosystems sowie soziale und intergenerative Gerechtigkeit. Insgesamt stehen der Menschheit "existentielle" Entscheidungen angesichts unsicherer Prognosen und des Verteilungskampfes um endliche Ressourcen bevor. (ICA)

4 Massenmedien & Katastrophen

[49-L] Busse, Tanja:

Weltuntergang als Erlebnis: apokalyptische Erzählungen in den Massenmedien, (DUV : Sozialwissenschaft), Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl. 2000, XII, 244 S., ISBN: 3-8244-4438-0 (Standort: UB Dortmund(290)-Cp-1263)

INHALT: "Mit der Annäherung an die Jahrtausendwende nahmen Endzeitbefürchtungen und Endzeithoffnungen zu. Manche Zeitgenossen entwarfen apokalyptische Bilder, die von den um Sensationen ringenden Medien begierig aufgegriffen wurden. 'Normale Katastrophen' wurden in apokalyptische Dimensionen überhöht. Dies betraf nahezu alle medialen Erschei-

nungsweisen: vom Film zum Roman, vom Fernsehen bis zur Tagespresse. Tanja Busse wendet sich in ihrer Dissertationsschrift dem Phänomen des Apokalyptischen und seiner Konstruktion in den Medien zu. Die Autorin beschreibt Apokalypse als Erzählung, der ein spezifisches Geschichtsverständnis zugrunde liegt. Sie entschlüsselt die für die abendländische Kultur prägenden apokalyptischen Erzählungen der Bibel, das Buch Daniel und die Offenbarung des Johannes, und stellt diese in Bezug zu den Erzählungen und Visionen des Mittelalters, etwa bei Joachim von Fiore. In der Neuzeit wird die Heilsgeschichte zur vom Menschen gestaltbaren Geschichte. Die Autorin zeichnet nach, wie sich das apokalyptische Denken wandelt und mit dem neuen Mythos der Maschine und dem Fortschrittsdenken verhandelt. Vor diesem Hintergrund untersucht die Autorin theoretisch und fallbezogen, wie Medien mit dem apokalyptischen Erbe umgehen. Als Beispiele wählt sie den politischen Publizisten Karl Kraus, die Berichterstattung über den Untergang der Titanic und den Reaktorunfall von Tschernobyl. Der medientheoretischen Interpretation dieser Fälle schließt sich der Blick auf die aktuelle Situation apokalyptischen Denkens und apokalyptischer Darstellung vor dem Millenniumswandel an. Die Autorin untersucht Spielfilme, Endzeitliteratur und die Berichterstattung über den ICE-Unfall von Eschede. Schließlich spürt sie in Tageszeitungen und Magazinen dem Umgang mit dem Apokalyptischen am Beispiel der Jahreswende 1998/99 nach. Tanja Busse präsentiert eine brillante Auseinandersetzung mit der Apokalypse und ihrer gegenwärtigen Bedeutung in den Medien. Dies konnte nur gelingen, weil es die Autorin beispielhaft verstand, interdisziplinär zu arbeiten und dabei Philosophie, Theologie, Psychologie, Kommunikationswissenschaft und Semiotik integrierend zu erschließen. Das große Verdienst der Arbeit liegt darin, den oft diffus, ja falsch benutzten Apokalypsebegriff in angemessener Weise zu erschließen und eine Systematik vorgelegt zu haben, mit deren Hilfe apokalyptisches Denken und Argumentieren offengelegt werden kann - und zwar auch da, wo es nicht explizit um klassische apokalyptische Motive und entsprechendes Vokabular geht. Die Autorin macht den Apokalypsebegriff damit zugänglich für die (kommunikations-) wissenschaftliche Analyse und liefert zugleich den empirischen Beleg für deren Praktikabilität." (Textauszug)

[50-L] Correa, Silvio M. de S.:

Die Katastrophendarstellung in brasilianischen Nachrichtensendungen, in: Lars Clausen, Elke M. Geenen, Elisio Macamo (Hrsg.): Entsetzliche soziale Prozesse : Theorie und Empirie der Katastrophen, Münster: Lit Verl., 2003, S. 205-222, ISBN: 3-8258-6832-X

INHALT: Katastrophen werden durch die brasilianischen Medien in unterschiedlicher Form präsentiert. Der Beitrag unterscheidet zunächst prinzipiell zwei Typen von Katastrophen: Ökologische und gesellschaftliche Katastrophen. Diese Unterscheidung verweist auf die traditionelle Trennung von Natur und Kultur. Beide Typen von Katastrophen erschüttern in gleichem Maße die sozialen Ordnung: Ökologische Katastrophen, indem sie sofort und direkt die natürlichen Ressourcen betreffen (Luft, Wasser etc.), gesellschaftliche Katastrophen, indem sie die menschlichen Ressourcen treffen. Die Darstellung der Katastrophen im analysierten "Jornal Nacional" hält herkömmliche Urteilsformen in dem Maße aufrecht, wie sie sich auch an der Dichotomie von Natur und Kultur oder Barbarei und Zivilisation orientiert. Trotz des Anspruchs der brasilianischen Nachrichtensendung, dem Fernsehzuschauer ein Resümee der Geschehnisse in der Welt zu zeigen, handelt es sich um ein "patchwork" von täglichen Nachrichten, in denen die Realität bruchstückhaft und verzerrt auftaucht, eine "Kombination aus Tragödie und Komödie". Die Darstellung der Katastrophe ist Teil dieses Stückwerks und fügt sich in die Logik des Spektakels ein, welches den Fernsehjournalismus immer mehr zu unkri-

tischem "infotainment" werden lässt. Die Soziologie ist aufgerufen, einen Beitrag zur Erhellung dessen leisten, was die Fernsehnachrichtensendungen versuchen, "mit ihrer spektakulären Darstellung über die Katastrophe im Dunklen zu lassen". (ICA2)

[51-L] Dreckmann, Hans-Josef:

Emotional weit weg, in: Grimme : Zeitschrift für Programm, Forschung und Medienproduktion, Jg. 24/2001, Nr. 4, S. 50-51

INHALT: Nach 13 Jahren als Afrika-Korrespondent der ARD beklagt der Autor, als Katastrophen- und Kriegsreporter gegolten zu haben. Nachrichten aus Afrika gelangen in der Tat in der Regel erst dann auf die deutschen Bildschirme, wenn es um Krisen und Katastrophen geht. Zwei Beispiele illustrieren das Fehlverhalten der Medien bei der Berichterstattung aus Afrika: die viel zu späte Berichterstattung über den drohenden Völkermord in Ruanda 1994 und die Berichterstattung über die (angebliche) Hungersnot in Äthiopien im Jahr 2000. Das Fehlverhalten der Medien und des Journalismus steht auch im Zusammenhang mit dem politischen Standpunkt der Bundesrepublik bzw. der USA. Bezeichnenderweise ist es kaum Gegenstand einer medienkritischen Diskussion geworden. (PT)

[52-L] Emmer, Martin; Kuhlmann, Christoph; Vowe, Gerhard; Wolling, Jens:

Der 11. September - Informationsverbreitung, Medienwahl, Anschlusskommunikation: Ergebnisse einer Repräsentativbefragung zu einem Ereignis mit extremem Nachrichtenwert, in: Media Perspektiven, 2002, Nr. 4, S. 166-177 (Standort: UB Bonn(5)-Z91/28; UuStB Köln(38)-FHM XD00257; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Die Terroranschläge in New York vom 11. September 2001 haben sich auch in Deutschland tief in das Gedächtnis der Menschen eingegraben. Ziel einer Repräsentativbefragung von 1.460 Personen ab 16 Jahren, die vom Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft der TU Ilmenau durchgeführt wurde, war es herauszufinden, wie man von den Ereignissen erfuhr und wie man darauf reagierte. Wie die Ergebnisse zeigen, verbreitete sich die Nachricht von den Anschlägen so rasant, dass innerhalb einer Stunde fast 70 Prozent der deutschen Bevölkerung informiert waren - insbesondere über das Fernsehen, gefolgt vom Radio und interpersonaler Kommunikation; das Internet spielte allenfalls am Arbeitsplatz bzw. bei jungen Leuten eine Rolle. In der Extremsituation des 11. September lebte das Fernsehen von der Kraft der dramatischen Bilder - das Bedürfnis nach Visualisierung dominierte die Wahl des Mediums. Am schnellsten von der Katastrophe informiert waren Jüngere, höher Gebildete, Erwerbstätige und Männer. Zwar wurden nur wenige Menschen durch das Internet von diesem Extremereignis in Kenntnis gesetzt (2%), von diesen jedoch hatte ein hoher Prozentanteil (44%) die Nachricht bereits nach 15 Minuten erhalten. Am Arbeitsplatz verbreitete sich die Nachricht häufig zunächst durch das Radio und danach interpersonal wie ein Lauffeuer. Insgesamt hing die Quelle der Erstinformation vom Alter und der Berufstätigkeit der Befragten ab. Während etwa das Fernsehen vor allem für die ab 50-Jährigen wichtig war, lieferte das Radio für die 30- bis 49-Jährigen häufig die Erstinformation. Formal niedriger Gebildete gaben häufiger das Fernsehen als erste Informationsquelle an, während bei den höher Gebildeten die interpersonale Kommunikation eine größere Rolle spielte. Das Extremereignis des 11. September führte dazu, dass fast 60 Prozent der Bevölkerung ab 16 Jahren andere davon in Kenntnis setzten, wovon knapp die Hälfte persönlich zu anderen ging und nahezu 60 Prozent zum Telefon griffen. Letzteres praktizierten insbesondere Frauen und Hochgebildete,

was beim Faktor Bildung auf die jeweilige Situation am Arbeitsplatz zurückzuführen sein dürfte." (Autorenreferat)

[53-L] Keller, Reiner:

Distanziertes Mitleiden: katastrophische Ereignisse, Massenmedien und kulturelle Transformation, in: Berliner Journal für Soziologie, Bd. 13/2003, H. 3, S. 395-414 (Standort: UuStB Köln(38)-XG07112; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Ausgehend von der Großkatastrophe am Staudamm von Vajont (Italien) in den 1960er Jahren diskutiert der Beitrag die moderne gesellschaftliche Risikoerfahrung. Risiko-katastrophische Ereignisse sind hybride Prozesse aus sozialen, technischen und 'natürlichen' Bestandteilen, die zum Gegenstand symbolischer, diskursiver Konflikte werden. In der öffentlichen Risikokommunikation konkurrieren eine Kontroll- und eine Gefahrennarration um die legitime Interpretation solcher Katastrophen. Dabei begünstigen die Aufmerksamkeitsstrukturen der Massenmedien dramatisierende Darstellungen. Die gesellschaftliche Katastrophenerfahrung ist eine medienvermittelte Erfahrung aus der Distanz. Sie konstituiert temporäre, flüchtige Gefahrgemeinschaften. In diesem Prozess werden Risiko-Katastrophen zum Kristallisationspunkt sozialer Dramen, in deren Verlauf sich die entsprechenden, massenmedial organisierten Erfahrungskollektive über ihre Identität sowie die Grundlagen ihres Agierens in Raum und Zeit verständigen. Die Katastrophenberichterstattung oszilliert dabei zwischen zu viel und zu wenig Aufmerksamkeit. daraus entsteht ein 'risikogesellschaftliches Paradoxon': Mit der Häufigkeit von Katastrophen sinkt ihr Skandalwert; Katastrophenerfahrung wird normalisiert. Je seltener sich Katastrophen ereignen, desto wahrscheinlicher wird ihre mediale Repräsentation und öffentliche Wirkung." (Autorenreferat)

[54-L] Korf, Jan-Frederik:

Die figurativen Effekte in der Tagespresse, in: hrsg. von Ines Link, Detlef Lorenzen, Ümit Mericler; Univ. Kiel, Katastrophenforschungsstelle: Auf Grund gelaufen : Beiheft zur "Schwachstellenanalyse aus Anlass der Havarie der Pallas", 2000, S. 74-82 (Standort: UB Hamburg(18/289)-H5-11; Graue Literatur)

INHALT: Der Verfasser legt eine inhaltsanalytische Untersuchung der Zeitungsberichterstattung zur Pallas-Havarie zwischen dem 29. Oktober und dem 23. November 1998 vor. Die Analyse orientiert sich an Bohnsacks methodischem Ansatz der Fokussierungsmetapher und fragt in diesem Sinne nach Fokussierungen in der Berichterstattung der Tagespresse, durch die dramaturgische Höhepunkte geschaffen werden. Der Verfasser identifiziert sechs prägnante Fokussierungen: (1) Pallas-Havarie als Katastrophenfall; (2) Vogelsterben; (3) Eigeninitiative der Inselbewohner; (4) Wunderschiff Oceanic; (5) Grenzen der Technik; (6) Umweltminister Steenblock und die Regierungskrise in Kiel. Der Verfasser zeigt anhand der Berichterstattung zu den einzelnen Themenschwerpunkten, welche Ziele mit der Berichterstattung verfolgt werden und wo diese Berichterstattung tendenziös ist. (ICE)

[55-L] Krämer, Walter; Mackenthun, Gerald:

Die Panik-Macher, München: Piper 2001, 361 S., ISBN: 3-492-04355-0

INHALT: Die Autoren untersuchen die wichtigsten Katastrophenmeldungen der letzten Jahre und klopfen sie daraufhin ab, was wirklich dahinter steckt: Tatsache - oder vielleicht doch nur ein Wahrnehmungsproblem? Wirklicher Grund zur Sorge - oder nur eine der Gefahren des alltäglichen Lebens, die die Menschheit seit Adam und Eva begleiten? Sie empfehlen Risiko-Abwägung, wie zum Beispiel mit der gestellten Risiko-Skala. (IAB2)

[56-L] Mikos, Lothar:

Eleven-Nine, das Fernsehen und die Folgen: Anmerkungen zur Katastrophen- und Kriegsberichterstattung, in: Medien praktisch : medienpädagogische Zeitschrift für die Praxis, Jg. 26/2002, Nr. 1, S. 61-63

INHALT: In dem Beitrag wird kurz daran erinnert, wie im Fernsehen über die Anschläge vom 11. September und über den Krieg in Afghanistan berichtet wurde. Es wurde "besonders deutlich, wie sehr die politische Berichterstattung im Fernsehen in die Tendenz der Konsenssicherung im Sinne der herrschenden Deutungsmacht - und das ist in diesem Fall die der US-Regierung" eingebunden wurde. (PT)

[57-L] Molen, Juliette Walma van der; Valkenburg, Patti M.; Peeters, Allerd L.:

Television news and fear: a child survey, in: Communications : the European Journal of Communication Research, Vol. 27/2002, Nr. 3, S. 303-317 (Standort: UuStB Köln(38)-MXA00767; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Mit Hilfe von Telefoninterviews unter zufällig ausgewählten 537 holländischen Kindern im Alter zwischen 7 und 12 Jahren wurde (a) die weite Verbreitung von Angstreaktionen auf Fernsehnachrichten unter jüngeren und älteren Kindern und unter Jungen und Mädchen, (b) die Art von Meldungen, die Kinder verschiedener Alters- und Geschlechtergruppen als beängstigend beurteilen und (c) ob die Angstreaktionen der Kinder auf reguläre Fernsehnachrichten für Erwachsene sich von ihren Angstreaktionen auf spezielle Nachrichtenprogramme für Kinder unterscheiden, untersucht. Insgesamt berichteten 48.2% der Kinder, die sowohl die Nachrichtenprogramme für Erwachsene als auch die für Kinder anschauten, von Angstreaktionen auf die Erwachsenenachrichten, während 32.6% von Angst aufgrund der Inhalte von Kindernachrichten berichteten. Für beide Typen von Nachrichtenprogrammen gilt, dass jüngere Kinder und Mädchen öfter von Angst berichteten als ältere Kinder und Jungen. Die am weitesten verbreiteten angsteinflößenden Nachrichtenkategorien waren (a) Gewalt zwischen Personen; (b) Feuer, Unfälle und Katastrophen; (c) visuelle Darstellungen der Folgen von Gewalt. (UNübers.)

[58-L] Neissl, Julia:

Tödliche Bergwelt?: zur Katastrophenberichterstattung in Boulevard- und Qualitätsmedien, in: Hans Heinz Fabris u. Franz Rest (Hrsg.): Qualität als Gewinn : Salzburger Beiträge zur Qualitätsforschung im Journalismus, Innsbruck: Studien-Verl., 2001, S. 267-273, ISBN: 3-7065-1635-7

INHALT: In den letzten Jahren wurde Österreich von verschiedenen Unglücksfällen erschüttert, in denen sich gleichermaßen zivilisatorische Ohnmacht und Naturgewalt zeigten. Am Beispiel des Kabinenbrandes der Kapruner Gletscherbahn zu Beginn der Wintersaison 2000/2001 werden die Unterschiede in der Katastrophenberichterstattung aufgezeigt. Die erste Be-

richterstattung nach dem Unglück in verschiedenen Printmedien am 13.11.2000 wird hinsichtlich ihres Umgang mit der Trauer analysiert. Untersucht werden die Aufmachung der jeweiligen Zeitung, vor allem der Titelseite, sowie Umfang und inhaltliche Darstellung der Berichterstattung auf den Innenseiten. Dabei erweisen sich "Der Standard" und "Die Presse" als Qualitätszeitungen und "Bollwerk" gegen Sensationalisierung und Emotionalisierung. Kurz wird auch auf die Wochenmagazine der Fernsehberichterstattung eingegangen. Insgesamt lässt sich an der Kaprun-Berichterstattung in den Printmedien ablesen, dass der journalistische Zeitungsmarkt dreigeteilt ist in qualitätsjournalistische, populärjournalistische und boulevardjournalistische Medien. Der Grad der Sensationalisierung und Emotionalisierung ist situationsspezifisch bedingt und steigt bei Zusammenbrüchen zivilisatorisch-technischer Konstrukte direkt proportional an. (BB)

[59-L] Pethes, Nicolas:

"Thinking ahead": fiction as prediction in popular scripts on political scenarios, in: Soziale Systeme : Zeitschrift für soziologische Theorie, Jg. 9/2003, H. 2, S. 272-284 (Standort: UuStB Köln(38)-M XG 07784; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Der Beitrag analysiert den wachsenden Einfluss von Produkten der Populärkultur auf reale politische Entscheidungsfindungsprozesse. Dieser Einfluss, den David Mamet in seinem Film über die mediale Simulation eines Kriegs (Wag the Dog, 1998) schillernd ausgestaltet hat, beruht auf der spezifischen Fähigkeit der Unterhaltungsindustrie, spannende Plots und innovative Spezialeffekte zu kreieren. Die beiden Beispiele, die der Beitrag diskutiert, demonstrieren, wie diese Fähigkeit zunehmend als Element politischer Planung betrachtet werden kann. Die Frage, die dabei zur Debatte steht ist, ob dieses Verhältnis lediglich als Import bestimmter Techniken anzusehen ist oder ob die Populärkultur tatsächlich in der Lage ist, zukünftige Szenarien sowie die möglichen Reaktionen auf sie vorwegzunehmen. Im ersten Beispiel arbeitet die US Army am Institute for Creative Technology (USC) mit Drehbuchautoren aus Hollywood sowie Computerspielproduzenten zusammen, um ihre Soldaten durch virtuelle Trainingsprogramme auf ungewohnte Einsätze vorbereiten zu können. Das zweite Beispiel, Tom Clancys Thriller Debt of Honor (1995), entwirft das Szenario eines internationalen Konflikts nach dem Kalten Krieg und scheint dabei in der Schlusszene des Romans die Ereignisse des 11. September vorwegzunehmen. Der Beitrag schlägt vor, den Grund für diese vermeintlich 'prophetische' Fähigkeit des Buchs in der hohen Geschwindigkeit zu sehen, mit welcher die Populärkultur Szenarien für nahezu alle möglichen Konflikte der Zukunft durchspielen kann. Gleichzeitig benutzt die Populärkultur Klischees und vertraute Topoi, mit deren Hilfe die politischen Katastrophen der Zukunft vorstellbar gemacht werden." (Autorenreferat)

[60-L] Robinson, Piers:

The news media and intervention: triggering the use of air power during humanitarian crises, in: European journal of communication, Vol. 15/2000, Nr. 3, S. 405-414 (Standort: UuStB Köln(38)-MXH04914; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Beitrag fasst die aktuellen Ergebnisse eines laufenden Forschungsprojektes zusammen, dessen zentrales Anliegen die Suche nach Beweisen für mediengesteuerte Intervention und die Untersuchung des Ausmaßes von Medienwirkung auf Interventionen ist. Dabei wurden die Reaktionen der Politik der USA auf die humanitären Krisen in Somalia (1992), Bosnien (1995) und im Kosovo (1999) analysiert. Im Falle des US-Truppeneinsatzes in So-

malia wurde als Ergebnis ermittelt, dass die Medienberichterstattung die Politik nicht in Richtung Intervention drängte sondern der Interventionsentscheidung folgte. Im Falle der Intervention in Bosnien mit dem Ziel die "Sicherheitszone" um Goradze zu schützen, weisen die Forschungsergebnisse in die Richtung, dass die Medienberichterstattung ein Faktor war, die die politischen Entscheidungsträger zur Intervention bewog. Im Falle des Kosovo schließlich wehrte die US-Regierung den Mediendruck, der den Einsatz von Bodentruppen zum Ziel hatte, ab. Insgesamt lassen die Ergebnisse erkennen, dass an der Behauptung, Interventionen seien mediengesteuert, etwas dran ist. Präzise formuliert, lassen die Untersuchungsergebnisse den Schluss zu, dass Medienberichterstattung eine Intervention in humanitären Krisen in Form des Einsatzes von Luftstreitkräften befördern kann, nicht aber den Einsatz von Bodentruppen. (UNübers.)

[61-L] Rogge, Jan-Uwe:

"Ob auch Kinder überlebt haben?": wie Kinder mit Tod, Trauer und Sterben in den Fernsehnachrichten umgehen, in: *Television*, Jg. 16/2003, Nr. 2, S. 54-61

(URL: http://www.br-online.de/jugend/izi/television/16_2003_2/rogge.pdf)

INHALT: Ausgehend von eigener therapeutischer Arbeit beschreibt der Autor, wie Kinder mit beängstigenden Bildern aus der medialen Berichterstattung über Katastrophen und Kriege umgehen. Anhand von konkreten Beispielen aus der Praxis wird die Vielfalt und Unvorhersehbarkeit kindlicher Ängste, die mit der Mediennutzung einhergehen können, dargestellt. Eltern wird geraten, kleinere Kinder nicht mit Erläuterungen, sondern mit emotionaler Begleitung zu unterstützen. Auf Fragen sollen altersgemäße Antworten gesucht werden und altersgemäß sollen auch die Formen der Verarbeitung sein. Eltern und Produzenten können die Verarbeitung unterstützen, wenn sie die Perspektive der Kinder einnehmen und entwicklungspsychologische Besonderheiten der Kinder berücksichtigen. (PT)

[62-L] Roither, Michael:

Journalismus in der Krise: Analyse der österreichischen Zeitungsberichterstattung zum Seilbahnunglück in Kaprun 2000, Berlin: Verl. f. Wiss. u. Forschung 2002, 145 S., ISBN: 3-89700-365-1 (Standort: BSB München(12)-2003.27170)

INHALT: Massenmedien geben Themen und Blickwinkel vor, liefern dem Rezipienten ein Bild der Realität: eine Medienrealität. Sie gehen dabei nach ihren eigenen Regeln vor, selektieren, wecken Emotionen, verteidigen die Standpunkte des gesellschaftlichen Systems, in das sie integriert sind, greifen andere an. Mediale Berichterstattung ist für die globalisierte Welt von eminenter Bedeutung; sie verfügt aber gleichzeitig über Macht und Einfluss auf vielerlei Ebenen. Die vorliegende Analyse aktueller Krisenberichterstattung greift diese allgemeinen Aspekte auf und verortet ihren Platz innerhalb der Medienberichterstattung. Am Beispiel des Tunnelunglücks in Kaprun im November 2000 (Österreich) wird analysiert, welche Professionalisierungstendenzen es innerhalb der Berichterstattung zu derlei Geschehnissen gibt, wie sich einzelne Medien im speziellen Fall verhalten, und welches Zeugnis dem österreichischen Krisenjournalismus ganz allgemein auszustellen ist. Der Autor sichtet die vorhandenen Studien zur Krisenberichterstattung, die meist auf sechs Punkte hinauslaufen: (1) Informationsquellen der Journalisten, (2) Selektionskriterien für die Berichterstattung, (3) gezeichnetes "Katastrophenbild", (4) Ausgewogenheit bzw. Sensationsorientierung der Information, (5) Wirkung beim Rezipienten, (6) negative oder positive Auswirkungen für das aktuelle Kri-

senmanagement. Diese Punkte werden unter dem Sammelbegriff "Qualitäts- und Objektivitätskriterien des Journalismus" im Kontext möglicher Professionalisierungstendenzen analysiert. (ICA2)

[63-L] Scarics, Marianne:

Undercover-Religion in James Camerons Film "Titanic", in: *Communicatio Socialis* : internationale Zeitschrift für Kommunikation in Religion, Kirche und Gesellschaft, Jg. 35/2004, Nr. 2, S. 161-177 (Standort: UuStB Köln(38)-M XA 01287; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Untergang der "Titanic" gilt als Sinnbild aller Katastrophen des 20. Jahrhunderts. Der "Mythos Titanic" steht für den Verlust einer Welt voller Optimismus und den Glauben an die Zukunft, den Fortschritt und die "Wunder der Technik". Angesichts dieser Voraussetzungen liegt es nahe, dass ein Film über den Untergang der "Titanic" ein eigenes Glaubenssystem etablieren und die Rezeption eines solchen Films kultische Züge tragen kann. Dieser Fragestellung wird durch eine Analyse des Inhalts des "Titanic"-Films von James Cameron und seiner Rezeption nachgegangen. Behandelt werden u.a. Liebe und Opfer, christologisch-soteriologische Attribute der Hauptfigur Jack Dawson, die Betonung der Macht der Natur, das Präsenhalten der Gottesthematik und ein säkularisiertes Osterkerygma als Elemente der Glaubensbotschaft des Films. Fazit: "Der christliche Heilsoptimismus wird im Glaubenssystem 'Titanic's' säkularisiert und gedrosselt und dadurch einem breiten Publikum zugänglich gemacht." (UN)

[64-L] Schicha, Christian:

Terrorismus und symbolische Politik: zur Relevanz politischer und theatralischer Inszenierungen nach dem 11. September 2001, in: Christian Schicha und Carsten Brosda (Hrsg.): *Medien und Terrorismus : Reaktionen auf den 11. September 2001*, Münster: Lit Verl., 2002, S. 94-113, ISBN: 3-8258-5923-1

INHALT: Der Aufsatz beschäftigt sich u.a. mit der Relevanz politischer und theatralischer symbolischer Inszenierungen im Kontext der Attentate vom 11. September 2001. Skizziert werden einige Merkmale der Medienberichterstattung, die zunächst ereignisorientiert und wenig reflektiert vonstatten ging. Der Autor vertritt die These, dass es problematisch ist, komplexe Sachverhalte nach dem eindimensionalen Schema von "Gut und Böse" zu simplifizieren, so wie dies von Teilen der Politiker und Journalisten geschehen ist. Vorverurteilungen, Polarisierungen und unbewiesene Behauptungen sollen nicht der normative Maßstab der journalistischen Berichterstattung und der Politik sein. Wünschenswert ist, dass die Berichterstattung insgesamt kritisch und distanziert informieren und Versuche der Zensur und Einflussnahme klar benennen. Gerade in Krisenzeiten ist der aus einer normativen Perspektive zentrale Wert der Kritik- und Kontrollfunktion der Medien ein wichtiger Bestandteil einer funktionierenden Demokratie und soll daher in einer reflektierten und vorurteilsfreien Hintergrundberichterstattung zum Ausdruck kommen. Journalisten sollen Ursachen, Motive sowie historische, politische und wirtschaftliche Gründe für gesellschaftliche Missstände recherchieren, aus denen sich Katastrophen wie die brutalen Terroranschläge in den USA entwickeln können. (RG)

[65-L] Schicha, Christian; Brosda, Carsten:

Medien, Terrorismus und der 11. September 2001: eine Einleitung, in: Christian Schicha und Carsten Brosda (Hrsg.): Medien und Terrorismus : Reaktionen auf den 11. September 2001, Münster: Lit Verl., 2002, S. 7-24, ISBN: 3-8258-5923-1

INHALT: In ihrem einleitenden Artikel zeigen die Autoren, dass sich das Datum des 11. September 2001 in das kollektive Gedächtnis von Medien und Menschen gebrannt hat. Durch die Terroranschläge auf das World Trade Center in New York und das Pentagon in Washington sowie den Absturz einer weiteren entführten Maschine starben ca. 3.000 Menschen. Symbole US-amerikanischer Macht lagen in Schutt und Asche. Den Terroristen ist es mit den Flugzeug-Attacken gelungen, weltweite Aufmerksamkeit für ihr verbrecherisches Handeln zu erzielen. Nie zuvor wurde solch eine Katastrophe live übertragen, die zum Medienereignis mit den meisten Zuschauern in der Fernsehgeschichte avancierte. Den Terroristen ist es gelungen, durch die kalkulierte Inszenierung starker visueller Eindrücke weltweite Öffentlichkeit herzustellen, die Angst und Schrecken über den Ursprungsort der Attacke hinaus in die ganze Welt tragen konnte. Es ist den Terroristen darüber hinaus gelungen, ihren "Angriff auf die Zivilgesellschaft" so zu gestalten, dass die Medien darüber weltweit in einer bestimmten Form berichten mussten: Vor allem die Echtzeit-Bilder der Attentate, die über die Medien transportiert wurden, gehörten zu den Waffen der Attentäter, mit den es ihnen gelungen war, die gewünschte weltweite Aufmerksamkeit zu erreichen. Dieser Terroranschlag kann auch als eine Form eines "Medienkrieges" klassifiziert werden, denn bislang war noch kein Land durch ein Attentat so sichtbar gedemütigt worden. Nach diesen Ausführungen folgt ein kursorischer Überblick über die breite publizistische und wissenschaftliche Debatte nach den Anschlägen, um dann den vorliegenden Band in der Reihe der bisher erschienenen IKÖ-Publikationen vorzustellen. Der Beitrag schließt mit einer Inhaltsangabe zu den einzelnen Beiträgen des Bandes. (RG)

[66-L] Settekorn, Wolfgang:

Konstruktion und Vermittlung von Ereignissen in der deutschen Presse: zum Fall der PALLAS, in: Philippe Vialon und Ute Weiland (Hrsg.): Kommunikation - Medien - Gesellschaft : eine Bestandsaufnahme deutscher und französischer Wissenschaftler, Rodenbach: Avinus, 2002, S. 219-260, ISBN: 3-930064-09-X

INHALT: Am Beispiel eines Schiffbruchs in der Nordsee zeigt der Autor, wie die Presse aus einem ziemlich harmlosen Ereignis ein Katastrophenbild entwickelt und damit die Öffentlichkeit tagelang und ohne richtigen Grund in Atem hielt. Zunächst skizziert er die bundesrepublikanische Presselandschaft und ihre Entwicklungen, um dann etwas näher auf die norddeutsche Region mit der Medienmetropole Hamburg einzugehen, weil dort eine Reihe maßgeblicher Pressehäuser ihren Sitz hat. In einem zweiten Schritt analysiert er den Verlauf der deutschen Presseberichterstattung zum Fall des Schiffsunglücks des Holzfrachters PALLAS, der Ende 1998 brennend mitten im "Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer" vor der Nordseeinsel Amrum gestrandet ist. Der Untersuchung liegt eine Sammlung von 115 Artikeln aus 18 Zeitungen und Zeitschriften zur PALLAS vor, die zwischen dem 27. Oktober und ersten Dezember 1998 erschienen sind. Wort- und bildreich hat die Presse einen Schiffsunfall und seine Folgen ausgeschlachtet, hat ihn mit Mitteln der sensationellen, übertreibenden, emotionalisierenden Darstellungen zu einer Katastrophe aufgebauscht. Ikonische und sprachliche Bilder sprachen zu den Lesern und sollten sie vor Empörung sprachlos machen. Dabei schreckte man auch vor gezielter Inszenierung nicht zurück. Selbst dort, wo man um

kritische Berichterstattung bemüht war, gelang es oft nicht. Die eigentlich erschreckende Dimension der PALLAS-Berichterstattung betrifft zum einen die Unangemessenheit, mit der die Betroffenheit der Anwohner vor Ort mit kaum vorstellbarer Empörung den Aussagen jener gegenübergestellt wurden, die versuchten, sich den von den Medien durchgesetzten Kategorisierungen zu entziehen. Fazit: Die Presseberichterstattung pflegt lieber selbst erzeugte Katastrophenbilder, als tatsächliche Katastrophenpotentiale ernst zu nehmen. (RG)

5 Katastrophen-Management & -Politik

[67-L] Böschen, Stefan:

Katastrophe und institutionelle Lernfähigkeit: Seveso als ambivalenter Wendepunkt der Chemiepolitik, in: Lars Clausen, Elke M. Geenen, Elisio Macamo (Hrsg.): Entsetzliche soziale Prozesse : Theorie und Empirie der Katastrophen, Münster: Lit Verl., 2003, S. 139-162, ISBN: 3-8258-6832-X

INHALT: "Seveso" steht für einen der bedeutendsten Chemieunfälle des 20. Jahrhunderts. Das dabei frei gesetzte, hochgiftige TCDD wurde als "Seveso-Dioxin" bzw. "Seveso-Gift" kommuniziert und fokussierte den Blick der Öffentlichkeit auf Risiken der chemischen Industrie. Dem Unfall von Seveso kommt - so die These des Autors - eine besondere Bedeutung zu, weil er einen Wendepunkt in der öffentlichen Auseinandersetzung um chemiebedingte Risiken markiert. Der Beitrag zeigt zunächst in einer kurzen Skizze spezifische Veränderungen des Umgangs mit Risiken von Stoffumwandlungsprozessen, wie sie sich seit dem Beginn der Industrialisierung beobachten lassen. In einem zweiten Schritt wird dann die Geschichte der Dioxine und der Unfall von Seveso als ein wesentlicher Strang des Diskurses über die Risiken chemischer Prozesse und Produkte entfaltet. Zugespielt wird diese Argumentation durch die Aufmerksamkeit für Phänomene von Nichtwissen, die die bis dato etablierte Arbeitsteilung zwischen Wissenschaft und Politik in Frage stellt. In einem vierten Schritt wird dann knapp die Entstehung der neueren Chemikalienpolitik skizziert, die nicht nur das Chemikaliengesetz meint, sondern schließlich auch die Weiterführungen in der gegenwärtigen Debatte zur Neuordnung der Chemikalienpolitik der EU. Abschließend werden einige Schlussfolgerungen bezüglich des Zusammenhangs von Krisenereignissen und institutionellen Umbaumaßnahmen im Zuge der Modernisierung gezogen. (ICA2)

[68-F] Brauch, Hans Günter, PD Dr.phil.habil. (Bearbeitung):

Multilaterale Umweltkooperation zur Krisenprävention und Krisennachsorge (AFES-PRESS Teilprojekt)

INHALT: Das F+E-Gesamtvorhaben mit einer Gesamtlaufrzeit von 15,5 Monaten wurde gemeinsam von Adelphi Research und AFES-PRESS durchgeführt. Im Rahmen des Vorhabens wurden insgesamt 8 thematische Bausteine bearbeitet, zu denen schriftliche Kurzbeiträge sowie Vorträge ausgearbeitet wurden, die Eingang in verschiedene internationale und nationale Politikprozesse fanden. Dabei wurden von AFES-PRESS drei Themenbereiche bearbeitet: 1. zur Sicherheitsdimension im Rahmen der EU/ ESA-Initiative zum Global Monitoring on Environment and Security (GMES); 2. zur Sicherheitsdimension des Klimaschutzes; 3. der Katastrophenvorsorge im Rahmen von UNISDR. Das Vorhaben umfasste die aktive Teilnahme und

Beobachtung von Tagungen zu Fragen der Umwelt- und Sicherheitspolitik im Aufbau sowie der Vertiefung von Kontakten zu nationalen und internationalen Organisationen im Bereich der Katastrophenvorsorge. *ZEITRAUM*: 20. und 21. Jahrhundert

- VERÖFFENTLICHUNGEN:** Brauch, H.G.: Natural disasters in the Mediterranean (1900-2001): from disaster response to disaster preparedness. in: Brauch, Hans Günter; Liotta, P.H.; Marquina, Antonio; Rogers, Paul; Selim, Mohammed (eds.): Security and environment in the Mediterranean. Conceptualising security and environmental conflicts. Berlin et al.: Springer 2003, pp. 863-906.+++Brauch, H.G.: Security linkages among fatal outcomes of global environmental change: natural disasters, environmentally-induced migration, crises and conflicts. GMES contribution to EU policies for conflict prevention. in: Report from the 3rd GMES Forum, Athens, 5-6 June 2003. Brussels: EU/ ESA 2003. Download: http://www.gmes.info/library/files/Forum%20Reports%20and%20Contributions/3rd%20GMES%20FORUM/Parallel%20Session%204/3F_PR4_Brauch_PresentationV2.pdf .+++Brauch, H.G.: Mainstreaming early warning of natural disasters and conflicts. Abstract. Download: <http://www.ewc2.org/upload/downloads/Brauch2003AbstractEWC2.pdf> und Vortrag unter: http://www.afespress.de/pdf/Natural_disaster2.pdf .+++Brauch, H.G.: Klimaschutz und Katastrophenvorsorge. Impulsreferat beim Fachgespräch des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit am 4. September 2003 im Bundespresseamt Berlin zum Thema "Umweltpolitik als Instrument ziviler Krisenprävention". Download: <http://www.afespress.de/pdf/Klimaschutz0603.pdf> .+++Brauch, H.G.: Umweltfolgen von Kriegen und globaler Umweltwandel als Konfliktsache. Vortrag beim Kongress zum Braunschweig Preis 2003, Braunschweig, 27.-28. Oktober 2003. Download: http://www.afespress.de/pdf/Umweltfolgen_Krieg.pdf .+++Brauch, H.G.: Vulnerabilities due to environmental degradation - a human security perspective on disaster reduction. Berlin, 20 June 2002. Download: http://www.afespress.de/pdf/HGB_Vulnerabilities.pdf .+++Brauch, H.G.: Climate change, environmental stress and conflict - cases of Bangladesh and Egypt. The Hague, 29 June 2002. Download: http://www.afespress.de/pdf/HGB_ClimateChange_2.pdf .
- ART:** Auftragsforschung *BEGINN*: 2002-06 *ENDE*: 2003-10 *AUFTRAGGEBER*: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit *FINANZIERER*: Auftraggeber
- INSTITUTION:** Arbeitsgemeinschaft Friedensforschung und Europäische Sicherheitspolitik AFES-PRESS e.V. (Alte Bergsteige 47, 74821 Mosbach)
- KONTAKT:** Bearbeiter (Tel. 06261-12912, Fax: 06261-15695, e-mail: brauch@afespress.de)

[69-L] Chojnacki, Sven:

The times they are a-changin': prevention and humanitarianism, (Discussion Papers / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Arbeitsgruppe Internationale Politik, 01-308), Berlin 2001, 31 S. (Standort: UuStB Köln(38)-20020106436; Graue Literatur; URL: <http://skylia.wz-berlin.de/pdf/2001/p01-308.pdf>); Forschungsbericht/Nummer: WZB P 01-308

INHALT: "Seit dem Ende des Ost-West-Konflikts haben Prävention und humanitäre Hilfe deutlich an Attraktivität gewonnen. Vor allem die Idee der Prävention wird allseits als vielversprechender Lösungsansatz zur Bearbeitung gewaltsamer Konflikte gepriesen. Darüber hinaus hat aber auch der Bereich der humanitären Hilfe einen signifikanten Schub erfahren. Der Wandel dieses speziellen Politikfelds ist einerseits abhängig vom übergreifenden normativen Wandel im internationalen System. Andererseits ist er bezogen auf die Zunahme innerstaatlicher Gewaltereignisse und komplexer humanitärer Katastrophen. Vor dem Hintergrund dieser Elemente des Wandels stellt sich die doppelte Frage, wie die strukturellen Veränderungen im internationalen System einzuordnen sind und inwieweit die Herausbildung einer 'Kultur der

Prävention' und die Weiterentwicklung von Menschenrechtsstandards Teilordnungen wie das Politikfeld der humanitären Hilfe berühren. Normativ betrachtet sind Prävention und humanitäre Hilfe verwandte Konzepte, die beide auf die konstitutiven Normen internationaler Ordnung bezogen sind und auf die Regulierung gewaltsamer Konflikte bzw. ihrer Folgen verweisen. Auf der operationalen Ebene jedoch ist der Beitrag der humanitären Hilfe zur Prävention gewaltsamer Konflikte begrenzt - zumal der Missbrauch humanitärer Hilfe als ein Instrument der Politik bzw. der Prävention die humanitären Prinzipien gefährdet. In diesem Sinne steht sowohl die Analyse der normativen Ebene im Mittelpunkt, die die Verknüpfungselemente zwischen Prävention und humanitärer Hilfe aufzeigt und in den Kontext des normativen Wandels stellt, als auch die operationale Ebene, die alles andere als unproblematisch ist." (Autorenreferat)

[70-L] Czada, Roland:

Legitimation durch Risiko: Gefahrenvorsorge und Katastrophenschutz als Staatsaufgaben, in: Politische Vierteljahresschrift : Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft, Sonderheft, Jg. 41/2000, H. 31, S. 319-345 (Standort: UB Bonn(5)-Einzelsign; UuStB Köln(38)-FHM-XE00036; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Moderne Technologien erwiesen sich bislang weder als Mittel grenzenloser Machtsteigerung, wie es die kritische Theorie befürchtet hatte, noch ersetzen sie demokratische Herrschaft durch Sachentscheidung, wie es die Verkünder eines 'technischen Staates' vorausagten. Vielmehr tragen sie zur Stärkung des demokratischen Staates bei. Ohne ausreichende demokratische Legitimitätsressourcen und einen autonomen Verwaltungsstaat können die Unsicherheiten, Gefahren und Unfälle, die mit dem Gebrauch moderner Technik einhergehen, nicht bewältigt werden. Der Beitrag zeigt, wie die technikgläubige Herrschaftskritik der sechziger und siebziger Jahre in eine neue Wertschätzung des regulativen Ordnungsstaates umschlug, dessen Konturen in politischen Reaktionen auf Katastrophen und Störfälle, am Wachstum regulativer Umweltpolitik und an der Regierungspraxis grüner Umweltminister in Bund und Ländern deutlich werden." (Autorenreferat)

[71-L] Eberwein, Wolf-Dieter; Runge, Peter (Hrsg.):

Humanitäre Hilfe statt Politik?: neue Herausforderungen für ein altes Politikfeld, (Berliner Schriften zur Humanitären Hilfe und Konfliktprävention, Bd. 1), Münster: Lit Verl. 2002, 231 S., ISBN: 3-8258-5918-5 (Standort: UuStB Köln(38)-29A4024)

INHALT: "Spätestens mit der Zunahme gewaltsamer innerstaatlicher Konflikte seit Mitte der 80er Jahre ist die von der Generalversammlung der UNO in verschiedenen Resolutionen immer wieder eingeforderte 'neue humanitäre internationale Ordnung' dringlicher denn je. Humanitäre Hilfe ist von ihren ethischen Prinzipien und völkerrechtlichen Grundlagen politisch unabhängig, neutral und unparteilich. Doch wie der Kosovo-Krieg 1999 und die Ereignisse in Afghanistan gezeigt haben, droht humanitäre Hilfe immer mehr als Mittel der Außen- und Sicherheitspolitik eingesetzt zu werden. Selbst wenn dies in einer nachvollziehbaren politischen Absicht geschehen sollte, wird die humanitäre Hilfe in ihrer Substanz ausgehöhlt. In diesem Band, dem ersten in der neuen Reihe 'Berliner Schriften zur humanitären Hilfe und Konfliktprävention', werden die Veränderungen, die sich im Politikfeld der humanitären Hilfe im allgemeinen, in Deutschland im besonderen, ergeben haben, von Praktikern und Wissenschaftlern analysiert. Insbesondere geht es um die zunehmende Politisierung der humanitären Hilfe,

was dazu führt, dass die Bemühungen um eine internationale humanitäre Ordnung unterlaufen werden. Denn die Vermischung von politischer Zielsetzung und unpolitischer humanitärer Hilfe untergräbt langfristig die Glaubwürdigkeit humanitären Handelns." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Wolf-Dieter Eberwein und Peter Runge: Neue Herausforderungen für die humanitäre Hilfe: Probleme und Perspektiven (9-50); Teil 1. Politik und humanitäre Hilfe in Deutschland: Ludger Volmer: 'Die humanitäre Hilfe der Bundesregierung: Außenpolitisches Instrument oder Politikerersatz?' (53-59); Wolf-Dieter Eberwein: Gibt es eine Politik der humanitären Hilfe? Internationale Trends und die Situation in Deutschland (60-89); Jürgen Lieser: Sind Hilfsorganisationen überflüssig? Die Rolle der Hilfsorganisationen im Spannungsfeld zwischen Politik und Hilfe (90-110); Teil 2. Politik und humanitäre Hilfe im internationalen Kontext: Joanna Macrae, Nicholas Leader: Auf der Suche nach 'Kohärenz' zwischen humanitären und politischen Antworten auf chronisch politische Notlagen (113-147); Angelo Gnädinger, Oliver Fox: Die humanitären Grundsätze - Werden die Staaten ihrer Verantwortung gerecht? (148-162); Ulrike von Pilar: Die Instrumentalisierung der Humanitären Hilfe (163-188); Sven Chojnacki: Kriege und Katastrophen im internationalen System. Empirische Trends und neue Herausforderungen (189-225).

[72-L] Eberwein, Wolf-Dieter:

Realism or idealism, or both?: security policy and humanitarianism, (Discussion Papers / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Arbeitsgruppe Internationale Politik, 01-307), Berlin 2001, 26 S. (Standort: UuStB Köln(38)-20010106489; Graue Literatur; URL: <http://skylla.wz-berlin.de/pdf/2001/p01-307.pdf>); Forschungsbericht/Nummer: WZB P 01-307

INHALT: "Im Mittelpunkt der Analyse steht die Beziehung von Sicherheitspolitik und humanitärer Hilfe, zwei Politikfelder mit unterschiedlichen Aufgaben. Im Falle innerstaatlicher Gewalt nimmt die Nähe zwischen ihnen zu, wo sie - zumindest aus humanitärer Sicht - doch am größten sein sollte. Dieses Argument geht von der Komplementaritätsbeziehung aus, die das Verhältnis zwischen den staatlichen und gesellschaftlichen Akteuren im Politikfeld der humanitären Hilfe kennzeichnet. Das Kernargument ist, dass die 'Politisierung von oben', die kennzeichnend für die Entwicklung der letzten Jahre im humanitären Bereich war, unvollständig ist. Bislang sieht es so aus, als würden sicherheitspolitische Erwägungen diesen Prozess der Unterordnung der humanitären Hilfe begünstigen. Notwendig ist die 'Politisierung von unten', d.h., die gesellschaftlichen Akteure müssen zu dieser Tendenz von oben ein Gegengewicht bilden. Das Ziel ist ein sog. auf Recht basierender Ansatz im humanitären Bereich. Der entsprechende Wandel in der internationalen Ordnung ist sowohl aus der sicherheitspolitischen wie aus der humanitären Perspektive wünschenswert. Allerdings begünstigen die im Politikfeld der humanitären Hilfe vorherrschenden Strukturbedingungen diesen Prozess nicht." (Autorenreferat)

[73-L] Hanns-Seidel-Stiftung e.V. Akademie für Politik und Zeitgeschehen (Hrsg.):

Global Warming, nationale Sicherheit und internationale Ökonomie: Überlegungen zu den Konsequenzen der weltweiten Klimaveränderung für Deutschland und Europa, (Aktuelle Analysen, Nr. 22), München 2001, 64 S. (Graue Literatur; URL: http://www.hss.de/downloads/aktuelle_analysen_22.pdf)

INHALT: "Die wissenschaftlich fundierten Hinweise darauf, dass der anthropogene Treibhauseffekt nicht nur tatsächlich existiert, sondern mittlerweile auch weitgehend unumkehrbar ist,

haben in den letzten Jahren massiv zugenommen. Ausgehend von einer kurzen Übersicht über die gegenwärtig relevanten Forschungsergebnisse von Klimatologie und Ozeanografie identifiziert der vorliegende Beitrag die daraus resultierende potenzielle Bedrohungslage für Deutschland und Europa. Dabei wird von einem erweiterten Sicherheitsbegriff ausgegangen, der insbesondere auch sozioökonomische Faktoren einbezieht. Unter der kaum mehr zu bestreitenden Hypothese, dass der Klimawandel tatsächlich ein massives Problem zukünftiger deutscher Politik darstellt, werden drei Maßnahmenkomplexe diskutiert, die zu einer Reduzierung der resultierenden Risiken aus Sicht deutscher und europäischer Interessen führen können. Der erste Maßnahmenkomplex beschäftigt sich mit den Möglichkeiten einer Abschwächung des Treibhauseffektes selbst, etwa durch nationale und internationale Klimaschutzpolitik. Der zweite Komplex befasst sich mit Instrumenten zur Verringerung der negativen Konsequenzen einer tatsächlich weitgehend ungebremst eintretenden globalen Erwärmung und diskutiert beispielsweise die Förderung diesbezüglicher Adaptionsmaßnahmen in den Entwicklungsländern und in Deutschland. Der dritte Maßnahmenkomplex schließlich skizziert Optionen zur Bewältigung eines worst-case-Szenarios, in dem weder Klimaschutzpolitik noch Krisendämpfung vor Ort erfolgreich sind und entsprechend die europäische Sicherheit unmittelbar auf dem Spiel steht, z.B. in Form von Massenzuwanderungen oder der Eskalation regionaler Konflikte. Diese drei Perspektiven enthalten jeweils Maßnahmen, die sich gegenseitig überlappen oder auch teilweise konterkarieren können. Gemeinsam ist ihnen jedoch, dass sie ein erhöhtes politisches wie ökonomisch-finanzielles Engagement Deutschlands und seiner europäischen Partnerländer erfordern, um die zukünftige Sicherheit in einer klimatisch veränderten Welt zu gewährleisten. Die vorliegende Publikation fordert abschließend zur Diskussion über einen umweltpolitischen 'Harmel-Bericht' auf, der präventiv-kooperative Maßnahmen zur Bewältigung der globalen Erwärmung mit der Fähigkeit der konkreten Selbstbehauptung im Fall eines Scheiterns dieser Maßnahmen verbindet." (Textauszug)

[74-L] Jahn, Andreas:

Klimaänderung: Wirkungen und Handlungsoptionen deutscher Versicherungsunternehmen, (Reihe: Versicherungswirtschaft, Bd. 34), Lohmar: Eul 2001, ISBN: 3-89012-885-8 (Standort: UB Bonn(5)-W2001/2923)

INHALT: "Die globalen Mitteltemperaturen werden im 21. Jahrhundert um rund 2°C steigen. Damit verbunden sind ein Anstieg des Meeresspiegels, eine zunehmende Häufigkeit und/oder Intensität von Überschwemmungen, Stürmen, Hitzewellen und Dürren sowie eine stärkere Verbreitung tropischer Infektionskrankheiten. Besonders betroffen werden Entwicklungsländer sein, aber auch in Europa sind Veränderungen zu erwarten. In dieser Arbeit wird die Bewertung der klimatischen Wirkungen in Form von zusätzlichen Schadenpotentialen ausführlich für Sturmereignisse in den USA und in Europa vorgenommen, aber auch für Überschwemmungen, Witterungsextreme und tropische Krankheiten dargestellt. Die gegenwärtigen und zukünftigen Schadenpotentialen sowie die Auswirkungen auf die weltweite Versicherungswirtschaft werden unter Beachtung der regional unterschiedlichen Effekte der Klimaänderung beschrieben. Trotz der Langfristigkeit klimatischer Veränderungen ist deren Berücksichtigung bereits in den heutigen Entscheidungen von Versicherungsunternehmen zweckmäßig. Im Mittelpunkt steht für deutsche Versicherer die zunehmende Sturmaktivität, aber auch die stärkere Verbreitung tropischer Infektionskrankheiten und Hitzewellen wird aufgegriffen. Als Handlungsempfehlungen diskutiert werden: 1) Maßnahmen im Klimaschutz, wobei ein besonderes Augenmerk auf produktökologische Aktivitäten gelegt wird, 2) Schadenverhü-

tungsmaßnahmen, besonders Effizienzsteigerungen in der Sturmwarnorganisation und die Förderung baulicher Standards, 3) bestands-, produkt-, schaden- und prämienspolitische Maßnahmen, unter anderem die Wirkungen von Deckungsausschlüssen, Franchisen und Prämien-differenzierungen einschließlich der Anwendung von Bonus-Malus-Systemen, 4) Maßnahmen der Risikoteilung über Versicherungs- und Kapitalmärkte 5) und Maßnahmen der Sicherheitsmittelpolitik dem Grunde und der Höhe nach, wobei besonders die Rolle von Mobilisierungsreserven in Form der finanzwirtschaftlichen Rückversicherung und des bedingten Kapitals betrachtet wird." (Autorenreferat)

[75-L] Japp, Klaus P.:

Negationen in Funktionssystemen und Organisationen: Gedächtnisfunktionen im Kontext politischer Kommunikation, in: Veronika Tacke (Hrsg.): Organisation und gesellschaftliche Differenzierung, Opladen: Westdt. Verl., 2001, S. 192-214, ISBN: 3-531-13442-6

INHALT: Der Beitrag untersucht Formen und Funktionen des Nichtwissens im Kontext der politischen Kommunikation über Risiken von Entscheidungen. Dabei geht es um systemspezifische Identitätsgrenzen (sog. Katastrophenschwellen), die sich, wenn sie erreicht werden, in kategorischen Zurückweisungen der Kommunikation zum Ausdruck bringen ("komplette Negation"). Für Organisationen heißt dies in der Regel den ersatzlosen Abbruch der Beziehungen zu anderen Organisationen. Am empirischen Beispiel zu Fragen der Risikoregulierung wird gezeigt, wie dieser Mechanismus funktioniert: Im Unterschied zum Funktionssystem der Politik, dessen Katastrophenschwelle schnell erreicht wird und entsprechende komplette Negationen hervorruft, operieren Organisationen meistens mit Formen der "partiellen Negation". Sie ermöglichen es, zwischen kompromisslosen Vermeidungsimperativen und etablierten Problemlösungen in der politischen Risikokommunikation zu vermitteln. (ICA)

[76-L] Kastner, Michael (Hrsg.):

Call-Center - nützliche Dienstleistung oder Sklavengaleere?: Call-Center mit Blick auf Krisen- und Notsituationen, Lengerich: Pabst 2002, 228 S., ISBN: 3-936142-90-4 (Standort: HuKB Bonn-Rhein-Sieg(1044)-11QBK5177)

INHALT: "Call Center stellen eine typische neue Organisationsform in Zeiten der globalisierten Veränderungen von Unternehmen und der effizienteren Prozesse dar. Im Öffentlichen Dienst helfen sie dem Kunden 'Bürger'. In diesem Tagungsband wird beschrieben, was bei ihrer Einrichtung zwecks optimaler Informationsflüsse zu bedenken ist. Es wird auch erläutert, was mit Blick auf Leistungsfähigkeit und Gesundheit der Call Center Agenten berücksichtigt werden muss. Aus Anlass des 11. September und zunehmender terroristischer Bedrohung wurde Krisen-, Katastrophen- und Konfliktfällen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Was ist im Hinblick auf solche Notfallsituationen bei der Einrichtung und dem Unterhalt von Call Centern zu berücksichtigen? Namhafte Experten referieren aus unterschiedlichen Perspektiven Überlegungen und Erfahrungen, um dem Ziel von Call Centern mit möglichst gesunden und leistungsfähigen Mitarbeitern nahe zu kommen, die die Informationsprozesse gerade in solchen kritischen Phasen optimieren und somit nicht nur kostengünstig zufriedene Bürger erreichen, sondern darüber hinaus letztlich zur Rettung von Menschenleben beitragen!" (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Kapitel A. Zur Einrichtung eines Call Centers in der öffentlichen Verwaltung: Michael Kastner und Bea Kastner: Chancen und Risiken von Call Centern im Öffentlichen Dienst mit Blick auf Krisen- und Notsituationen (3-11); Klaus-Dieter Heß:

Teamarbeit mit qualifizierten Beschäftigten - Elemente eines arbeitsorientierten Call Center-Leitbildes (13-28); Nicolaus von Holtzendorff: Call-Center-Management in öffentlichen Einrichtungen (29-45); Caroline Zimmermann, Michael Böcker und Michael Kastner: Service Center als Instrument im Verwaltungsmanagement (47-73); Michael Kastner: Verhaltensorientierte (Re)Organisationsmaßnahmen bei der Einführung von Call Centern in Unternehmen und Verwaltungen mit Blick auf Krisen- und Notsituationen (75-90); Kai Seiler, Rainer Tielsch und Bernd Hans Müller: Gesundheitsförderliche und effiziente Arbeitsgestaltung für Service Center der öffentlichen Verwaltung (91-114); Kapitel B. Personalbezogene Prozesse im laufenden Call Center: Klaus Kock und Edelgard Kutzner: Arbeitsbeziehungen im Call Center - ein spannungsreiches Feld (117-125); Rolf Brandel: Mitarbeitermotivation und Entlohnung in öffentlichen Call Centern (127-139); Christoph Beermann: Call Center Agent als interaktiver Faktor gesteigerter Kundenzufriedenheit (141-154); Stefan Herter, Thomas Langhoff und Claudia Brasse: Partizipative Entwicklung eines Instrumentes zur Kompetenzbeurteilung im Call Center (155-167); Kapitel C. Besondere Risiken und Chancen bei der Einrichtung und Weiterentwicklung von Call Centern im Öffentlichen Dienst: Joachim Vogt, Britta Stein und Michael Böcker: Anforderungen, Belastungen, Ressourcen von Gewerkschafts- und Call Center Mitarbeiterinnen: Eine vergleichende Pilotstudie (171-180); Ralf Schweer und Andreas Genz: Die Beschäftigung behinderter Arbeitnehmer im Call Center - ein bedarfsorientiertes Praxisprojekt (181-196); Kapitel D. Besonderheiten von Krisen- und Notsituationen bzw. Katastrophen für die Call Center Organisation: Reiner Kemmler: Zeitgemäßes Krisenmanagement (199-203); Birgit Koeper und Karola Wolff-Bendik: Mitarbeiter im Call Center - Opfer und Helfer im Krisenfall (205-220); Bea Kastner: Wunsch und Wirklichkeit bei der Einrichtung von Call Centern mit Blick auf Krisen- und Notsituationen (221-228).

[77-L] Kerner, Ina:

Flucht, Migration und die bundesdeutsche Entwicklungszusammenarbeit, in: Alfredo Märker, Stephan Schlothfeldt (Hrsg.): Was schulden wir Flüchtlingen und Migranten? : Grundlagen einer gerechten Zuwanderungspolitik, Opladen: Westdt. Verl., 2002, S. 45-67, ISBN: 3-531-13623-2 (Standort: UB Siegen(467)-31PFV3898)

INHALT: Der Beitrag gibt einen Überblick über den Wandel der deutschen Entwicklungspolitik seit ihren Anfängen Mitte der 50er Jahre. Die Autorin vertritt die These einer zunehmenden Vereinnahmung entwicklungspolitischer Konzeptionen durch die innenpolitische Absicht, Zuwanderung nach Deutschland zu verhindern. Einleitend differenziert sie Flucht- und Migrationstypen und skizziert den Problemhorizont zwischen unterschiedlichen Wanderungsbewegungen und der Entwicklungspolitik, die sich in ihren Motivlagen zwischen den Polen "ethische Verantwortung" und nationalstaatlichem "Eigeninteresse" bewegt. Drei Phasen werden identifiziert, in denen Flucht und Migration jeweils unterschiedliche Konnotationen erfährt. Anfangs bezogen sich die Maßnahmen des Bundesministerium für Zusammenarbeit (BMZ) einerseits auf Flüchtlinge innerhalb der Dritten Welt, andererseits auf Entwicklungszusammenarbeit und die Reintegration von Arbeitsmigranten. Während der zweiten Phase - vor allem in den 80er Jahren - hat die humanitäre Frage an Bedeutung eingebüßt und eine "rhetorische Entmenschlichung" des Themas Flucht eingesetzt. Ab 1986 sind Flucht und Migration in den Publikationen des BMZ zur gemeinsamen Bedrohung verschmolzen. In der noch jungen dritten Phase wird deren globale Dimension betont. Seit dem Regierungswechsel 1998 ist Flucht wieder vordringlich Gegenstand von Katastrophenvorbeugung und Nothilfe geworden, Migration als Bedrohung hingegen weitgehend verschwunden. (ICA2)

[78-L] Klinke, Andreas; Renn, Ortwin:

Integrative Risikopolitik: ein Konzept zur Bewertung, Klassifikation und Management von technologischen, gesundheitlichen und natürlichen Risiken, in: TA-Informationen, 2001, Nr. 4, S. 4-13 (URL: <http://www.ta-akademie.de/deutsch/bestellungen/ta-info/TAInfo401.pdf>)

INHALT: "Technische und natürliche Risiken begleiten unser Leben. Aufgrund eines gebrochenen Radreifens entgleiste im Juni 1998 der Hochgeschwindigkeitszug ICE bei Eschede und prallte auf eine Straßenbrücke, die durch die Wucht des Aufpralls einstürzte und Teile des Zugs unter sich begrub. Mehr als hundert Menschen kamen damals ums Leben. Wer erinnert sich nicht an die Brandkatastrophe im Montblanc-Tunnel im Mai 1999, als bei Temperaturen über 1.200 Grad Celsius mehr als vierzig Menschen verbrannten oder erstickten. Es sind aber nicht nur technische, sondern auch natürliche Gefahren, denen die Menschen ausgesetzt sind. In den letzten vier Jahrzehnten ist die Anzahl großer natürlicher Katastrophen weltweit überproportional angewachsen. Die volkswirtschaftlichen Schäden sind von rund 71 Milliarden US-Dollar in den sechziger Jahren auf ca. 607 Milliarden in den neunziger Jahren angestiegen - der Zuwachsfaktor beträgt damit mehr als das Achtfache. Um eine systematische und mehrdimensionale Risikobewertung durchführen und daraus problem-adäquate Managementstrategien ableiten zu können, haben die Autoren dieses Beitrags acht Bewertungskriterien und eine darauf aufbauende Risikoklassifikation vorgeschlagen, die unterschiedliche Risiken kennzeichnet und in sechs Risikotypen zusammengefasst. Diese Charakterisierung dient dazu, effektive und machbare Managementstrategien, Instrumente und Maßnahmen zur Handhabung von Risiken abzuleiten." (Textauszug)

[79-L] Link, Ines; Lorenzen, Detlef; Mericler, Ümit (Hrsg.):

Auf Grund gelaufen: Beiheft zur "Schwachstellenanalyse aus Anlass der Havarie der Pallas", (KFS-Publikation, Nr. 10), Kiel 2000, III, 152 S. (Standort: Bezug über Hrsg.; UB Hamburg(18/289)-H5-11; Graue Literatur; URL: <http://www.kfs.uni-kiel.de/PallasBeiheft.pdf>)

INHALT: "In dem vorliegenden Beiheft werden aus der von Prof.Dr. Lars Clausen, Katastrophenforschungsstelle der Universität Kiel, 1999 erstellten 'Schwachstellenanalyse aus Anlass der Havarie der Pallas' einzelne Fragestellungen aus diesem Gutachten aufgegriffen und weitergehend behandelt. Diese Beiträge wurden von Teilnehmerinnen und Teilnehmern des soziologischen Seminars 'Die Pallas-Havarie' an der Universität Kiel im Wintersemester 1999/2000 als studentische Arbeiten erstellt. Die Katastrophenforschungsstelle bat die TeilnehmerInnen, für mancherlei Interessenten ihre Arbeit in ihre Heftreihe einzubringen. Die in das vorliegende Beiheft aufgenommenen kleinen Studien basieren auf einer Auswahl von Referaten, die während eines Kompaktseminars am 29. und 30. Januar 2000 gehalten wurden. Sie sind daher als wissenschaftliche studentische Arbeiten anzusehen, erheben also keineswegs den Anspruch gutachterlicher Ausarbeitungen. Sie könnten aber einen Zuweg in die sozialwissenschaftlich keineswegs einfache Analyse von katastrophenträchtigen Abläufen eröffnen. Sie beziehen sich auf die durch die Ereignisse um die Havarie entstandenen Schwachstellen und ihre Verknüpfungen." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Ines Link: Skandalisierung, Instrumentalisierung und Symbolisierung (2-22); Olaf Salomon: Rechtslage und soziologische Analyse der Einsatzleitgruppe (24-40); Florian Meier: Risiken im Führungsdualismus (42-52); Arne Arndt: Der Parlamentarische Untersuchungsausschuss (54-72); Jan-Frederik Korf: Die figurativen Effekte in der Tagespresse (74-82); Thomas Slaby: Schiffsfinanzierung und Haftung (84-101); Ümit Mericler: Mikrosoziologie der Bergung (102-112); Detlef Lorenzen: Überlegungen zu einer europäischen Küstenwache (114-132).

[80-L] Maas, Nora; Umbach, Frank:

SARS ? eine verpasste Chance für politische Reformen in China?: eine kritische Reflexion des chinesischen Krisenmanagements im Kontext innen- und außenpolitischer Implikationen, in: KAS-Auslands-Informationen, 2004, Nr. 4, S. 4-29 (Standort: UuStB Köln(38)-M XE 00681; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; URL:

http://www.kas.de/db_files/dokumente/auslandsinformationen/7_dokument_dok_pdf_4632_1.pdf)

INHALT: "Die im Frühjahr 2003 in China ausgebrochene Lungenkrankheit SARS sowie die monatelangen Bestrebungen der Pekinger Führung, Verlauf, Dimension und Opferzahl der Seuche geheimzuhalten, lassen die Frage nach politischen Reformen in dem fernöstlichen Land wieder lauter werden. Als Peking nach 22 Wochen der Geheimhaltung erstmals Fehler eingestand und erste Köpfe, so die des Hauptstadtbürgermeisters und der Gesundheitsministerin, rollten, zeigte sich das Ausmaß der Folgeschäden des chinesischen Fehlverhaltens auch auf globaler Bühne - die Kehrseite der in der vernetzten Welt herrschenden Mobilität und Interdependenz hatte sich in erschreckender Klarheit geoffenbart. Die Instrumentalisierung der Katastrophe durch den auf dem 16. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas abtretenden Jiang Zemin bzw. dessen Nachfolger der 'Vierten Generation' machten darüber hinaus ebenso wie das mit dem Abklingen der Seuche einhergehende Ende der informationspolitischen Toleranz deutlich, wie weit das Land von einer 'chinesischen Glasnost' oder gar dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft entfernt ist. Sicher - SARS hat an den Grundfesten des Systems genagt und dessen internationaler Reputation geschadet. Dessen Ende jedoch ist, auch dank des stabilen Wirtschaftswachstums im derzeitigen China, noch lange nicht in Sicht." (Autorenreferat)

[81-L] Mehler, Andreas; Ribaux, Claude:

Crisis prevention and conflict management in technical cooperation: an overview of the national and international debate, (Schriftenreihe der GTZ, Nr. 270), Wiesbaden: Universum-Verl.-Anst. 2000, 183 S., ISBN: 3-88085-527-7 (Standort: HLB Wiesbaden(43)-ZSA1806(270))

INHALT: Krisenprävention und Konfliktmanagement sind relativ neue, aber schon häufiger thematisierte Fragestellungen in der Entwicklungszusammenarbeit von nationalen und internationalen, Regierungs- und Nichtregierungs-Organisationen. Die gegenwärtige Diskussion dreht sich im wesentlichen um zwei Fragen: Wie und durch welche Instrumente kann die Technische Zusammenarbeit helfen, Krisen zu vermeiden? Wie können die Organisationen der Technischen Zusammenarbeit eigene Aktivitäten vermeiden, die Krisen unbeabsichtigt verschärfen? Mit Blick auf die konkrete Handlungsebene führt dies zu einer weiteren Frage: Wie können die Organisationen der Technischen Zusammenarbeit ihr Personal besser anleiten und auf die Aufgaben in Krisengebieten vorbereiten, die zunehmend zum Standard werden? Die Autoren gehen zur Beantwortung dieser Fragen zunächst auf die Bedeutung der aktuellen Debatte ein und diskutieren die Ansätze der Entwicklungspolitik zur Krisenprävention und zum Konfliktmanagement. Anschließend werden verschiedene Instrumente und Aktivitäten dargestellt, die in ihrer Abfolge von einer Frühwarnung bis zur Konfliktlösung reichen. Darüber hinaus werden praktische Fragen des Personaltrainings erörtert und Hinweise auf relevante Websites zur Krisenprävention und zum Konfliktmanagement in der Entwicklungszusammenarbeit gegeben. (ICI)

[82-L] Meier, Florian:

Risiken im Führungsdualismus, in: hrsg. von Ines Link, Detlef Lorenzen, Ümit Mericler; Univ. Kiel, Katastrophenforschungsstelle: Auf Grund gelaufen : Beiheft zur "Schwachstellenanalyse aus Anlass der Havarie der Pallas", 2000, S. 42-52 (Standort: UB Hamburg(18/289)-H5-11; Graue Literatur)

INHALT: Gegenstand der Untersuchung sind interministerielle Konflikte in Schleswig-Holstein sowie das Vorgehen und die organisatorischen Strukturen der politischen Institutionen am Beispiel der Havarie des Holzfrachters Pallas vor Amrum. Der Verfasser fragt zunächst nach der Zuständigkeit des Landes Schleswig-Holstein im Rahmen der föderalistischen Ordnung der Bundesrepublik. Er zeichnet dann das Entstehen von Führungsdualismen nach, die sich mit der Schaffung eines Umweltministeriums (MUNF) im Zuge einer neuen politischen Prioritätensetzung in Schleswig-Holstein sowie angesichts der Zuständigkeit der "Einsatzleitgruppe" im Fall einer Umweltkatastrophe auf See ergaben. Hier spielen vor allem Koordinationsdefizite und -konflikte zwischen MUNF und dem für den Katastrophenfall zuständigen Innenministerium eine Rolle. (ICE)

[83-L] Mericler, Ümit:

Mikrosoziologie der Bergung, in: hrsg. von Ines Link, Detlef Lorenzen, Ümit Mericler; Univ. Kiel, Katastrophenforschungsstelle: Auf Grund gelaufen : Beiheft zur "Schwachstellenanalyse aus Anlass der Havarie der Pallas", 2000, S. 102-112 (Standort: UB Hamburg(18/289)-H5-11; Graue Literatur)

INHALT: Der Verfasser untersucht den Zeitraum zwischen der Einsatzorder an das Mehrzweckschiff (MZS) Mellum seitens des Zentralen Meldekopfes in Cuxhaven am 26. Oktober und der Strandung der Pallas vor Amrum am 29. Oktober. Neben diesen Schiffen und Stellen sind noch das ebenfalls bundeseigene MZS Neuwerk, der im Besitz der Bugsier Reederei befindliche Hochseeschlepper Oceanic sowie das Fischereischutzboot Meerkatze involviert. Der Verfasser zeigt, dass die offensichtlichen Kommunikationsschwierigkeiten im Rahmen der Schleppmaßnahmen an der Pallas nicht nur aus der Überforderung einiger Beteiligten resultierten, sondern auch aus dem latenten Konflikt zwischen dem gecharterten Hochseeschlepper Oceanic und den beiden bundeseigenen Mehrzweckschiffen. Entscheidende Verantwortung für diese Spannungen trägt der Staat, der seine Aufgaben auf dem Seegebiet vernachlässigt. Verstärkend tritt die ungünstige Marktlage für Bergungen hinzu. (ICE)

[84-F] Peter, Thomas; Bähler, Fritz; Merz, Hans (Bearbeitung); Hostettler, Bruno (Leitung):

KATACHECK - Optimierung der Katastrophen- und Nothilfe auf Stufe Gemeinde/ Region

INHALT: Im Zivilschutz-Leitbild des Bundesrates vom 26. Februar 1992 hat der Zivilschutz einen zusätzlichen Hauptauftrag erhalten: er leistet in Zusammenarbeit mit den dafür vorgesehenen Einsatzdiensten Hilfe bei natur- und zivilisationsbedingten Katastrophen sowie anderen Notlagen. Um die Aufgaben der Katastrophen- und Nothilfe zu konkretisieren, hat das Bundesamt für Zivilschutz die Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen eingeleitet. Im Zentrum stehen folgende Leitfragen: a) Was kann in einer Region passieren? Welches sind die massgebenden Katastrophen- und Notlageszenarien? Welcher Hilfeleistungsbedarf entsteht aus diesen Szenarien? b) Welche Mittel stehen zur Katastrophen- und Nothilfe in welcher Zeit und für welche Aufgaben zur Verfügung? Folgende Vorgehensschritte sind geplant:

Gegenüberstellung von ermittelten Katastrophen und Notlagen auf der einen Seite und vorhandener Mittel und Massnahmen auf der andern Seite; Beurteilung einzelner Massnahmen und Massnahmenkombinationen; Erarbeitung von Grundlagen für die Umsetzung des Gedankenmodells bis auf die Stufe der Einsatz- und Planungsunterlagen der Gemeinden oder Regionen. (Zwischen)ergebnisse: Die erste Fassung eines EDV-gestützten Hilfsmittels zur Überprüfung der Vorbereitungen für die Katastrophen- und Nothilfe in einem definierbaren Beurteilungsgebiet (Gemeinde, Region oder Kanton) ist per 1. Januar 1999 operationell (Version 1.3). Eine verbesserte Version (1.4) ist seit Mitte 2000 verfügbar. KATACHECK wird nach in Kraft treten des neuen Bevölkerungsschutzes (2003) ggf. den neuen Strukturen der Einsatzmittel angepasst. *ZEITRAUM*: 1992-2000 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Schweiz, Kantone, Regionen, Gemeinden

METHODE: Datenerhebung, Informationsbeschaffung; statistische Auswertungen und Experten-schätzungen; Zeitbezug: einmalig; Analysemethoden: quantitative Analyse der Risiken mit Berücksichtigung von gesellschaftlichen Wertungsfragen

VERÖFFENTLICHUNGEN: Hostettler, Bruno; Peter, Thomas: Welche Naturrisiken bedrohen die Gemeinschaft? in: Informationshefte Raumplanung, 1994, 1 (hrsg. v. Bundesamt für Raumplanung, Bern).+++Bundesamt für Zivilschutz - BZS: KATANOS, Katastrophen und Notlagen in der Schweiz. Eine vergleichende Übersicht. Bern: Bundesamt für Zivilschutz, Aug. 1995 (d,f,i).+++Hostettler, Bruno; Peter, Thomas; Bähler, Fritz: KATANOS - eine vergleichende Übersicht über den Stellenwert von Katastrophen und Notlagen in der Schweiz. in: Notfallvorsorge (Osang Verl. GmbH, Bonn), 1996, 2, S. 7-11.+++Peter, Thomas; Bähler, Fritz; Merz, Hans A.: What could the future bring? A systematic approach to emergency planning and mitigation management. in: International Journal Environment and Pollution, Vol. 6, 1996, No. 4-6, pp. 632-645.+++Peter, Thomas; Bähler, Fritz; Bucher, Kurt; Bohnenblust, Hans: Erdbeben - das grösste Naturgefahrenrisiko in der Schweiz. in: Erdbebensicherung bestehender Bauwerke und aktuelle Fragen der Baudynamik, Referate der D-A-CH-Tagung 1997. Hrsg. SIA. Zürich 1997, S. 7-14.

ART: Eigenprojekt *BEGINN*: 1997-01 *ENDE*: 2000-12 *AUFTRAGGEBER*: keine Angabe *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Eidgenössisches Département für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport - VBS-, Bundesamt für Zivilschutz -BZS- (Monbijoustrasse 91, 3003 Bern, Schweiz); Ernst Basler und Partner AG Ingenieurunternehmen (Zollikerstr. 65, 8702 Zollikon, Schweiz)

[85-F] Pohl, Jürgen, Prof.Dr.; Karl, Helmut, Prof.Dr. (Leitung):

Raumorientiertes Risikomanagement in Technik und Umwelt

INHALT: Ziele: 1.: Bedeutung grundlegender Fragen und Interdependenzen von Raumordnung und Katastrophenvorsorge; 2. Darstellung ausgewählter Musterfälle. Ergebnisse: 1. Bessere Abstimmung zwischen Fachplanungen und Raumordnung nötig und möglich; 2. Benennung paradigmatischer Handlungsfelder. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Mitteleuropa, USA, West-Bengalen

METHODE: Es handelt sich um Einzelstudien theoretischer und empirischer Art. Untersuchungsdesign: Panel *DATENGEWINNUNG*: Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: Auftragsforschung; gefördert *BEGINN*: 1999-01 *ENDE*: 2003-12 *AUFTRAGGEBER*: Akademie für Raumforschung und Landesplanung -ARL- *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: Akademie für Raumforschung und Landesplanung -ARL- (Hohenzollernstr. 11, 30161 Hannover); Universität Bonn, Philosophische Fakultät, Geographisches Institut (Me-

ckenheimer Allee 166, 53115 Bonn); Universität Bochum, Fak. für Wirtschaftswissenschaft, Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik 03 (44780 Bochum)

KONTAKT: Burkhard, Lange (Tel. 0511-3484228, e-mail: Lange@ARL-net.de)

[86-L] Strohschneider, Stefan (Hrsg.):

Entscheiden in kritischen Situationen, (Schriftenreihe der Plattform Menschen in komplexen Arbeitswelten e.V.), (Workshop "Entscheiden in kritischen Situationen", 2002, Pommersfelden), Frankfurt am Main: Verl. für Polizeiwiss. 2003, VIII, 167 S., ISBN: 3-935979-14-2

INHALT: "Kritische Situationen stellen außergewöhnliche Herausforderungen an Entscheider. Auf der einen Seite verlangen sie schnelles und entschlossenes Handeln, auf der anderen Seite stecken sie voller Unbestimmtheit, erfordern umfangreiche Information, kritische Analyse und exakte Vorhersagen. In diesem Band setzen sich Spezialisten aus verschiedenen Feldern mit dem Entscheiden in kritischen Situationen auseinander und diskutieren - Beispiele für eskalierende und nicht-eskalierende Situationen - Hintergründe und Ursachen von Fehlern und Schwierigkeiten - Verfahrensvorschläge für den Umgang mit kritischen Situationen - Trainingskonzepte. Das Buch basiert auf den Ergebnissen der Arbeitsgruppen und Diskussionen auf dem gleichnamigen Workshop der 'Plattform' auf Schloss Pommersfelden im Mai 2002. Sein Anliegen ist das vertiefte Verständnis für das menschliche Handeln in kritischen Situationen und, darauf aufbauend, die Verbesserung des Entscheidungsverhaltens. Zielgruppe: Notfallmanager und Personalentwickler in der chemischen Industrie, Luft- und Seefahrt, in der öffentlichen Verwaltung und anderen Sektoren; Führungskräfte bei der Feuerwehr und der Polizei; Personalberater und Organisationsentwickler; Psychologen, Soziologen und Fachleute verwandter Disziplinen. Die Plattform 'Menschen in komplexen Arbeitswelten' e.V., gegründet 1998, ist ein Zusammenschluss von Wissenschaftlern und Praktikern aus verschiedenen Institutionen. Ziel dieses interdisziplinären Arbeitskreises ist es, Human-Factor-Initiativen zu bündeln und gemeinsame Konzepte und Anwendungsprojekte zu entwickeln. Das Handeln von Menschen in komplexen Arbeitswelten soll adäquat beschrieben werden und so ihre Entscheidungsfähigkeiten und Stärken beleuchtet, aber auch Fehlhandlungen erklärt und Maßnahmen zur Fehlervermeidung entwickelt werden. Die Plattform versteht sich als Ansprechpartner für Personen, die sich mit Denk- und Handlungsweisen unter komplexen technischen und sozialen Bedingungen auseinandersetzen. Sie veranstaltet Projektvorstellungen und öffentliche Workshops, erarbeitet Fallstudien, Beratungs- und Trainingsprojekte." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Stefan Strohschneider: Vorwort (V-VIII); Günter Horn: Eskalation und Deeskalation in Krisen (3-12); Ralph Reinwarth: Standard Operating Procedures als Entscheidungsgrundlage in der Luftfahrt (13-23); Cornelius Buerschaper und Michael St. Pierre: Teamarbeit in der Anästhesie: Entwicklung einer Checkliste (25-38); Rüdiger von der Weth: Risikoüberwachung und Prozesssteuerung in kritischen Situationen (41-53); Harald Schaub: Simulation als Entscheidungshilfe: Systematisches Denken als Werkzeug zur Beherrschung von Komplexität (55-79); Cornelius Buerschaper: Simulierte Szenarien in der Organisationsberatung (81-95); Stefan Strohschneider: Krisenstabstraining: Das Nicht-Planbare vorbereiten (97-112); Gesine Hofinger: Fehler und Fallen beim Entscheiden in kritischen Situationen (115-136); Stefan Schulz-Hardt: Gruppen als Entscheidungsträger in kritischen Situationen: Mehr wissen = besser entscheiden? (137-151); Petra Badke-Schaub und Clemens Lorei: Führung und Entscheiden (153-167).

[87-F] Wambach, Achim, Prof.Ph.D. (Leitung):

Eine Untersuchung der Rückversicherungsnachfrage von Versicherungsunternehmen: Theorie und Evidenz

INHALT: Die Tendenz zu immer mehr und größeren Schäden aus Naturkatastrophen wie auch die Ereignisse des 11. Septembers 2001 haben weit reichende Konsequenzen für den Rückversicherungsmarkt. Durch Unternehmenszusammenschlüsse, Marktvereinigungen und dem Zugriff auf alternative Risikotransfers wird versucht, diesen Entwicklungen zu begegnen. Parallel dazu wird eine europäische Harmonisierung der Versicherungsaufsicht für Rückversicherungsunternehmen angestrebt. Vor diesem Hintergrund soll in dem beantragten Projekt die bestehende und die mögliche Leistungsfähigkeit einer Rückversicherung für die einzelnen Versicherungsunternehmen als auch für den Erstversicherungsmarkt aufgearbeitet und Konsequenzen für die Weiterentwicklung im Versicherungsmarkt aufgezeigt werden. Dazu sollen in einem ersten Schritt mit Methoden der Informationsökonomie Aspekte der Rückversicherungsnachfrage aus theoretischer Sicht analysiert werden. Im zweiten Teil des Projektes sollen bereits bestehende Gründe für die Rückversicherungsnachfrage eines Versicherungsunternehmens und aus der theoretischen Arbeit resultierende, weitere Leistungen einer Rückversicherung empirisch auf ihre Relevanz hin getestet werden. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen dann für einen Vorschlag zur optimalen Regulierung des Rückversicherungsmarktes verwandt werden.

ART: gefördert **AUFTRAGGEBER:** nein **FINANZIERER:** Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Volkswirtschaftliches Institut Lehrstuhl für VWL, insb. Wirtschaftstheorie (Postfach 3931, 90020 Nürnberg)

KONTAKT: Leiter (e-mail: achim.wambach@wiso.uni-erlangen.de)

[88-L] Weigt, Torsten:

Die ökologische Aktion zur Vermeidung und Bekämpfung transnationaler Umweltkatastrophen: ein Beitrag zu Möglichkeiten und Problemen der Durchsetzung umweltschützender Verpflichtungen im Völkerrecht, (Studien zum internationalen, europäischen und öffentlichen Recht, Bd. 7), Frankfurt am Main: P. Lang 2000, XX, 382 S., ISBN: 3-631-36415-6 (Standort: StuUB Frankfurt am Main(30)-86-991-98)

INHALT: "Der internationale Umweltschutz stellt heute unzweifelhaft einen anerkannten Regelungsbereich des Völkerrechts dar, der eine stetige und durch den Gedanken des präventiven Schutzes der Umwelt geprägte Ausweitung und Vertiefung erfährt. Demgegenüber scheint allerdings die Sicherung und Durchsetzung der aus diesem Nonnenbestand erwachsenen Verpflichtungen in den Hintergrund getreten zu sein. Da die Nichteinhaltung der materiellen Regelungen sowohl in räumlicher als auch in zeitlicher Perspektive für die Staaten von erheblicher oder sogar existentieller Bedeutung sein kann, ist zu klären, ob und wie die Staaten ihren diesbezüglichen Schutzinteressen Rechnung tragen können. Neben den unilateralen Durchsetzungsmöglichkeiten stehen hier insbesondere die Möglichkeiten kollektiver Rechtsdurchsetzung durch die Vereinten Nationen im Mittelpunkt." (Autorenreferat)

[89-L] Weiss, Karin; Vries, Heinz J. de:

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Bundesrepublik, in: Fachhochschule Potsdam (Hrsg.): Ein Fisch ist keine Currywurst : Jugend - Stadt - Kultur ; Gedenkband für Karl Homuth, Frankfurt am Main: IKO-Verl. f. Interkulturelle Kommunikation, 2001, S. 103-117, ISBN: 3-88939-573-2 (Standort: UB Siegen(467)-31OHT3958)

INHALT: Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Flüchtlinge, die in Deutschland eintreffen oder leben, handelt es sich bei den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen um eine sehr kleine Gruppe. Sie kommen aus Ghana, Togo, Eritrea, aus dem Kosovo, der Türkei, aus Afghanistan oder einem der Nachfolgestaaten der Sowjetunion und fliehen vor politischer Verfolgung, wegen Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe, Bürgerkrieg, ökonomischen und ökologischen Katastrophen und vor Gewalt und lebensbedrohlichen Situationen. Angesichts ihres Lebensalters, ihrer isolierten Situation sowie der Belastungen, die hinter ihnen und angesichts der Aufnahmebedingungen in einem neuen Kulturkreis vor ihnen liegen, sind sie in besonderer Weise auf Unterstützung angewiesen, und insofern beleuchtet der Umgang mit den minderjährigen Flüchtlingen exemplarisch die Lage der Flüchtlinge in der Bundesrepublik insgesamt. Aktuelle Schätzungen gehen von ca. 5000 - 10000 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in der Bundesrepublik Deutschland aus. Die Mehrzahl davon lebt in Berlin und Hamburg, danach folgen Flächenländer wie Hessen oder Bayern. Die Ausführungen zeigen u.a., dass und wie die Entwicklung der asyl- und ausländerrechtlichen Bestimmungen in den 90er Jahren die Möglichkeit behindern, eine den Kindern und Jugendlichen angemessene Bewältigung ihrer Problemlagen in Angriff zu nehmen. (ICA2)

[90-L] Wittling, Gernot (Hrsg.):

Bevölkerungsschutz im 21. Jahrhundert: Ergebnisse eines Internationalen Symposiums aus Anlass des Fünfzigjährigen Bestehens der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk, (Tagung "Bevölkerungsschutz im 21. Jahrhundert: Gemeinsam Sicherheit produzieren!", 2000, Berlin), Edewecht: Stumpf u. Kossendey 2001, 231 S., ISBN: 3-932750-66-7 (Standort: NLB Hannover/ZB(35)-2002-949)

INHALT: "Bevölkerungsschutz im 21. Jahrhundert: 'Gemeinsam Sicherheit produzieren!' So lautete das Motto eines internationalen Symposiums in Berlin. Die vergangenen Jahre unterstreichen die Bedeutung dieses Leitsatzes: Naturereignisse und durch menschliches Handeln oder technisches Versagen ausgelöste Großschadensereignisse verursachten weltweit großes Leid. Diese Erfahrungen trugen wesentlich dazu bei, das Bewusstsein für die Notwendigkeit eines wirksamen vorbeugenden wie auch abwehrenden Katastrophenschutzes zu schärfen. Im vorliegenden Band werden viele aktuelle Aspekte des Bevölkerungsschutzes - von der Entwicklung der Naturkatastrophen bis hin zu volkswirtschaftlichen Zusammenhängen und verbesserten Kooperations- und Koordinationsmöglichkeiten - diskutiert. Er trägt damit wesentlich dazu bei, die Fragen zu klären, ob unser derzeitiges Bevölkerungsschutzsystem noch zukunftsfähig ist und welche Veränderungen ggf. anzustreben wären." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Vom Zivilschutz zum integrierten Risikomanagement: Gerhard Berz: Weltweite Zunahme der Naturkatastrophen: Ursachen und mögliche Gegenmaßnahmen (17-27); Jean-Pierre Massue: The Council of Europe's EU-ROPA Major Hazards Agreement (28-36); Philippe Boule: From Civil Protection to Integrated Risk Management - The International Dimension (37-41); David Harland: Disaster Prevention and Response - Interdependent and Complementary Elements of Multilateral Disaster Management (42-46); Wolfgang Wagner: The Challenge of Integrated Risk Management (47-55); Juan San Nicolas Santama-

ria: Civil Protection and Risk Management in the 21st Century (56-59); Muzaffer Tuncag: Experiences of Radius Case Study in Izmir (60-66); Peter Wagner: Die Feuerwehrstatistik der Welt am Ende des 20. Jahrhunderts (67-79); Krzysztof Szamalek: Civil Protection in Poland (80-85); Moncef Belkhir: La Protection Civile en Tunisie (86-92); Bewältigung von Großschadensereignissen in der Bundesrepublik Deutschland Grundsätze der Führung und Leitung bei Großschadensereignissen in der Bundesrepublik Deutschland: Hans-Peter Plattner: Grundsätze der Führung und Leitung im Einsatz nach FwDV/DV 100 (95-103); Benedikt Liefänder: Grundsätze der Führung und Leitung bei den Hilfsorganisationen (104-107); Thomas Brühl: Grundsätze der Führung und Leitung bei Polizei und Bundesgrenzschutz (108-112); Hans-Jürgen Kuhn: Grundsätze der Führung und Leitung bei der Bundesanstalt THW nach THW-DV 1-100 (113-121); Dietmar Löffler: Probleme der Führung am Beispiel der Hochwasserkatastrophe in Bayern 1999 ' Sind wir gerüstet für die Zukunft? (122-126); Dieter Diedrich: Die Führungs- und Fernmeldeorganisation bei Großschadenslagen am Beispiel des ICE-Unglücks in Eschede (127-144); Horst Schöttler: Ist unser Bevölkerungsschutzsystem noch zukunftsfähig? (145-164); Bevölkerungsschutz und Ehrenamt in der Bundesrepublik Deutschland. Ehrenamt und Bevölkerungsschutz in Deutschland - Stand der Perspektiven (167-179); Albrecht Broemme: Die Rolle ehrenamtlicher Organisationen in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts (180-184); Olaf von Brevern: Möglichkeiten und Grenzen ehrenamtlicher Tätigkeit im Bereich Bevölkerungsschutz/ humanitäre Hilfe (185-192); Ehrenamt und Wirtschaft: Fritz Schösser: Das Ehrenamt - Vernichter von Arbeitsplätzen? (193-199); Stephen Gerhard Stehli: Qualifizierung durch Ehrenamt - Ausbildungsmotivation für die Wirtschaft? (200-204); Klaus-Dieter Kühn: Entwicklungstrends in der Wirtschaft am Beginn des 21. Jahrhunderts und ihre Wirkungen auf das Ehrenamt (205-211); Die Zukunft des Ehrenamtes: Eingefahrene Gleise verlassen, Attraktivität erhöhen!: Hans Speidel: Jugend und Ehrenamt (212-218); Klaus-Dieter Uelhoff: Die Hightechgesellschaft: Anforderungen an ehren- und hauptamtliche Kräfte (219-223); Manfred Piepenbrock: Ehrenamtliches Wirken - ein attraktives Angebot? (224-229).

6 Ursachen & Analysen

[91-L] Athie, Aboubacry:

Die politischen Implikationen der Wasserverfügbarkeit in Afrika südlich der Sahara: dargestellt am Beispiel der Sahelländer Westafrikas, Berlin: Wiss. Verl. Berlin 2002, 190 S., ISBN: 3-936846-05-7 (Standort: UB Bonn(5)-2003-2784)

INHALT: "Wasser scheint, solange ausreichend und in guter Qualität vorhanden, eine schiere Selbstverständlichkeit. Wo es Mangelware ist, ist es Auslöser für Konflikte, Katastrophen und in Zukunft vielleicht auch für Kriege. Große Teile Afrikas leiden seit Jahrzehnten unter Dürreperioden und zunehmender Desertifikation, allen voran der Sahel. Die Verfügbarkeit von Wasser und somit seine Verteilung und Aufteilung scheinen nur mit einer politischen Verständigung der betroffenen Länder erreichbar. Internationale Vereinbarungen, Umweltschutzabkommen und Entwicklungsprojekte bieten durchaus Lösungsmechanismen in vielen Konflikt- und Notfällen, dürfen dabei jedoch nicht nationale, regionale und kulturelle Gegebenheiten der einzelnen Staaten sowie althergebrachte Traditionen der Bevölkerung ignorieren. Der Autor verdeutlicht anhand von Staudamm- und Bewässerungsprojekten sowie ökonomischen und politischen Konflikten in den Sahelländern die derzeitige Situation und plä-

diert für nachhaltige Kooperationsstrategien und für einen zunehmend bewussteren Umgang mit der knappen Ressource Wasser, die in einer globalisierten Welt nur ein internationales Gut sein kann." (Autorenreferat)

[92-L] Bölke, Peter:

Am Rande des Chaos: ist die Globalisierung die Wurzel allen Übels?, in: Internationale Politik, Jg. 58/2003, Nr. 7, S. 1-8 (Standort: UuStB Köln(38)-LS G 09335; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; URL: <http://www.dgap.org/IP/ip0307/boelke.htm>)

INHALT: Der Verfasser behandelt in essayistischer Form den Zustand der Welt nach dem Ende des Kalten Krieges. Zu den angesprochenen Aspekten zählen die sich entwickelnde neue multipolare Ordnung, die Entwicklung der EU, die Situation der amerikanischen Wirtschaft, die Wirtschaft im Bereich der EU, die Krise des Sozialstaats in Deutschland und die Lage der Entwicklungsländer. Der Verfasser fasst seine Zeitdiagnose wie folgt zusammen: "Nach all den Katastrophen des vergangenen Jahrhunderts scheint die Welt sich nur mühsam und unter Schmerzen auf eine neue Ordnung einzustellen. Nun sorgt die Globalisierung dafür, dass das Chaos in weit entfernten Gegenden schnell auch in den Wohlstandszentren zu spüren ist." (ICE)

[93-F] Clausen, Lars, Prof.Dr.; Dombrowsky, Wolf R., Dr.; Streitz, Willi, Dr. (Bearbeitung):

Erstellung eines Schutzdatenatlasses

INHALT: Die Naturkatastrophen und technogenen Großschadensereignisse der vergangenen Jahre haben gezeigt, wie wichtig effektive lage- und ereignisangepasste Abwehrvorbereitungen und eine möglichst langfristige Vorsorgeplanung mit nachhaltigen Präventivstrategien sind, um Wirkungen und Folgen von Schadensereignissen zu verhindern oder aber auf ein mögliches Mindestmaß zu reduzieren. Dauerhafte und wirkungsvolle Schutzkonzepte müssen daher unter wissenschaftlichen Aspekten grundsätzlich Gefahrenabwehr und Gefahrenvorsorge in dem ihnen charakteristischen Kausalzusammenhang betrachten. Grundlage für die Realisierung der o.g. Maßnahmen sind die Erstellung, Fortschreibung und erkenntnisorientierte Anwendung von Gefahren- und Vulnerabilitätsanalysen und die daraus folgende Ableitung entsprechender Schutzvorkehrungen, die sich zunächst primär in der Formulierung von übergeordneten Schutzzielen manifestieren und sowohl präventive als auch reaktive Schutzvorkehrungen für Vorsorge und Abwehr zur Folge haben müssen. Das Forschungsprojekt soll gemäß seiner Zieldefinition prüfen, ob es nationale oder internationale Verfahren von Vulnerabilitätsanalysen gibt, die auf die Bundesrepublik Deutschland übertragbar und bundesweit anwendbar sind. In weiteren Schritten wäre zu prüfen, ob ein solches Verfahren generelle flächendeckende Anwendung finden kann oder zwischen Ballungszentren mit einem vielfältigen High-Risk-Potential und ländlich strukturierten Gebieten unterschieden werden muß. Sowohl ein eigenständig für Deutschland zu entwickelndes, wie ein, wenn möglich, teilweise übertragbares Verfahren, werden mit Hilfe Geographischer Informationssysteme (GIS) EDV-gestützt arbeiten können. Die Umsetzung mit Hilfe eines GIS soll in einem Referenzgebiet praxisorientiert und unter Einbeziehung aller für Gefahrenvorsorge und Gefahrenabwehr zuständigen Institutionen getestet werden und damit zur praktischen Modellbildung dienen.
GEOGRAPHISCHER RAUM: Bundesrepublik Deutschland

VERÖFFENTLICHUNGEN: Dombrowsky, Wolf R.; Horenczuk, Jörg; Streitz, Willi; Arp, Daniela; Geier, Wolfram; Hanke, Thomas; Orlet, Juliane; Rinas, Heinz; Spitta, Verena: Erstel-

lung eines Schutzdatenatlasses. Abschlussbericht. Kiel, Nov. 2001, 195 S. <http://www.bzs.bund.de/bzsinfo/broschur/zsforschung/schutzdatenatlas/schutzdatenatlas.pdf>.

ART: Auftragsforschung **BEGINN:** 1999-06 **ENDE:** 2001-11 **AUFTRAGGEBER:** Bundesministerium des Innern **FINANZIERER:** Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Kiel, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Institut für Soziologie Katastrophenforschungsstelle (Olshausenstr. 40, 24098 Kiel)

KONTAKT: Institution (Tel. 0431-880-3465, Fax. 0431-880-3467, e-mail: kfs@kfs.uni-kiel.de)

[94-F] Dillen, Susanne van, Dr. (Bearbeitung); Bohle, Hans-Georg, Prof.Dr. (Leitung):

Kritische Regionen, verwundbare Menschen: eine sozialgeographische Untersuchung zu den Ursachen und Auswirkungen von "Naturkatastrophen" in West-Orissa, Indien (Teilprojekt im DFG-Schwerpunktprogramm "Umstrittene Zentren - Konstruktion und Wandel soziokultureller Identitäten in der indischen Region Orissa")

INHALT: Das Forschungsprojekt beschäftigt sich mit dem Problem wiederkehrender Dürreereignisse in zwei Distrikten West-Orissas. Neuere Ansätze im Bereich der geographischen Risikoforschung gehen davon aus, dass sowohl die Ursachen extremer Naturereignisse, wie auch ihre verschiedenen Auswirkungen auf verschiedene Gruppen von Menschen eng mit gesellschaftlichen Prozessen verbunden sind. Für eine effektive Naturkatastrophenprävention ist es daher wichtig, die gesellschaftlichen Gruppen zu identifizieren, die extremen Naturereignissen gegenüber besonders verwundbar sind. In diesem Zusammenhang hat in jüngerer Zeit die sog. Risikokartierung als Instrument der Regionalplanung zunehmend an Bedeutung gewonnen. Basierend auf einer umfangreichen empirischen Erhebung besteht das Ziel des Forschungsprojektes darin, die räumliche und gesellschaftliche Differenzierung der Verwundbarkeit gegenüber Naturrisiken herauszuarbeiten (Indikatorbildung) und diese in Form von Risikokartierungen auf verschiedenen Maßstabsebenen darzustellen. Die Aufarbeitung neuerer Ansätze in der geographischen Risikoforschung, sowie die Behandlung offener konzeptioneller und methodischer Fragen der Risikokartierung können einen wichtigen Beitrag zu einer verbesserten Naturkatastrophenprävention in diesem und in vergleichbaren empirischen Kontexten leisten. **GEOGRAPHISCHER RAUM:** West-Orissa, Indien

ART: gefördert **BEGINN:** 2001-06 **ENDE:** 2003-06 **AUFTRAGGEBER:** nein **FINANZIERER:** Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Heidelberg, Südasien-Institut -SAI- Abt. Geographie (Im Neuenheimer Feld 330, 69120 Heidelberg)

KONTAKT: Leiter (Tel. 06221-54-8951, Fax: 06221-54-5926, e-mail: hgbohle@sai.uni-heidelberg.de)

[95-L] Eberwein, Wolf-Dieter; Chojnacki, Sven:

Stürmische Zeiten?: Umwelt, Sicherheit und Konflikt, (Discussion Papers / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Arbeitsgruppe Internationale Politik, 01-303), Berlin 2001, 35 S. (Standort: UuStB Köln(38)-20010106497; Graue Literatur; URL:

<http://skylla.wz-berlin.de/pdf/2001/p01-303.pdf>); Forschungsbericht/Nummer: WZB P 01-303

INHALT: "Knapper werdende Ressourcen und Umweltdegradation gehören zu den sicherheitspolitischen Herausforderungen der Zukunft, wenn die Annahme zutrifft, dass beide mit großer Wahrscheinlichkeit erheblichen Einfluss auf das Konfliktverhalten innerhalb wie zwischen den Staaten haben werden. Ist die konflikt- und sicherheitspolitische Brisanz im Falle der

Ressourcenknappheit noch unmittelbar einsichtig, so ist dies im Falle der zunehmenden Umweltdegradation weniger eindeutig. Unbestritten ist, dass der globale Klimawandel als ein zentraler Faktor der Degradation der natürlichen Lebensgrundlagen weiter voranschreitet, ohne dass eine Ende absehbar wäre. Konzeptionell ist die Umwelt dann ein integraler Bestandteil der Sicherheitspolitik, wenn die Sicherheit einzelner Staaten, Regionen oder des internationalen Systems insgesamt durch Ressourcenknappheit und/ oder Umweltzerstörung gefährdet ist. Gefährdung heißt, dass die Wahrscheinlichkeit steigt, dass staatliche oder nichtstaatliche Akteure versuchen, die anstehenden Probleme mittels Gewalt zu ihrem Vorteil einseitig zu lösen. Dementsprechend liegt der Analyse die Annahme zugrunde, dass bei Ressourcen- und Umweltproblemen letztlich die politischen und sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen die entscheidenden Determinanten von Gewalt sind. Damit wird keineswegs eine gewisse Zwangsläufigkeit in dem Sinne unterstellt, dass zunehmende Ressourcenknappheit und Umweltdegradation zur Gewalt führen müssen. Statt dessen wird argumentiert, dass diese Möglichkeit besteht, wenn knappe oder knapper werdende Güter innerhalb oder zwischen den Gesellschaften ungleich verteilt sind und wenn politische Bemühungen unterbleiben, die sich abzeichnenden Trends abzumildern." (Autorenreferat)

[96-L] Feldbrügge, Torsten; Braun, Joachim von:

Is the world becoming a more risky place?: trends in disasters and vulnerability to them, (ZEF-Discussion Papers on Development Policy, No. 46), Bonn 2002, 42 S. (Standort: UuStB Köln(38)-20020107127; Graue Literatur;

URL: http://www.zef.de/download/zef_dp/zef_dp46.PDF)

INHALT: "In Publikationen zu Katastrophen wird häufig von einer steigenden Katastrophenanfälligkeit gesprochen. Hierbei werden steigende globale Bevölkerungszahl und -dichte, Klimawandel und zunehmende Armut als wichtige Begründungen genannt. Es stellt sich jedoch die Frage, welche Argumente und empirischen Belege für und welche eventuell gegen diese These einer steigenden Katastrophenanfälligkeit sprechen. Vielleicht beruht die akut wahrgenommene Katastrophenanfälligkeit vor allem auf einem auf die Gegenwart bezogenen, langfristige Trends vernachlässigenden, Blickwinkel. Außerdem kann sich eventuell ein verändertes Verständnis des Begriffs Katastrophe in einer veränderten Wahrnehmung des Ausmaßes von Katastrophen widerspiegeln. Es wird zunächst geklärt, was unter Katastrophenanfälligkeit verstanden wird und was sie determiniert. Der Begriff der Katastrophenanfälligkeit ist grundsätzlich relevant für die sich technologisch und in der Siedlungsstruktur rasch wandelnde Welt. Vulnerabilität kann sich auf verschiedenen Analyseebenen manifestieren, vom Individuum über Haushalte bis hin zur Regionen- und Staatsebene. Aufgrund von Problemen der Datenverfügbarkeit wird in der vorliegenden Untersuchung überwiegend die aggregierte Länderebene betrachtet. Die Ergebnisse zeigen eine unterschiedliche Vulnerabilität nach Katastrophentypen. Insgesamt ist die Zahl der registrierten Katastrophen ansteigend. Die Ergebnisse unterstreichen, dass Entwicklungsländer besonders stark von Katastrophen betroffen sind. Die Zahl der Katastrophenopfer ist aber in den vergangenen zwei Jahrzehnten gesunken und das Mortalitätsrisiko, das von Katastrophen ausgeht, hat ebenfalls abgenommen. Aufgrund dieser groben Angaben kann die Welt nicht als zunehmend riskanter Ort bezeichnet werden. Verbesserte Organisation, Technologie, Reaktionsfähigkeit und Hilfsmaßnahmen leisten dazu ihren erfolgreichen Beitrag." (Autorenreferat)

[97-L] Heins, Volker:

Globalisierung und soziales Leid: Bedingungen und Grenzen humanitärer Politik, in: Axel Honneth (Hrsg.): Befreiung aus der Mündigkeit : Paradoxien des gegenwärtigen Kapitalismus, Frankfurt am Main: Campus Verl., 2002, S. 195-220, ISBN: 3-593-37080-8

INHALT: Nach einer kompakten Begriffsbestimmung der Globalisierung untersucht der Autor "den Zusammenhang von Globalisierungsprozessen, Erscheinungsformen sozialen Leides und politischen Interventionsstrategien zur Bekämpfung dieses Leids". In einem ersten Schritt werden drei Varianten der Globalisierungsthese und ihre entsprechenden sozialen Theodizeen beschrieben: (1) die Theorie der reflexiven Modernisierung nach Beck und Giddens, (2) 'neomalthusianische' Erklärungsansätze und (3) die apokalyptische Version der Globalisierungsthese. Im Anschluss erfolgt die Darstellung von Möglichkeiten einer "alternativen Globalisierungsdiagnostik". An Fallbeispielen afrikanischer Krisengebiete wird dabei der These nachgegangen, "dass die Globalisierung in 'paradoxalen' Begriffen verstanden werden sollte", womit die Beobachtung einer "geordneten Parallelität entgegengesetzter Trends" gemeint ist. In einem dritten und abschließenden Schritt werden die politischen Versuche, soziales Leid bzw. humanitäre Notlagen weltweit zu bekämpfen, diskutiert. Am Beispiel der geforderten Globalisierung von Kinderrechten werden die Paradoxien der angestrebten Leidminderung aufgezeigt, indem die Konfrontation "mit selbsterzeugten gegenläufigen Wirkungen" erläutert wird. (ICG)

[98-L] Hödl, Gerald; Husa, Karl; Parnreiter, Christof; Stacher, Irene:

Internationale Migration: Globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts?, in: Karl Husa / Christof Parnreiter / Irene Stacher (Hrsg.): Internationale Migration : die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts, Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, 2000, S. 9-23, ISBN: 3-86099-195-7 (Standort: FHB Rhein-Sieg(1044)-21PPZ1163)

INHALT: Parallel zu den Prozessen der Globalisierung hat sich die internationale Migration deutlich beschleunigt. Regional gesehen konzentriert sich dieses Phänomen allerdings auf relativ wenige Staaten. Ursachen internationaler Migration sind die internationale Arbeitsteilung, ökologische und politische Katastrophen sowie ethnische und religiöse Zugehörigkeiten. Obwohl die internationale Migration nicht das Ausmaß der Binnenmigration erreicht, ist sie ins Zentrum politischer Aufmerksamkeit gerückt. Hierfür ist der Umstand ausschlaggebend, dass die Auswirkungen internationaler Migration erheblich größer sind, als die geringen Prozentsätze andeuten. Abwehrreflexe und Restriktionen prägen die Flüchtlingspolitik seit Beginn der 90er Jahre. Welche Auswirkungen der aktuelle Trend zu einer Multilateralisierung der Flüchtlingspolitik haben wird, ist noch nicht abzusehen. (ICE)

[99-L] Jäger, Wieland:

Katastrophe als gesellschaftlicher Prozeß: ein Beitrag zu ihrer Entmystifizierung, Hagen 2001, 11 S. (Graue Literatur;
URL: <http://www.fernuni-hagen.de/SOZ/SOZ4/texte/Katastrophe.pdf>)

INHALT: Katastrophen sind alltäglich, sind offenbar konstitutiver Bestandteil der modernen Arbeits- und Lebenswelt. Damit wird Gesellschaft selbst zur Sphäre der Katastrophe. Nun kommt Katastrophen seit Menschengedenken eine erhebliche Bedeutung zu. Aber was haben die Menschen aus ihren jahrtausendealten Katastrophenerfahrungen gelernt? Trotz allen Fort-

schritts: Welche 'gesicherten' Erkenntnisse besitzen wir über die Ursachen der Katastrophe, ihre sozialen Auswirkungen, über das menschliche Verhalten in ihnen und über die gesellschaftlichen Möglichkeiten, Katastrophen entgegenzuwirken? Betrachten wir beispielsweise das allseits verwendete Begriffsverständnis. Danach bezeichnet Katastrophe im Sinne eines 'Ereignisses' den plötzlichen, unvorhersehbaren, direkten, schweren und lebensbedrohenden Einbruch in die physische Welt des Menschen. Haben das nicht unsere Vorfahren vor etwa 2000 Jahren auch gewusst, obwohl ihre technisch-ökonomischen und politisch-sozialen Mittel und Verfahren zur Analyse des Problems und zum Schutz gegen Katastrophen vergleichsweise wenig entwickelt waren? Ist dieser Katastrophenbegriff der Realität moderner Gesellschaften mit ungeheurem wissenschaftlich-technischen Potential angemessen? Zieht man die dürftigen Begründungen für das Auftreten von Katastrophen in der Fachliteratur hinzu, so bleibt der Eindruck, dass wir auch heute noch diesem Geschehen ähnlich hilflos gegenüberstehen wie unsere Vorfahren. Der Autor geht zunächst auf die Geschichte von Katastrophen ein. Danach wird das Verhältnis von Katastrophe und Gesellschaft beleuchtet. Im Anschluss daran erfolgt eine erste Typisierung und Kategorisierung von Katastrophen. (ICD)

[100-L] Renn, Ortwin:

Globale Bedingungen für ein Erdsystem-Management: Der Beitrag der Soziologie, in: Jutta Allmendinger (Hrsg.): Entstaatlichung und soziale Sicherheit : Verhandlungen des 31. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Leipzig ; Teil 1, Opladen: Leske u. Budrich, 2003, S. 327-336, ISBN: 3-8100-4038-X

INHALT: "Die Geschwindigkeit des technischen Wandels hat inzwischen schwindelnde Ausmaße erreicht. Kommt das Designer-Baby, kann die Maschine intelligente Entscheidungen treffen, wird die Biotechnologie unsere Ernährung revolutionieren, werden wir in Zukunft von Biochips in unserem Gehirn gesteuert, können wir mit Hilfe der Medizintechnik unser Leben weiter verlängern? Frage nach Fragen, die nicht nur die technische Entwicklung, sondern alle Dimensionen des sozialen, politischen und psychischen Lebens berühren. Gleichzeitig dringen immer mehr Katastrophenmeldungen über technisches Versagen an unser Ohr. Flugzeugabstürze, Futtermittel-Skandale, Terroranschläge und nicht zuletzt die drohende Klimakatastrophe schrecken die Öffentlichkeit auf. Zunehmend wird die Gesellschaft einem Wechselbad von Schreckensnachrichten, Katastrophen-Meldungen, technologischen Durchbrüchen, Entwarnungen, Dramatisierungen und Verharmlosungen, Weltuntergang-Prophezeiungen und paradiesischen Verheißungen ausgesetzt. Die Folge dieses heillosen Durcheinander ist schlichtweg Verunsicherung. Versagen unsere politischen und sozialen Systeme, deren Aufgabe es ist, die Entwicklung von neuen Technologien zu überwachen, die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten sowie Risiken für Gesundheit und Umwelt nach rationalen und nachvollziehbaren Kriterien zu begrenzen? In dem Beitrag werde ich versuchen, einige Orientierungen über die Wechselwirkungen zwischen globalen Entwicklungstendenzen, Umweltbelastungen und soziale Reaktionen auf diese Belastungen zu entwickeln. Es geht darum, die verschiedenen Stränge der internationalen Entwicklung einzuordnen und sie mit den Wandlungsprozessen in Technik, Wirtschaft und Gesellschaft in Beziehung zu setzen. Um die Interdependenzen dieser verschiedenen Entwicklungen zu beleuchten, werde ich mich im ersten Teil dieser Rede mit einigen Makrotrends der globalen Entwicklung auseinandersetzen. Dann gehe ich spezifisch auf die zur Zeit zu beobachtenden Technikrends ein, um dann zum Schluss auf die Möglichkeiten und Grenzen der Technikfolgenabschätzung hinzuweisen." (Autorenreferat)

[101-L] Schaub, Harald:

Menschliches Versagen: die Rolle des Faktors "Mensch" bei großtechnischen Katastrophen aus psychologischer Sicht, (Memorandum / Universität Bamberg, Institut für Theoretische Psychologie, Nr. 35), Bamberg 2000, 18 S. (Graue Literatur; URL: [http://www.uni-bamberg.de/ppp/insttheopsy/dokumente/Schaub_Menschliches_Versagen_\(Memo35\).pdf](http://www.uni-bamberg.de/ppp/insttheopsy/dokumente/Schaub_Menschliches_Versagen_(Memo35).pdf))

INHALT: Der vorliegende Beitrag beleuchtet kognitive, motivationale und emotionale Bedingungen von Menschen, die bei großtechnischen Katastrophen eine Rolle spielen. Menschliches Versagen gilt in den meisten Fällen als die wesentliche und häufigste Ursache für Unfälle und Katastrophen bei technischen Systemen. Menschliches Versagen heißt dabei, dass wenigen Personen ein schuldhaftes oder zumindest fahrlässiges Vergehen vorgeworfen wird. Was ist eigentlich menschliches Versagen und welche Faktoren spielen dabei eine Rolle? Ein Grund für sogenanntes menschliches Versagen ist die ungenügend abgestimmte Schnittstelle zwischen Mensch und Maschine. Eine weitere Frage ist, welche theoretischen Aspekte herangezogen werden können, um Hilfestellung bei der Erkennung wesentlicher Merkmale menschlichen Versagens zu bieten. Bereits 1905 stellte der Physiker und Philosoph Ernst Mach fest, das Wissen und Fehler zwei Seiten derselben mentalen Quelle darstellen. Unsere Psyche ist nämlich in einer bestimmten Art und Weise konstruiert und auf bestimmte Situationen hin optimiert. Menschen machen zwar Fehler, aber der Mensch kann auch sehr gut mit neuartigen, komplexen und schwierigen Situationen umgehen - allerdings eben nicht mit jeder neuartigen und jeder komplexen Situation. Problematisch wird es, wenn die moderne Technik ins Spiel kommt und Situationen erzeugt, auf die wir von der Evolution her nicht vorbereitet wurden. Warum aber machen Menschen Fehler? Hier gibt es zwei Faktoren, die relevant sind, nämlich 'similarity matching' und 'frequency gambling'. Beide unterstützen den Aufbau von Routineverhalten. Die psychologischen Ursachen für Fehlverhalten sind bei den meisten Unfällen ähnlich. Die motivationale, emotionale und kognitive Ausstattung des Menschen ist im wesentlichen auf die Welt des Steinzeitmenschen abgestimmt. Diese Welt war überschaubar. Vor diesem Hintergrund sind die psychologischen Wirkfaktoren zu benennen, nämlich kognitive Faktoren und Kompetenz. (ICD)

[102-L] Voss, Martin:

Katastrophenschutz angesichts von Überkomplexität: Entwicklungszusammenarbeit und die Beobachtung von Risiken, in: Lars Clausen, Elke M. Geenen, Elisio Macamo (Hrsg.): Entsetzliche soziale Prozesse : Theorie und Empirie der Katastrophen, Münster: Lit Verl., 2003, S. 125-138, ISBN: 3-8258-6832-X

INHALT: Der Katastrophenschutz in der Entwicklungszusammenarbeit erfasst - so die These des Beitrags - die Komplexität seiner Umwelt nicht adäquat. Die Organisation des Katastrophenschutzes muss ihr eigenes Handeln vor dem Hintergrund der Unterscheidung von Risiko und Gefahr (oder der Unterscheidung von Risiken unterschiedlicher Ordnungen) beobachten. Erst vor diesem Hintergrund wird es möglich, die Möglichkeit des Selbstverschuldens katastrophaler Entwicklungen zu beobachten. Damit muss die Organisation ihre eigenen Entscheidungsgrundlagen immer wieder in Frage stellen. Anhand einer Fallstudie zum guatemalteckischen Dorf San Sebastian wird dieser komplexe Sachverhalt in seinen sozialen Implikationen untersucht. Das Beispiel zeigt, dass gerade im Bereich des Katastrophenschutzes soziale Interaktionen schon in der kleinen Gruppe für die Gesamtbeschreibung des Systems von großer Bedeutung sind. Die vielfältigen Beziehungen tragen häufig selbst schon stabilisierende Züge, die sich dem außen stehenden Betrachter nur schwer erschließen und leicht für destabili-

sierend gehalten werden. Einer Beobachtung von Risiken muss daher eine soziologische Beobachtung der stabilisierenden Mechanismen vorausgehen. (ICA2)

[103-L] Wallimann, Isidor; Dobkowski, Michael N. (Hrsg.):

Das Zeitalter der Knappheit: Ressourcen, Konflikte, Lebenschancen, Bern: Haupt 2003, 254 S., ISBN: 3-258-06594-2

INHALT: Der interdisziplinäre Sammelband beschäftigt sich mit der wachsenden Knappheit von natürlichen Ressourcen wie Natur, Brennstoffen und Wasser. Wie kann das Leben nachhaltig gesichert werden? Wie können angesichts eng miteinander verknüpfter Knappheiten und Konflikte Katastrophen abgewendet werden? Welche Rolle spielt Ressourcenknappheit für die nationale und globale Sicherheit? Ist die Abkehr von der heutigen Industriegesellschaft eine Alternative? Auf diese und ähnliche Fragen versuchen die Beiträge zu antworten. Wallimann lehrt Soziologie, Sozialpolitik und Volkswirtschaftslehre in Basel und Fribourg; Dobkowski lehrt Religionsgeschichte in Geneva, NY. Inhaltsverzeichnis: John B. Cobb, Jr.: Globalisierung und Sicherheit: Die Aussichten der Underclass (43-57); Chris H. Lewis: Die globale Industriegesellschaft: Der unausweichliche Zusammenbruch (59-74); John M. Gowdy: Biophysikalische Grenzen der Naturausbeutung (79-94); Ted Trainer: Unsere nicht nachhaltige Gesellschaft - und die Alternativen (95-107); Craig Dilworth: Bevölkerung, Technologie und Entwicklung: Das Teufelskreisprinzip und die Theorie der menschlichen Entwicklung (109-127); Kurt Finsterbusch: Knappheit und ihre sozialen Folgen: Wahrscheinliche politische Reaktionen (129-148); Joseph A. Tainter: Grundlagen und Zusammenhänge heutiger Konflikte (149-164); Roger W. Smith: Knappheit und Genozid (169-182); David Norman Smith: Globalisierung und Genozid: Ungleichheit und Massensterben in Rwanda (183-212); Waltraud Queiser Morales: Die Feminisierung von globaler Knappheit und Gewalt (213-225); Leon Rappoport: Knappheit, Genozide und das postmoderne Individuum (227-241). (ZPol, Leske u. Budrich)

[104-L] Weingart, Peter; Engels, Anita; Pansegrau, Petra:

Von der Hypothese zur Katastrophe: der anthropogene Klimawandel im Diskurs zwischen Wissenschaft, Politik und Massenmedien, Opladen: Leske u. Budrich 2002, 179 S., ISBN: 3-8100-3449-5

INHALT: Die Autoren gehen davon aus, dass sich die Rezeptions- und Verarbeitungsmuster von Kommunikation zwischen Wissenschaft, Politik und Medien in spezifischer Weise unterscheiden. Sie stehen in einem Verhältnis der wechselseitigen Kopplung, das für jeden der drei Bereiche spezifische kommunikative Risiken enthält. Im Unterschied zu den ökologischen Risiken, die sich für natürliche Systeme ergeben und die Gegenstand der Kommunikation sind, handelt es sich hierbei um die Risiken der Kommunikation dieser Risiken. Diese Kommunikation ist die Voraussetzung dafür, dass und wie ökologische Risiken wahrgenommen und bearbeitet werden können. Sie bilden das Thema der vorliegenden Untersuchung, die sich mit folgenden Fragenkomplexen beschäftigt: Welche gesellschaftlichen Muster der Kommunikation über den anthropogenen Klimawandel lassen sich beobachten? Welche Verlaufsformen haben die Diskurse über den Klimawandel in der Wissenschaft, in der Politik und in den Medien? Welche spezifischen Wahrnehmungen und welche systematischen Unterschiede ergeben sich zwischen Wissenschaft, Politik und Medien? Welche kommunikativen Folgen ent-

stehen hieraus? Welche Lehren können aus der Analyse für die Kommunikation ökologischer Risiken gewonnen werden? (ICI2)

[105-L] Worldwatch Institute (Hrsg.):

Zur Lage der Welt 2001: Prognosen für das Überleben unseres Planeten ; Worldwatch Institute Report, (Fischer Taschenbuch Wissenschaft, 14914), Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verl. 2001, 335 S., ISBN: 3-596-14914-2

INHALT: Germanwatch (als deutsche Nichtregierungsorganisation) führt wiederum in die deutsche Ausgabe des seit 1984 jährlich erscheinenden Berichts zur Lage der Welt des World-Watch Institute ein. Im Mittelpunkt stehen dieses Mal der globale Klimawandel sowie der im Herbst 2000 gescheiterte Klimagipfel der Vereinten Nationen. 2001, das Berichtsjahr, ist auch das Jahr der Vorbereitung auf "Rio10", den 2. Nachhaltigkeitsgipfel (2002 in Johannesburg). Bilanziert werden deshalb die Entwicklungen seit Rio und die Voraussetzungen für mehr Nachhaltigkeit in Deutschland und weltweit. In acht Einzelbeiträgen sprechen ebenso viele Autoren zudem Themen an, die mit folgenden Stichworten charakterisiert werden können: Armut, Grundwasserverschmutzung, Hunger, Artensterben (hier: Amphibien), Energie-wirtschaft, unnatürliche Katastrophen, Schuldenkrise, Umweltkriminalität. Deutlich werden dabei die Schattenseiten der Globalisierung ebenso wie die Möglichkeiten und Erfordernisse internationaler Zusammenarbeit beim Umweltschutz. (IAB)

7 Internationale Hilfe

[106-L] Anderson, Mary B.; Spelten, Angelika:

Conflict transformation: how international assistance can contribute, (Policy Paper / Stiftung Entwicklung und Frieden, 15), Bonn 2000, 15 S. (Graue Literatur;

URL: http://www.sef-bonn.org/download/publikationen/policy_paper/pp_15_en.pdf)

INHALT: Der vorliegende Beitrag untersucht die Rolle der internationalen Unterstützung beim Konfliktmanagement. Internationale Unterstützung selbst kann keine Konflikte verhindern, beenden oder Frieden schaffen. Die Bevölkerung muss selbst ihre Lebensbedingungen schaffen und erhalten. Trotzdem engagieren sich internationale Spender regelmäßig in der politischen Diskussion darüber, wie Konflikte zu verhindern oder abzuschwächen sind. Sie betrachten ihre eigene Arbeit und die von anderen vor dem Hintergrund, wie man Hilfsmittel am besten benutzt, um Frieden zu unterstützen. Daraus ergeben sich jedoch bestimmte grundlegende Fragen. Wie wirkungsvoll kann Entwicklungshilfe oder humanitäre Unterstützung von außerhalb eines Konfliktes sein, die als Instrument eingesetzt wird, um diesen Konflikt zu transformieren? Was müssen wir wissen, um seine Wirksamkeit sicherzustellen? Was liegt in der Macht der internationalen Spender, was können sie tatsächlich in dieser Hinsicht erzielen? In dem vorliegenden Beitrag werden diese Fragen erforscht. Zunächst werden in Abschnitt eins zwei zentrale Punkte dieser Diskussion aufgegriffen: (1) was ist über die Interaktionen zwischen der internationaler Hilfe und den Konflikten im allgemeinen bekannt und (2) was ist bekannt darüber, warum ein "normaler" Konflikt in Gewalttätigkeit und Kriegsführung umschlägt. Im zweiten Abschnitt werden die Möglichkeiten internationaler Geberorganisationen in Bereichen untersucht, die das Zentrum der Konflikteskalation bilden, nämlich

die Medien, der Sicherheitssektor und die Korruption. Abschnitt drei geht auf wirkungsvolle Aktivitäten der internationalen Organisationen ein, wenn ein gewaltsamer Konflikt bereits ausgebrochen ist. Die Autorinnen konzentrieren sich dabei auf die Gestaltung und Implementierung von Entwicklungsprojekten. (ICDÜbers)

[107-L] Bieringer, Ingo:

'Jetzt wird es spannend und gefährlich': Spannungsverhältnisse in der Flüchtlingsarbeit reflektieren, in: Edgar Forster, Ingo Bieringer, Franziska Lamott (Hrsg.): Migration und Trauma : Beiträge zu einer reflexiven Flüchtlingsarbeit, Münster: Lit Verl., 2003, S. 169-176, ISBN: 3-8258-6613-0 (Standort: ULB Düsseldorf(61)-sozq820-f733)

INHALT: (Unbewusste) Bilder über Flüchtlinge wirken sich auf das Selbstverständnis der Arbeit von Flüchtlingsarbeiterinnen aus, und diese Stereotype haben Auswirkungen auf die Arbeit mit Flüchtlingen. Der Beitrag diskutiert diese Identitätskonstruktionen bei FlüchtlingsarbeiterInnen im Anschluss an die Frage, ob sich Flüchtlingsarbeit außerhalb des "Systems" befindet. Flüchtlingsarbeit positioniert sich als notwendige Systemkritik und somit "außerhalb des Systems": Flüchtlingen soll ermöglicht werden, was nationalstaatliche und europäische Politik verhindert. Der Autor zeigt vor diesem Hintergrund, dass im Rahmen der weltweiten Thematisierung der Asyl- und Ausländerproblematik ein Dispositiv (Foucault) wirksam ist, zu dem Diskurse und Praktiken in der Justiz, der Polizei, der Psychologie (etwa der Trauma-Diskurs), der Sozialpädagogik und der Medizin gehören. Es stellt sich die Frage, wo die Flüchtlingsarbeit hier anzusiedeln ist. In ihrem Selbstverständnis sieht sie sich außerhalb dieses Dispositivs, gleichsam als Gegenüber. Dabei wird von einer "apparathaften, kalten Rationalität" des Systems ausgegangen, der im Umkehrschluss ein eigentliches, humanistisches Potential der gesellschaftlichen Vernunft als befreiendes Gegenmittel verschrieben werden muss. Foucault folgend kann dagegen davon ausgegangen werden, dass die "moderne humanistische Kultur eine einzige, groß angelegte Identitätspolitik" ist. (ICA2)

[108-L] Block, Yasemin:

Whoever pays the piper calls the tune - Gleichklang oder Polyphonie?: humanitäre Konzeptionen und die Bandbreite humanitärer Hilfe der Geberländer, (Discussion Papers / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Arbeitsgruppe Internationale Politik, 02-302), Berlin 2002, 77 S. (Standort: UuStB Köln(38)-20020106882; Graue Literatur; URL: <http://skylla.wz-berlin.de/pdf/2002/p02-302.pdf>); Forschungsbericht/Nummer: WZB P 02-302

INHALT: "Ausgehend von der Prämisse, dass die wichtigen Geldgeber internationaler humanitärer Hilfe einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Ausgestaltung humanitärer Hilfe haben, stellt sich sowohl die Frage nach den humanitären und politischen Zielen der Geberstaaten als auch danach, ob eine kohärente internationale humanitäre Politik auf der Basis der nationalen Konzeptionen und Ziele möglich ist. Eine Analyse der verschiedenen nationalen humanitären Konzeptionen der Mitgliedsstaaten des Entwicklungshilfesausschusses (DAC) der OECD, die jene Gruppe der internationalen Geberstaaten ausmachen, zeigt, dass staatliche humanitäre Hilfe der Geber stark durch nationale Interessen geprägt wird. Darüber hinaus ist die Verknüpfung von humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit gang und gäbe. Dies sind Konstellationen, bei denen eine Bilateralisierung staatlicher humanitärer Hilfe naheliegend ist und auch die Unterordnung der Prinzipien humanitärer Hilfe unter andere politische Ziele - etwa entwicklungs-, außen- oder sicherheitspolitische - nicht ausgeschlossen wird. Trotz

grundsätzlicher basaler Übereinstimmungen sind die nationalen Konzepte und Ziele staatlicher humanitärer Hilfe zu individuell, um hieraus eine umfassende und international kohärente Politik humanitärer Hilfe der Geber zu extrahieren." (Autorenreferat)

[109-L] Bronner, Uta:

Die Motivation humanitärer Helferinnen und Helfer, in: Zeitschrift für Politische Psychologie, Jg. 9/2001, Nr. 1, S. 505-521

INHALT: "In den letzten Jahren haben aufgrund weltweiter Katastrophen und Konflikte die Bedeutung humanitärer Hilfe und der Bedarf an internationalen Helfern stark zugenommen. Letztere arbeiten freiwillig in Krisen- und Kriegsgebieten, in denen sie sich mitunter lebensbedrohlichen Situationen und der Gefahr psychischer Traumatisierung aussetzen. Empirische Daten über diese Personengruppe sind rar, übertragbare Befunde etwa zu Verantwortungsübernahme und Altruismus werden zusammengefasst. Der Artikel geht dann auf der Grundlage qualitativer Interviews mit freiwilligen HelferInnen (n = 14) den Motiven zur Mitwirkung an solchen Einsätzen nach. Sechs Motivdimensionen werden herausgearbeitet: (1) Verantwortungsbewusstsein) durchgehend als zentraler Beweggrund, (2) Sinnhaftigkeit von Lebensentwurf und der Arbeit, (3) Kulturelle Lernerfahrung und Selbst-'Verortung', (4) Selbsterkenntnis und Selbsterfahrung, (5) die Suche nach Alternativen zur gewohnten Lebensführung sowie (6) Anerkennung. Psychische Risiken von Enttäuschung bis zur Selbstgefährdung, die aus diesen Motivlagen erwachsen können, werden diskutiert." (Autorenreferat)

[110-L] Delbrück, Jost:

Nichtregierungsorganisationen: Geschichte - Bedeutung - Rechtsstatus, (Rechtspolitisches Forum, Nr. 13), Trier 2003, 19 S. (Graue Literatur;
URL: http://www.irp.uni-trier.de/13_Delbrueck.pdf)

INHALT: Nichtregierungsorganisationen (NGOs) wie Greenpeace, Amnesty International, Human Rights Watch oder Attac stehen mittlerweile im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Vor diesem Hintergrund beleuchtet der Übersichtsartikel diese internationalen Institutionen unter den folgenden Aspekten: Das erste Kapitel liefert eine Begriffsbestimmung und beschreibt in einem Rückblick die Geschichte der NGOs, die bis zum Ende des 17. Jahrhunderts zurückreicht. Im zweiten Kapitel skizziert ein empirischer Befund die Aktivitäten der verschiedenen NGOs und stellt ihre Rolle und Bedeutung als politische Akteure auf nationaler und vor allem internationaler Ebene dar. In einem abschließenden dritten Kapitel wird dann die Frage nach dem Rechtsstatus der NGOs im modernen Völkerrecht und kurz auch im nationalen Recht beantwortet. Zusammenfassend stellt der Autor fest, dass die Rolle und Bedeutung der NGOs in den vergangenen Jahrzehnten ganz erheblich gewachsen ist. Dies spiegelt sich in einer zunehmenden Zahl von Regelungen im völkerrechtlichen Primärrecht, vor allem aber im internen Recht zwischenstaatlicher Organisationen, also in dem Völkerrecht im weiteren Sinne zugehörigem Sekundärrecht, wider, die NGOs teils als abgeleitete und engbegrenzte Völkerrechtssubjekte, teils als Rechtssubjekte des Sekundärrechts ausweisen. (ICG2)

[111-L] Eberwein, Wolf-Dieter:

Humanitäre Hilfe - Krieg und Terror: Kontinuität und Wandel eines Politikfeldes, (Discussion Papers / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Arbeitsgruppe Internationale Politik, 2004-301), Berlin 2004, 47 S. (Standort: UuStB Köln(38)-20040107002; Graue Literatur; URL: <http://skylla.wz-berlin.de/pdf/2004/p04-301.pdf>); Forschungsbericht/Nummer: P 2004-301

INHALT: "Der Krieg gegen den Terror hat erneut die Problematik der humanitären Hilfe verdeutlicht. Im Rahmen dieser Analyse wird gezeigt, dass es sich um kein neues Phänomen handelt, sondern dass ein Prozess gradueller Anpassung der Akteure an eine sich verändernde Umwelt vorherrscht. Auf Grund des zunehmenden Engagements der Staaten hat sich das Komplementaritätsverhältnis zwischen Staat und Gesellschaft zugunsten der ersteren verschoben. Das hat zur Folge, dass die humanitären Hilfsorganisationen mit einem unauflösbaren Dilemma konfrontiert sind, solange die Staaten wie die Konfliktparteien sich nicht strikt die im humanitären Völkerrecht festgelegten Normen respektieren, lassen sich die Prinzipien humanitären Handelns unmöglich alle gleichzeitig einhalten, nämlich Unabhängigkeit, Neutralität und Unparteilichkeit. Auch wenn zuweilen argumentiert wird, der Krieg gegen den Irak habe eine völlig neue Situation geschaffen, so trifft dies generell nicht zu. Allerdings hat er dazu beigetragen, dass die humanitären Hilfsorganisationen zunehmend als 'westlich' identifiziert werden und sie damit in islamischen Regionen verstärkt ein Sicherheitsrisiko eingehen müssen. Damit läuft diese Analyse auf die Kernfrage hinaus, inwieweit der klassische Humanitarismus als überholt gelten muss. Vertreten wird die These, dass dies nicht der Fall ist." (Autorenreferat)

[112-L] Eberwein, Wolf-Dieter:

Macht, Recht und Moral: humanitäre Hilfe im Krieg und im Kampf gegen den Terror, in: WZB-Mitteilungen, 2003, H. 102, S. 16-23 (Standort: UuStB Köln(38)-XA1592; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; URL: <http://www.wz-berlin.de/publikation/pdf/wm102/16.pdf>)

INHALT: "Was kann humanitäre Hilfe leisten? Bestenfalls kann sie menschliches Leiden, verursacht durch Naturkatastrophen und vor allem bewaffnete Konflikte, lindern. Grundlage hierfür sind die humanitären Prinzipien, die im humanitären Völkerrecht kodifiziert sind, und Prinzipien humanitären Handelns, die in erster Linie für die humanitären Hilfsorganisationen gelten. Mit Politik hat das scheinbar wenig zu tun. Doch diese Annahme deckt sich keineswegs mit der Realität. Der Autor kommt in einer zusammenfassenden Analyse zu der Schlussfolgerung, dass es einen Trend zugunsten einer Schwächung des humanitären Völkerrechts gibt, während sich paradoxerweise Macht und Moral verstärkt haben. Grundlage dafür sind die Ergebnisse mehrerer Studien, die in den letzten Jahren in der von ihm geleiteten Arbeitsgruppe 'Internationale Politik' erarbeitet wurden." (Autorenreferat)

[113-L] Eberwein, Wolf-Dieter:

Das Gutmensch-Paradox: sind humanitäre Organisationen ein Problem?, in: Internationale Politik, Jg. 58/2003, Nr. 11, S. 37-44 (Standort: UuStB Köln(38)-LS G 09335; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Oft wird den humanitären Organisationen vorgeworfen, Spendengelder zu verschwenden oder unprofessionell zu arbeiten. Doch ganz im Gegenteil müsse die Politik sich den Vorwurf gefallen lassen, den Stellenwert humanitärer Hilfe zu verkennen, ja sie zum Teil für

nationale außen- und sicherheitspolitische Ziele einzusetzen. Vor allem aber gelte es, die weitere Aushöhlung des humanitären Völkerrechts wie im Fall der Gefangenen von Guantanamo aufzuhalten." (Autorenreferat)

[114-L] Furtak, Florian T.:

Nichtregierungsorganisationen (NGOs) im politischen System der Europäischen Union: Strukturen, Beteiligungsmöglichkeiten, Einfluß, (tuduv-Studien : Reihe Politikwissenschaften, 75), München: tuduv Verl.-Ges. 2001, 294 S., ISBN: 3-88073-580-8

INHALT: In der internationalen Politik hat die Bedeutung von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) in den vergangenen Jahren beträchtlich zugenommen. Dies gilt in einem besonderen Maße für diejenigen NGOs, die versuchen, an der politischen Willensbildung und Entscheidungsfindung der Europäischen Union (EU) Anteil zu nehmen. Unter Berücksichtigung aktueller Ergebnisse der Verbandsforschung diskutiert der Autor zunächst die Rolle nichtstaatlicher Akteure in den Internationalen Beziehungen. Im empirischen Teil werden anschließend Strukturen, Beteiligungsmöglichkeiten und Einfluss der sich auf EU-Ebene in den Bereichen Entwicklungs- und humanitäre Hilfe, Menschenrechte und Umweltschutz engagierenden NGOs analysiert. Furtak kann sich dabei auf umfangreiche quantitative und qualitative Erhebungen stützen. Im Mittelpunkt stehen hierbei die Charakteristika und Variablen der Einflussnahme dieser Organisationen sowie deren komplexe Beziehungen zu den EU-Organen, insbesondere zur Europäischen Kommission und zum Europäischen Parlament. Nach Überlegungen zu den künftigen Beziehungen zwischen NGOs und EU wird - vor dem Hintergrund eines zu konstatierenden Demokratiedefizits der EU - auch die Frage aufgeworfen, inwieweit NGOs einen Beitrag zur Demokratisierung der EU zu leisten vermögen. Furtak ist jedoch skeptisch, da 'die EU vorerst keinen weiteren Ausbau ihrer Beziehungen zu den NGOs anstrebt, eher das Gegenteil' (271) scheint der Fall zu sein. Aus dem Inhaltsverzeichnis: 5. Nichtstaatliche Akteure in der EU: 5.1 Typen nichtstaatlicher Akteure; 5.2 Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen für das Wirken nichtstaatlicher Akteure; 5.3 Einflusswege nichtstaatlicher Akteure im EU-Mehrebenensystem. 6. Charakteristika und Variablen der Einflussnahme von NGOs auf EU-Ebene: 6.1 Netzwerke und EU-Vertretungen; 6.2 Quantitative Entwicklungen; 6.3 Ressourcen; 6.4 Finanzierung; 6.5 Zielrichtung der Aktivitäten; 6.6 Mittel der Einflussnahme; 6.7 Strategien; 6.8 Zusammenfassung: Typische Merkmale von NGOs. 7. NGOs in der Umweltpolitik: 7.1 Die Umweltpolitik der EU im Überblick; 7.2 Die EU-Organen im Bereich Umwelt; 7.3 NGOs auf EU-Ebene im Bereich Umwelt; 7.4 Beziehungen zwischen NGOs und EU-Organen; 7.5 Die Förderung von Umwelt-NGOs durch die EU; 7.6 Das Fehlen eines Verbandsklagerechts. 8. NGOs und die Entwicklung- und humanitäre Hilfe der EU; 9. NGOs und die Menschenrechtspolitik der EU; 10. NGOs und EU: Eine qualitativ-quantitative Bestandsaufnahme: 10.1 Die Bedeutung von NGOs für die EU; 10.2 Die Einstellung von NGOs zur EU; 10.3 Das Verhältnis von NGOs und EU-Organen; 10.4 Der Einfluss von NGOs auf die EU-Politik. 11. Neugestaltung der Beziehungen zwischen NGOs und EU; 11.1 Zur Frage der Einführung eines Konsultativstatus; 11.2 Die Kommissionsinitiative zum Ausbau der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den NGOs. 12. Demokratisierung der EU durch NGOs? 12.1 Zur Diskussion über das Demokratiedefizit der EU; 12.2 Das Demokratisierungspotenzial von NGOs. (ZPol, NOMOS)

[115-L] Götze, Catherine:

Humanitäre Hilfe unter Beschuss: das Dilemma von Hilfsorganisationen im Konfliktalltag, (HSFK-Standpunkte : Beiträge zum demokratischen Frieden, Nr. 7/2003), Frankfurt am Main 2003, 12 S. (Graue Literatur);

URL: [http://www.hsfk.de/downloads/Standpunkte-7-2003%20\(druckfrei\).pdf](http://www.hsfk.de/downloads/Standpunkte-7-2003%20(druckfrei).pdf)

INHALT: "Demokratien verstehen sich als Systeme mit einem humanitären Gewissen. In dieser Vorstellung hat jeder Mensch ein Anrecht auf physische Unversehrtheit und Menschenwürde - ganz unabhängig davon, welcher Nationalität, Ethnie, Religion oder Geschlecht er angehört. Aus diesem Selbstverständnis heraus erklärt sich das Engagement zahlreicher internationaler Hilfsorganisationen in Kriegs- und Krisengebieten. So nachvollziehbar und gut die Motive für Hilfe sind, so problematisch ist ihre Umsetzung. Denn humanitäre Hilfe ist auf die Anerkennung ihrer Neutralität und Unabhängigkeit von staatlichen Akteuren angewiesen. Doch schafft Hilfe auch immer Abhängigkeiten und wird mancherorts als Demonstration von Wohlstand und Übermacht empfunden. So sind Helfer auch selbst gefährdet, etwa wenn Konvois mit Hilfsgütern in unsicherem, unüberschaubarem Terrain schlicht zur leichten Beute werden. Die daraus resultierenden Gefahren für ihr Personal stellen Hilfsorganisationen vor neue Fragen: Ist es zu verantworten, dass teilweise unerwünschte Helfer zu Opfern werden? Sollen sie sich zurückziehen und andererseits den Bedürftigen die Hilfe verweigern? Sollen Soldaten für den Schutz der Organisationen sorgen? Und was passiert dann mit der essenziellen Trennung zwischen staatlichem und privatem Handeln? Die Autorin diskutiert diese Fragen und plädiert dafür, dass sich humanitäre Hilfe wandeln muss in Zeiten einer Kriegsführung, in denen Regeln der Genfer Konventionen oft nicht mehr gelten." (Autorenreferat)

[116-L] Jäger, Bernhard:

Aspekte der Eigensicherung bei Einsätzen anlässlich "Größerer Gefahren-/ Schadenslagen und Katastrophen", in: Polizei & Wissenschaft : unabhängige interdisziplinäre Zeitschrift für Wissenschaft und Polizei, 2003, H. 3, S. 50-60. Der Volltext ist über www.infoconnex.de erhältlich.

INHALT: "Größere Gefahren- und Schadenslagen, Katastrophen (GGSK) sind typische 'Sofortlagen', d.h. Art und Ausmaß sowie Ort und Zeitpunkt ihres Auftretens sind in aller Regel nicht vorhersehbar. Insbesondere während der frühen Einsatzphase - regelmäßig gekennzeichnet durch eine geringe Informationsbasis und hohem Handlungsdruck - bestehen mitunter akute Gefahren für die eingesetzten Kräfte. Vor diesem Hintergrund beleuchtet der Autor die Aspekte der Eigensicherung zunächst unter rechtlichen Aspekten; neben den allgemeingesetzlichen Bestimmungen sind hierbei vor allem die beamtenrechtlichen Vorschriften relevant. Die Ausführungen münden in Verhaltensgrundsätzen und -hinweisen zu den Anlässen 'Chemie/Gefahrgutunfälle', 'Strahlenunfälle', 'Brandfälle' und 'Luftfahrzeugunfälle' unter Verweis auf die individuellen Besonderheiten des Einzelfalles." (Autorenreferat)

[117-L] Loane, Geoff; Moyroud, Celine (Hrsg.):

Tracing unintended consequences of humanitarian assistance: the case of Sudan: field study and recommendations for the European Community Humanitarian Office ; SWP - Conflict Prevention Network (SWP-CPN), (Aktuelle Materialien zur Internationalen Politik, Bd. 60/9), Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2001, 91 S., ISBN: 3-7890-7233-8 (Standort: UB Essen(465)-11PFT1367)

INHALT: Konflikte wie im Süd-Sudan haben zu einem Überdenken der internationalen humanitären Hilfe und einer Abkehr von universalen Entwicklungsvorstellungen geführt. Die politische und ökonomische Krise im Sudan kann durch humanitäre Hilfe nicht beendet werden. Diese Hilfe hat vielmehr komplexe, zuweilen widersprüchliche Effekte gezeitigt. In der Tendenz hat sie Herrschafts-, Ausbeutungs- und Ungleichheitsstrukturen gefestigt, vor allem in den unter Kontrolle der Regierung stehenden Gebieten. In den von den Rebellen kontrollierten Gebieten hat sie in gewissem Maße die Subsistenzwirtschaft und die kulturelle Integrität der Bevölkerung schützen können. Wenn die humanitäre Hilfe auch zuweilen von beiden Bürgerkriegsparteien für eigene Kriegsziele instrumentalisiert werden konnte, so gibt es doch keinen Beleg dafür, dass sie direkt zu einer Verlängerung des Krieges beigetragen hat. Für die Zukunft sollten eher kurzfristige und lokal eng begrenzte Hilfsprojekte favorisiert werden. Für die Politik der EU sind Schlussfolgerungen in drei Bereichen zu ziehen: (1) Politik humanitärer Hilfe, (2) Durchführung von Hilfsprojekten, (3) Rolle der Geberländer. (ICE)

[118-L] Loane, Geoff; Schümer, Tanja (Hrsg.):

The wider impact of humanitarian assistance: the case of Sudan and the implications for European Union policy ; SWP - Conflict Prevention Network (SWP-CPN), (Aktuelle Materialien zur Internationalen Politik, 6), Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2000, 213 S., ISBN: 3-7890-6514-5

INHALT: Das Politikfeld der internationalen humanitären Hilfe hat in der weltpolitischen Praxis der letzten Jahre eine immer größere Bedeutung erlangt. Auch wenn es kein zentrales politisches Handlungsfeld im internationalen System darstellt - denn es steht nicht im Mittelpunkt staatlicher Macht- und Interessenpolitik -, gerät es doch zunehmend in dessen Gravitationsfeld. Die besonders im deutschsprachigen Raum erst im Entstehen begriffene akademische Debatte zur internationalen humanitären Hilfe beschränkte sich bisher weitgehend auf die Diskussion von Einzelaspekten, wie z. B. das Für und Wider so genannter humanitärer Interventionen. Gerade im Kontext bewaffneter Konflikte hat der Bedarf an humanitären Hilfsleistungen in den letzten Jahren zugenommen. Dabei sind Wirkung und Effekte humanitärer Hilfsoperationen auf die Empfänger sowie auf die lokalen und regionalen Rahmenbedingungen nicht unumstritten. Am Beispiel des jahrzehntelangen Konfliktes im Sudan und der mit ihm zusammenhängenden Hungersnöte verdeutlicht der Sammelband die Komplexität entsprechender Dauernotlagen, dabei stehen durch Hilfsleistungen erzeugte wirtschaftliche und politische Abhängigkeiten, die Begünstigung so genannter (Bürger-)Kriegsökonomien, die Untergrabung lokaler Kapazitäten sowie der Zusammenhang von humanitärer Hilfe und Menschenrechtsverletzungen im Mittelpunkt. Die Darstellung der operationalen und konzeptionellen Aspekte der Hilfsleistungen wird durch Einführungen in die Geschichte und Hintergründe des Konfliktes ergänzt. In einer Zusammenfassung der Einzelbeiträge werden schließlich Vorschläge zur Umgestaltung von Praxis und Theorie der humanitären Hilfe geliefert. Im Vordergrund steht folgende Erkenntnis: 'The conflict that exists between the maintenance of the core values and principles of humanitarian intervention, the increasingly pragmatic and competitive nature of field practice and the perception of only partial success in support of the victims of emergencies has generated a rift in the belief system of humanitarianism.' (203) Inhaltsverzeichnis: I. Humanitarian Policy and Operations: Geoff Loane: Literature Assessment of the Wider Impact of Humanitarian Assistance (15-42). II. Political and Economic Consequences Beyond Assistance: Douglas H. Johnson: The Sudan Conflict: Historical and Political Background (45-69); David Keen: The Political Economy of War, with Special Reference

to Sudan and Bahr El Ghazal (70-96); Mark Duffield: Humanitarian Conditionality: Origins, Consequences and Implications of the Pursuit of Development in Conflict (97-130); Emery Brusset: Sudan's Foreign Policy Environment: Some Implications for Humanitarian Assistance (131-160); Michael Medley: Humanitarian Assistance in Sudan: A Chronological Analysis of Shifting Mandates (161-184); Una Macaskill: Humanitarian Assistance in Sudan in 1998 (185-200). III. EU Humanitarian Policy: Geoff Loane / Tanja Schümer: Learning from Sudan: Options for Operational Improvement and Assessment (203-207). (ZPol, NOMOS)

[119-L] Meulemann, Heiner; Beckers, Tilo:

Hat die Flut vom August 2002 die Spendenaktivität gesteigert?: ein Vergleich der Häufigkeit und der Hintergründe habitueller und spontaner Spenden, in: ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung, 2003, H. 52, S. 37-57 (Standort: UuStB Köln(38)-Einzelsignatur; Kopie über den Literaturdienst erhältlich;

URL: http://www.za.uni-koeln.de/publications/pdf/za_info/ZA-Info-52.pdf

INHALT: "Wird spontan häufiger gespendet als habituell? Und hängen spontane und habituelle Spenden in gleichem Maße von Ressourcen, aber in unterschiedlichem Maße von Einstellungen ab? Um diese Fragen zu beantworten, wurden zwischen Oktober und Dezember 2002 rund 1.500 Personen über 18 Jahren in den CATI-Laboren der Universitäten Duisburg, Düsseldorf und Köln befragt. Als 'spontan' wurden Spenden für die Flutopfer im August 2002, als 'habituell' Spenden in den letzten 12 Monaten erfragt. Wider Erwarten wird in beiden Formen etwa gleich häufig gespendet; in beiden Formen sind zudem geringe Summen gleich häufig, während hohe Summen habituell häufiger als spontan gespendet werden. Wider Erwarten weiterhin hängen beide Spendenarten nicht in gleicher Weise von Ressourcen ab; vielmehr ist die habituelle stärker als die spontane Spende durch das Einkommen bestimmt. Wie erwartet, hängen beide Spendenarten aber von unterschiedlichen Einstellungen ab; die habituelle Spende wird vor allem durch die Religiosität, die spontane durch die Spendenbereitschaft bestimmt. Diese bivariaten Ergebnisse werden auch in der multivariaten Analyse bestätigt." (Autorenreferat)

[120-L] Mohr, Oliver:

Hinter dem 38. Breitengrad: mit Cap Anamur in Nordkorea, Göttingen: Lamuv Verl. 2000, 255 S., ISBN: 3-88977-586-1

INHALT: Weniger die politikwissenschaftliche Analyse denn empirische Beschreibung prägen dieses Buch. Seit über 50 Jahren verharrt der Norden Koreas in einer durch ideologische Autarkiebestrebungen und ausländische Sanktionen verursachten internationalen Isolation. Belegbare Informationen über die tatsächlichen Verhältnisse im Land sind in dieser Zeit Spekulationen und wilden Gerüchten gewichen. Neben der Vermutung von Produktionsanlagen zur Herstellung von Atomwaffen mehren sich in den letzten Jahren vor allem Meldungen über Hungeropfer, deren Zahl weit in die Hunderttausende gehen soll. Seit 1994, als das Land zum ersten Mal um Hilfe aus dem Ausland bat, macht sich das Regime in Pjöngjang diese Situation zunutze und beschafft sich mit 'einer Melange aus martialischen Drohgebärden, diplomatischem Geschick und wohl dosierten Informationen über miserable Ernten aufgrund von Naturkatastrophen' (172) dringend benötigte Hilfsgüter. Der Autor hat mehrere Monate als Arzt für die Hilfsorganisation Cap Anamur im Land gearbeitet und seine persönlichen Erfahrungen

zu einem anschaulichen Reise- und Arbeitsprotokoll verarbeitet. Angesichts der eingeschränkten Informationslage haben gerade die wenigen Mitarbeiter der kleinen humanitären Hilfsorganisationen einen vergleichsweise guten Einblick in die tatsächlichen Gegebenheiten vor Ort. Dies gilt insbesondere, wenn wie hier versucht wird, nicht der ständigen nordkoreanischen Propaganda und Vertuschung aufzusitzen. Die Grenzen, an die dabei jeder ausländische Besucher zwangsläufig stoßen muss, werden recht schnell deutlich. Die Ausmaße der ökonomischen und gesellschaftlichen Krise des Landes, aber auch die angestrebten Bemühungen der Gesichtswahrung der nordkoreanischen Partner können derzeit aber wohl nur in Einzelberichten über Besuche in Krankenhäusern, die stellenweise nichtexistente Versorgung mit Nahrungsmitteln und Brennstoffen sowie dem täglichen Umgang mit verantwortlichen Funktionären dargestellt werden. Darüber hinausgehende Fragen, z. B. nach der Funktionsweise des gegenwärtigen politischen Systems, zur Existenz einer möglichen Opposition oder dem Fehlen jeglicher erkennbarer Auswege abseits externer Hilfe kann und will das Buch nicht beantworten. (ZPol, NOMOS)

[121-L] Rösler, Ulrich:

Die Kooperation staatlicher und nicht-staatlicher Akteure der humanitären Hilfe in Deutschland, (Arbeitspapiere des Instituts für Internationale Politik und Regionalstudien, Nr. 26), Berlin 2002, 110 S. (Standort: UuStB Köln(38)-20030107088; Graue Literatur)

INHALT: "Am Beispiel der Kooperation staatlicher und nicht-staatlicher Akteure in der Bundesrepublik Deutschland befasst sich die vorliegende Arbeit mit der Frage, wie private Hilfsorganisationen in die Steuerungsmechanismen der Entsenderstaaten humanitärer Hilfe eingebunden sind. In diesem Zusammenhang soll geklärt werden, ob durch die Einbindung in staatliche Strukturen und Koordinierungsgremien ihre zivilgesellschaftliche Funktion geschwächt oder aufgehoben wird. Den theoretischen Rahmen der vorliegenden Untersuchung bilden Salames Verstaatlichungsthese, Czempiels Vergesellschaftungsthese und die von Eberwein vertretene Komplementaritätsthese staatlicher und nicht-staatlicher Kooperation im Politikfeld Humanitäre Hilfe. Die Aussagekraft dieser drei Thesen wird für die Zusammenarbeit von NGOs und staatlichen Akteuren in Deutschland überprüft. Mit Hilfe des Netzwerk-Ansatzes der Policy-Forschung wird außerdem die Einbindung der deutschen humanitären Akteure in die internationalen Kooperationsstrukturen bei der UNO und der Europäischen Union beschrieben und analysiert. Aufgrund der Ergebnisse kann festgestellt werden, dass die deutschen Hilfsorganisationen ihre zivilgesellschaftliche Funktion als 'Gegengewicht' zu den staatlichen Akteuren auf nationaler Ebene nur eingeschränkt wahrnehmen. Trotzdem haben sie innerhalb des Koordinierungsausschuss Humanitäre Hilfe die Möglichkeit, Einfluss auf die Haltung der staatlichen Seite zu Fragen der humanitären Hilfe auszuüben. Damit scheint sich die Komplementaritätsthese Eberweins für das Politikfeld Humanitäre Hilfe in Deutschland zu bestätigen." (Autorenreferat)

[122-L] Schloms, Michael:

Humanitarianism and peace: on the (im-)possible inclusion of humanitarian assistance into peacebuilding efforts, (Discussion Papers / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Arbeitsgruppe Internationale Politik, 01-306), Berlin 2001, 22 S. (Standort: UuStB Köln(38)-20010106494; Graue Literatur; URL: <http://skylla.wz-berlin.de/pdf/2001/p01-306.pdf>); Forschungsbericht/Nummer: WZB P 01-306

INHALT: "Als Reaktion auf innerstaatliche Konflikte und den in diesem Umfeld oft zu beobachtenden Missbrauch humanitärer Hilfe nach Ende des Kalten Krieges entstand die Forderung nach einer Einbindung humanitärer Hilfe in Peacebuilding-Strategien. Die bisherige Diskussion um solch ein synergetisches Vorgehen hat die Charakteristika humanitärer Organisationen dabei jedoch weitgehend ignoriert. Dieser Artikel geht der Frage nach, inwiefern eine Koalition aus humanitärer Hilfe und Peacebuilding machbar erscheint angesichts der Spezifika von Hilfsorganisationen. Ausgehend vom Konzept des Peacebuilding werden drei, für eine mögliche Einbindung humanitärer Hilfe in Peacebuilding wesentliche Faktoren diskutiert: Erstens, die Vereinbarkeit der Ziele und Motivationen von humanitärer Hilfe und Peacebuilding, zweitens, die von Hilfsorganisationen vorgenommene Positionierung der eigenen Arbeit in Bezug zu politischen Akteuren und zum politischen Umfeld und drittens, die Fähigkeit zur Analyse des politischen Umfelds humanitärer Hilfe. Diese Diskussion macht zum einen die Heterogenität humanitärer Akteure deutlich und kommt insgesamt zu dem Ergebnis, dass eine Einbindung humanitärer Hilfe in Peacebuilding nur äußerst begrenzt möglich ist." (Autorenreferat)

8 Die Opfer, psychische Folgen

[123-L] Akpaki, Josef; Scholz, Fred:

Verarmung und Ausgrenzung von Fulbe-Nomaden in Benin, in: Geographische Rundschau : Zeitschrift für Schulgeographie, Jg. 55/2003, H. 10, S. 34-38 (Standort: UuStB Köln(38)-FHMEa243; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Nomaden sind in ihrer Existenz heute generell gefährdet. In Benin, wohin sich Fulbe-Nomaden nach der Sahel-Katastrophe zu retten suchten, werden sie durch Ausdehnung des Feld- und Plantagenanbaus in der für ihre Herden notwendigen Wanderfreiheit immer stärker eingeengt. Sie verlieren den Zugang zu Weiden und Wasserstellen und werden sogar von den Lagerplätzen verdrängt. Konflikte mit den sesshaften Bauern sind unausweichlich, nehmen zu und führen zur sozialen und ökonomischen Ausgrenzung dieser an sich schon armen Nomaden. Wollen sie überleben, bleibt ihnen nur die Aufgabe der Tierhaltung sowie die Abwanderung in die Dörfer und Städte und damit in die Marginalität." (Autorenreferat)

[124-L] Bayer, Michael; Kühnel, Martin:

Die Flutkatastrophe 2002 - Helfer und Hilfen aus Sicht der Betroffenen, (Der Hallesche Graureiher : Forschungsberichte des Instituts für Soziologie, 2003-4), Halle 2003, 55 S. (Standort: UuStB Köln(38)-20030107316; Graue Literatur; URL: <http://www.sozioogie.uni-halle.de/publikationen/pdf/0304.pdf>)

INHALT: Die Flutkatastrophe im Sommer 2002, welche vor allem in den Bundesländern Sachsen und Sachsen-Anhalt erhebliche Schäden in Privathaushalten und öffentlichen Einrichtungen verursachte, stellte staatliche Stellen wie auch nicht-staatliche Organisationen vor erhebliche Herausforderungen hinsichtlich des Bedarfs an Hilfe- und Koordinationsleistungen. In der vorliegenden Befragungsstudie wird versucht, ein differenziertes Bild sowohl über die spezifischen Hilfestrukturen als auch über die Wahrnehmung und Beurteilung der jeweiligen Hilfe durch die Betroffenen selbst zu zeichnen. In der Betroffenen-Befragung wurden Fragen zu

folgenden Organisationsarten bzw. Personengruppen gestellt, von denen Hilfe zumindest erwartet werden konnte: Staat, Kirchen, Hilfsorganisationen, Vereine/Initiativen, Verwandte, Nachbarn, Freunde und fremde Personen. In der Analyse werden qualitative Unterschiede zwischen staatlicher und nicht-staatlicher Hilfe herausgearbeitet, die Erwartungen der Betroffenen und ihre Erfahrungen mit den Helfenden im Gesamtvergleich untersucht und die Aktivitäten von Hilfsorganisationen analysiert. In diesem Zusammenhang wird gefragt, wie sich die Informationen über die Hilfsangebote verbreiteten, welche Verhaltensmuster bei den Betroffenen zu beobachten waren, welche psychosoziale Folgewirkungen die Flutkatastrophe hatte und welche Rolle die Medien als Informations- und Einflussfaktor spielten. (ICI2)

[125-L] Eberwein, Wolf-Dieter:

Humanitäre Hilfe, Flüchtlinge und Konfliktbearbeitung, (Papers / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 01-302), Berlin 2001, 26 S. (Standort: UuStB Köln(38)-20010106425; Graue Literatur; URL: <http://skylla.wz-berlin.de/pdf/2001/p01-302.pdf>); Forschungsbericht/Nummer: WZB P 01-302

INHALT: "Humanitäre Hilfe als Element der zivilen Konfliktbearbeitung zu betrachten, würde ihre Existenzberechtigung grundsätzlich in Frage stellen. Die zentrale These lautet, dass sie somit zum Instrument der politischen Gestaltung mutierte. Humanitäre Hilfe ist dennoch friedenspolitisch noch lange nicht bedeutungslos. Sie ist es, wenn die ihr zugrunde liegenden humanitären Prinzipien, die u.a. im humanitären Völkerrecht wie in der Menschenrechtsdeklaration verankert sind, in der Realität von den Staaten wie den nichtstaatlichen Akteuren geachtet und beachtet werden. Die Durchsetzung dieser Prinzipien entspräche den Bemühungen, Gewalt, wenn sie schon nicht verhindert werden kann, aus der Sicht der Opfer jedenfalls abzumildern. Denn humanitäre Prinzipien weisen in Richtung 'Zivilisierung der Gewalt'. Zur Begründung dieser These im Zusammenhang mit der Flüchtlingsproblematik wird erstens eine spezifische Definition von humanitärer Hilfe vorgeschlagen. Zweitens wird die Problematik der humanitären Hilfe in der Gegenwart an Hand einer normativen Konzeption problematisiert. Drittens wird kurz auf die Komplexität der Flüchtlingsproblematik eingegangen, soweit sie für das Thema von Bedeutung ist. Dabei wird die These vertreten, dass die Flüchtlingsproblematik zum einen von der Tendenz her dazu beiträgt, Konflikte strukturell zu perpetuieren, wenn diese nur als humanitäres Problem betrachtet wird. Zugleich kollidiert die politische Bewältigung (oder auch Verdrängung) von Flüchtlingsströmen immer wieder mit der humanitären Zielsetzung. Warum das der Fall ist, soll anhand der Bewältigung der Flüchtlingswelle aus dem Kosovo, die unmittelbar nach dem Beginn der NATO-Luftangriffe auf die Restrepublik Jugoslawien im Frühjahr 1999 nach Albanien und nach Mazedonien überschwappte, illustriert werden. Hierfür wird der Evaluierungsbericht, den der Hohe Kommissar der Vereinten Nationen für Flüchtling (UNHCR) herangezogen." (Autorenreferat)

[126-L] Friedrich-Ebert-Stiftung e.V. Abt. Internationale Entwicklungszusammenarbeit (Hrsg.):

Kinder in Kriegs- und Krisengebieten, (Tagung "Kinder in Kriegs- und Krisengebieten", 2003, Bonn), Bonn 2003, 88 S., ISBN: 3-89892-189-1 (Graue Literatur; URL: <http://library.fes.de/pdf-files/iez/01647txt.pdf>)

INHALT: "Kinder leiden am meisten unter dem, was erwachsene Menschen sich gegenseitig weltweit antun. Das zeigt sich besonders in den Kriegs- und Krisengebieten, wo Kinder und Jugendliche Gewalt und Missbrauch schutzlos ausgeliefert sind. Als Opfer natürlicher Katast-

rophen oder kriegerischer Auseinandersetzungen führen sie täglich harte Überlebenskämpfe. Besonders schlimm steht es um das Schicksal von Kindersoldaten. Ihre Erfahrungen mit Hass, Gewalt und Zerstörung hinterlassen tiefe Spuren in den kindlichen Seelen. Das Seminar 'Kinder in Kriegs- und Krisengebieten' verstand sich als eine behutsame Annäherung an fremde Kulturen. Im Mittelpunkt stand die Frage, warum sich das Schicksal von Kindern jenseits der Grenzen Deutschlands so anders gestaltet und wie man die betroffenen Kinder schützen kann". (Textauszug). Inhaltsverzeichnis: Dietmar Roller: Flüchtlingskinder und Kindersoldaten in Afghanistan und Sri Lanka (21-26); Guillermo González Uribe: Kinder des Krieges in Kolumbien (27-34); Agnes Mailu: Armut und Aids in Kenia (35-40); Jean-Claude Legrand: Demobilisierung und Reintegration von Kindersoldaten in Westafrika (41-48); Eyad Sarraj: Kinder und die Intifada in Palästina (49-56); Marija Kesjic: Kriegstraumatisierte Kinder in Bosnien und Kroatien (57-64); Jorge Scholz: Im Schatten der Waffen: Krisenregion Pakistan (65-74); Hubertus Adam: Wege vom Trauma zur Versöhnung (75-81).

[127-L] Gangloff, Tilmann P.:

Bilder, die Angst einflößen, in: Grimme : Zeitschrift für Programm, Forschung und Medienproduktion, Jg. 24/2001, Nr. 4, S. 37-38

INHALT: Die Bilder von den Anschlägen vom 11. September waren so allgegenwärtig, dass "praktisch alle Kinder" von den Ereignissen wussten. Der Beitrag befasst sich kurz damit, wie Kinder mit den Schreckensbildern umgehen. Nach Auskünften von Lehrern haben ältere Kinder, insbesondere die Jungen, häufig die technische und die politische Dimension der Ereignisse zum Begreifen des Geschehens genutzt. Manche Kinder griffen auf ihr filmisches Vorwissen zurück und sahen die Bilder wie einen Katastrophenfilm. Das Ausmaß der Ereignisse ist den Kindern, insbesondere den jüngeren, wahrscheinlich erst durch die große Betroffenheit ihrer Eltern deutlich geworden. (PT)

[128-L] Hass, Amira:

Die Katastrophe als Normalität: palästinensisches Leben im Schatten des Krieges, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Jg. 48/2003, H. 4, S. 413-421 (Standort: UB Bonn(5)-Z59/69; UuStB Köln(38)-FHM XE00157; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Beitrag beschreibt die katastrophalen Konsequenzen des andauernden Konflikts für die Zivilbevölkerung. So warnen Mediziner vor einer Krise des Gesundheitswesens durch Israels hermetische Abriegelungsmaßnahmen innerhalb der besetzten Gebiete, die die Bewegungsfreiheit der Bewohner extrem einschränken. UN-Vertreter warnen seit langem vor wachsender Arbeitslosigkeit, das palästinensische Erziehungsministerium beklagt den Unterrichtsausfall und die verschlechterten schulischen Leistungen sowie die schwindende Lern- und Konzentrationsfähigkeit der Schüler. Auch die Weltbank warnte schon Ende 2001 vor dem vollständigen wirtschaftlichen und menschlichen Zusammenbruch, zu dem eine unverminderte Fortsetzung der Abriegelungspolitik unweigerlich führen muss. Insgesamt sieht der Autor damit die Gefahr, dass die Palästinenser irreversibel - nach fast 50 Jahren Besatzung und Widerstand gegen Israel - von ausländischen Hilfeleistungen abhängig werden. (ICA)

[129-F] Kühnel, Martin, Dr.phil. (Bearbeitung); Bayer, Michael, Dr.phil. (Leitung):

Wahrnehmungen, Einstellungen und Zufriedenheiten von Hochwasserbetroffenen

INHALT: Ziel der Erhebung und der anschließenden Analyse ist die Evaluierung der persönlichen Situation und der Wahrnehmung von Hilfsmaßnahmen, die im Anschluss an das Hochwasser im Jahre 2002 durch staatliche Stellen, nicht-staatliche Organisationen sowie durch Privatpersonen erbracht wurden. *ZEITRAUM:* 2002 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Sachsen, Sachsen-Anhalt

METHODE: Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Standardisierte Befragung, telefonisch (Stichprobe: 850; Auswahlverfahren: Zufall). Qualitatives Interview (Stichprobe: 7). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 2003-04 *ENDE:* 2003-09 *AUFTRAGGEBER:* Deutscher Caritasverband e.V. *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Halle-Wittenberg, Philosophische Fakultät, Institut für Soziologie (06099 Halle); Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. an der Universität Halle-Wittenberg (Emil-Abderhalden-Str. 6, 06108 Halle)

KONTAKT: Leiter (Tel. 0345-5524243, e-mail: bayer@soziologie.uni-halle.de)

[130-L] Kühner, Angela:

Kollektive Traumata: Annäherungen an eine sozialpsychologische Diagnose mit Blick auf den 11. September, in: Journal für Konflikt- und Gewaltforschung, Jg. 6/2004, H. 1, S. 97-120

INHALT: In der Psychologie werden bestimmte lang anhaltende Gewaltfolgen und andere schwerwiegende Erfahrungen mit dem Konzept "Trauma" erklärt und beschrieben. Während Trauma ursprünglich eine - von der Medizin übernommene - individuelle, umschriebene Diagnose ist, wird der Ausdruck "traumatisch" oder Trauma in jüngerer Zeit zunehmend allgemeiner verwendet. Im vorliegenden Beitrag wird der Begriff Trauma auch für Ereignisse benutzt, die größere Gruppen betreffen, zum Beispiel von Menschen gemachte Katastrophen (man made disasters) wie die Terroranschläge vom 11. September 2001 in den USA. Der Begriff Trauma hat also nicht nur alltagssprachlich Karriere gemacht, sondern ist zumindest implizit vom individualpsychologischen zum sozialpsychologischen Konzept avanciert, das nun als "kollektives Trauma" auf (irrationale) Reaktionen und mögliche Spätfolgen von man made disasters verweisen soll. Die Autorin nähert sich dem Konstrukt "kollektives Trauma" in drei Schritten: Dazu werden zunächst typische Merkmale des individuellen Traumas und Interdependenzen zwischen Trauma und Gesellschaft vorgestellt. Danach wird überprüft, inwiefern es auf gesellschaftlicher Ebene tatsächlich Trauma-Merkmale und "trauma-analoge Prozesse" gibt. Nach einem vorläufigen Fazit zur Übertragbarkeit wird der Versuch unternommen, das Konstrukt "Kollektives Trauma" systematisch auf die Folgen der Terroranschläge vom 11. September 2001 anzuwenden. Vor diesem Hintergrund werden abschließend die Vor- und Nachteile des Konstrukts abgewogen, um dann für einen behutsamen Gebrauch des Konzepts zu plädieren. (ICA2)

[131-L] Lentin, Ronit:

Weibliche Shoah-Überlebende: Entwurzelt und zum Schweigen verdammt, in: Irene Bandhauer-Schöffmann, Claire Duchon (Hg.): Nach dem Krieg : Frauenleben und Geschlechterkonstruktionen in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg, Pfaffenweiler: Centaurus-Verl.-Ges., 2000, S. 203-221, ISBN: 3-8255-0306-2 (Standort: UB Siegen(467)-31OGXC1430)

INHALT: Die Verfasserin beschäftigt sich mit Lebensberichten, Lyrik und Prosa weiblicher Shoah-Überlebender in Hinblick auf Aussagen über das Weiterleben nach der Katastrophe. Dabei

werden Ausdrucksmöglichkeiten sichtbar gemacht, die einen neuen Ort und eine neue Sprache nach der Traumatisierung zu finden erlauben. Das gesamte Spektrum der Reaktionen auf die Shoah umfasst neben "Sprache" jedoch auch das Verstummen, eine Reaktion, die über Interviews mit Töchtern von Shoah-Überlebenden einbezogen wird. Die Berichte machen die geschlechtsspezifische Ausprägung des Shoah-Erlebens sichtbar. Die Verfasserin wendet sich gegen eine Tendenz zur "Psychopathologisierung" der Shoah-Überlebenden. (ICE2)

[132-L] Ottomeyer, Klaus; Peltzer, Karl (Hrsg.):

Überleben am Abgrund: Psychotrauma und Menschenrechte, Klagenfurt: Drava-Verl.- u. Druckges. 2002, 367 S., ISBN: 3-85435-364-2 (Standort: BSB München(12)-2002.28393)

INHALT: "Opfer von Gewalt leiden unter schmerzhaften Verlusten, unter der Zertrümmerung des Vertrauens in die Welt und unter den Angriffen auf ihre Menschenwürde. Trotzdem entwickeln sie manchmal Überlebensstrategien von erstaunlicher Kreativität. Spezielle psychotherapeutische Angebote, soziale Integration und öffentliche Anerkennung ihrer Verluste können helfen. Das vorliegende Buch ist eine gut lesbare Einführung in zentrale Fragen der Psychotraumatologie." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Klaus Ottomeyer/ Karl Peltzer: Einleitung (7-19); Paul Parin: Lügen in Zeiten des Friedens: Versuch einer psychoanalytischen und ethnologischen Kritik der 'Menschenrechte' (21-51); Hannes Krall: 'Blumen im Schnee' - Therapie und heilsame Beziehung nach einem sexuellen Missbrauch (53-80); Maria Ogris: Traumazentrierte Psychotherapie: Ein Genesungsbericht (81-112); Gerhard Kohlweg: Katastropheneinsatz in Karpun - Akutintervention aus der Sicht des Österreichischen Bundesheeres (113-138); Klaus Ottomeyer: Psychotherapie mit traumatisierten Flüchtlingen - Fallstricke und Handlungsmöglichkeiten (139-170); Barbara Preitler: Kriegs- und Folterverletzungen der Seele. Psychotherapeutische Betreuung von Folter- und Kriegsüberlebenden bei Hemayat (171-185); Ingrid Egger: Die letzte Metro? Vor der Zerstörung der bewohnbaren Welt und Versuch eines Wiederaufbaus - Psychotherapeutische Arbeit mit Flüchtlingen im Verein Zebra (187-212); Gerald Winter: Der Staat als Kühlsystem: Flüchtlingsarbeit in einem Problemviertel. Das Beispiel des Vereins Omega (213-229); Malcolm MacLachlan: Die Arbeit mit Psychotrauma. Persönliche, kulturelle und kontextuelle Probleme (231-244); Markus Weilenmann: Reaktive Ethnizität: Gedanken zur politischen Psychologie anhand der Entwicklung in Burundi, Rwanda und dem Süd-Kivu (245-273); Helmut Spitzer: Rehabilitation und soziale Reintegration ehemaliger 'Kindersoldaten': Beispiele aus Norduganda (275-303); Karl Peltzer: Traumatisierung und Gewaltprävention in Südafrika: Ergebnisse aus der Nordprovinz (305-314); Silke Mallmann: Brief aus KwaZulu-Natal (315-318); Raija-Leena Punamäki: Therapie mit Traumaopfern - Theoretische Überlegungen zu Persönlichkeit und kognitiv-emotionaler Verarbeitung (319-332); Brigitte Lueger-Schuster: Psychische Reaktionen auf traumatische Ereignisse, ihre Bedeutung, Verbreitung und Behandlung (333-347); Ibrahim Suleman: When every star is away (348).

[133-L] Roggenthin, Klaus:

Identität im Alter: die Auseinandersetzung deutscher Vertriebener mit ihrer Biographie, Kassel: Kassel Univ. Press 2001, 401 S., ISBN: 3-933146-61-5 (Standort: UuStB Köln(38)-12Y 086)

INHALT: "Diese Arbeit beschäftigt sich am Beispiel der deutschen Vertriebenen mit den Spuren, welche die äußerst gewaltsame Gesellschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts in deren Selbst-

und Weltverständnis hinterlassen hat. Sie fragt, wie sich von Flucht und Vertreibung betroffene Menschen mit dem Vertreibungsgeschehen und dem Heimatverlust heute im höheren Lebensalter und damit im Gesamtzusammenhang ihrer Biographie rückblickend auseinandersetzen. Damit berührt diese Untersuchung drei Arbeitsfelder der Soziologie - die Biographieforschung, die Migrationssoziologie und die Sozialgerontologie und führt sie gewissermaßen in einer empirischen Arbeit, die sich als Beitrag zur deutschen Vertriebenenforschung versteht, exemplarisch zusammen. Aus der Perspektive der Sozialgerontologie bzw. Alterssoziologie ist das Untersuchungsthema insofern von Interesse, als es sowohl der Frage nachgeht, welche Bezugspunkte Menschen höheren Lebensalters in ihrer Lebensgeschichte finden, die ihnen helfen, ihre Identität zu stabilisieren, als auch herauszuarbeiten sucht, welche negativen biographischen Erfahrungen und Bedingungen personale Identität und psychosoziales Wohlbefinden (das seelische Gleichgewicht) im Alter gefährden können. Die Migrationssoziologie dürfte wiederum interessieren, vor welchem lebensgeschichtlichen und psychosozialen Bedingungs-hintergrund Zwangsmigrationen mehr oder minder positiv bewältigt werden können. Aus Sicht der Biographieforschung ist wohl vor allem die Frage spannend, wie sich historische Katastrophen wie der Zweite Weltkrieg sowie Flucht und Vertreibung auf die Lebensverläufe und die Identität der Betroffenen auswirken." (Textauszug)

9 Humanitäre Einsätze & Katastrophen

[134-L] Beestermöller, Gerhard (Hrsg.):

Die humanitäre Intervention - Imperativ der Menschenrechtsidee?: rechtsethische Reflexionen am Beispiel des Kosovo-Krieges, (Theologie und Frieden, Bd. 24), Stuttgart: Kohlhammer 2003, 171 S., ISBN: 3-17-017595-5 (Standort: UB Essen(465)-HNV-2866)

INHALT: "Die westliche Allianz unter der Führung der USA ist heute so übermächtig, aber auch so verletzlich wie nie zuvor. Die nicht geringe Spannung dieses Zustandes zeigt sich in der eigentümlichen Ambivalenz, die die politische Legitimation des Afghanistan-Krieges bestimmt. Einerseits wird er als humanitäre Intervention zur Befreiung von der Taliban-Unterdrückung und somit als Imperativ der Menschenrechtsidee, andererseits als Bekämpfung der Al-Qaida und des von ihr ausgehenden Terrors und damit als legitime Wahrung staatlicher Interessen dargestellt. Klärung der Kategorien tut not. Der vorliegende Band bietet Beiträge führender deutschsprachiger philosophischer und theologischer Rechtsethiker, die am Beispiel des Kosovo-Krieges Grund und Grenze der Idee humanitärer Intervention als grenzüberschreitenden Menschenrechtsschutzes ausleuchten." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Otfried Höffe: Humanitäre Intervention? Rechtsethische Überlegungen (11-28); Reinhard Merkel: Können Menschenrechtsverletzungen militärische Interventionen rechtfertigen? Rechtsethische Grundlagen und Grenzen der 'humanitären Intervention' am Beispiel des Kosovo-Krieges (29-52); Jean-Christophe Merle: Neue Beweislast und neue Prinzipien für militärische humanitäre Interventionen (53-73); Michael Köhler: Zur völkerrechtlichen Frage der 'humanitären Intervention' (75-100); Hajo Schmidt: Wie weiter? Rechtsethische Erwägungen gelegentlich des Kosovo/a-Krieges (101-122); Dieter S. Lutz: Moral statt Recht, Gefühl statt Gewissheit, Täuschung statt Wahrheit. Der Kosovo-Krieg - Manipulationen der NATO und strategische Meisterleistung der UCK (123-140); Gerhard Beestermöller: Die humanitäre Intervention - Kreuzzug im neuen Gewand? Ein Blick auf die gegenwärtige Diskussion im Spiegel der thomanischen Lehre vom gerechten Krieg (141-169).

[135-L] Bothe, Michael (Hrsg.):

Towards a better implementation of international humanitarian law: proceedings of an expert meeting organised by the Advisory Committee on International Humanitarian Law of the German Red Cross Frankfurt/Main, May 28-30, 1999, (Bochumer Schriften zur Friedenssicherung und zum Humanitären Völkerrecht, 43), Berlin: Berlin Verl. Spitz 2001, 149 S., ISBN: 3-8305-0109-9

INHALT: Das Treffen von Experten des humanitären Völkerrechts diente zwei Zwecken: Auf ihm sollten erstens Wege gefunden werden, die Anwendung des humanitären Völkerrechts zu verbessern und zweitens wollte man damit das 25-jährige Bestehen des Expertengremiums als Beratungsgremium für das Deutsche Rote Kreuz feiern. Inhaltsverzeichnis: 1. Reporting Systems: The Experience in the Field of Human Rights, Environmental Law and Arms Control: Rüdiger Wolfrum: The Reporting System under International Human Rights Agreements - From the Collection of Information to Compliance Assistance (19-27); Philippe Sands: Reporting Requirements and International Environmental Agreement (29-37); Erik Myjer: A Reporting System on International Humanitarian Law: An Arms Control Law Experience (39-54); Helga Voelskow-Thies: The Point of View of the National Administration (55-58); Maria Teresa Dutli: The ICRC Advisory Service on International Humanitarian Law (59-67). 2. The Possible Shape of a Reporting System for International Humanitarian Law: Krzysztof Drzewicki: The Possible Shape of a Reporting System for International Humanitarian Law: Topics to be Addressed (73-81); Heike Spieker: The Possible Shape of a Reporting System for IHL - Composition and Status of an Evaluating Body - (83-103); Bent Sorensen: Evaluation Procedure (105-111); Natalino Ronzitti: The Result of the Procedure (113-115). 3. Future Perspectives: Lucius Caflisch: The Implementation of International Humanitarian Law: Experiences and Perspectives (121-127); Michael Bothe: Where Do We Go From Here? An Attempt at a Summary (129-132). (ZPol, NOMOS)

[136-L] Chandler, David:

The domestic dynamic behind humanitarian intervention, in: *WeltTrends* : Zeitschrift für internationale Politik und vergleichende Studien, Jg. 11/2003, H. 38, S. 120-134 (Standort: UuStB Köln (38)-LXE782; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Aufsatz analysiert den Wandel von einer offen deklarierten Verfolgung nationaler Interessen innerhalb der Außenpolitik hin zu einer anwachsenden Empathie für ethische oder moralische Pflichten zum Schutz der Rechte und Interessen anderer Akteure. Er weist darauf hin, dass die sich verändernde internationale Lage zwar dazu beigetragen hat, Außenpolitik in ethischen Dimensionen zu präsentieren, ein wichtiger Impetus hinter ethisch motivierten außenpolitischen Interventionen aber in der innenpolitischen Lage liegt und in der Suche nach neuen Mechanismen für wachsende politische Legitimität. Die Lücke zwischen Rhetorik und politischer Verantwortlichkeit liegt in der Tatsache begründet, dass Außenpolitik leicht als Erfolg erklärt werden kann, ohne Rücksicht auf die politischen Folgen außerhalb des intervenierenden Landes, da es keine Verantwortlichkeit für die Bürger des Staates gibt, in dem die Intervention stattfand; die Schuld an Friktionen kann auf die Aktionen Dritter übertragen werden. (ICCÜbers)

[137-L] Debiel, Tobias:

Friedenseinsätze der UN in Afrika: Bilanz, Lehren und (mangelnde) Konsequenzen, in: Vereinte Nationen : Zeitschrift für die Vereinten Nationen und ihre Sonderorganisationen, Jg. 50/2002, H. 2, S. 57-61

INHALT: "Mit den Einsätzen ihrer Blauhelmsoldaten entwickelten die Vereinten Nationen während des Ost-West-Konflikts ein neuartiges Instrument, das auf der Zustimmung der Konfliktparteien aufbaute und eine Stabilisierung vorläufig beruhigter Konfliktkonstellationen erreichen sollte. Interessanterweise hat diese herkömmliche, konsensorientierte Art der Friedenssicherung in der Zeit der Blockkonfrontation in Afrika keine Rolle gespielt. Unter den 15 Operationen, die zwischen 1948 und 1988 weltweit durchgeführt wurden, gab es nur eine Mission auf diesem Kontinent: den Einsatz der Vereinten Nationen im Kongo (Operation des Nations Unies au Congo, ONUC), mit dem zwischen 1960 und 1964 bis zu 20 000 Mann ins vormalige Belgisch-Kongo entsandt wurden. Obwohl die völkerrechtliche Legitimation dieses Engagements äußerst umstritten war, stellte es doch de facto eine Zwangsmaßnahme dar. Der Kongo-Einsatz wurde allgemein sehr skeptisch beurteilt; zudem gerieten die Vereinten Nationen in seinem Verlauf in eine schwere Zerreißprobe. Diese Negativerfahrungen waren zu einem guten Teil dafür verantwortlich, daß sich die UN ein Vierteljahrhundert lang nicht mehr mit Blauhelmen auf dem afrikanischen Kontinent engagierten." (Autorenreferat)

[138-L] Duric, Goran; Heins, Volker; Rödel, Ulrich:

Jenseits von Missachtung: humanitäre Notlagen und die Erosion politischer Gemeinwesen, in: Mitteilungen des Instituts für Sozialforschung, 2003, H. 14, S. 22-44 (Standort: UustB Köln(38)-XG7590; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Beitrag gibt einen Überblick zur Diskussion der "weißen Flecken" auf einer "moralischen Weltkarte", die sich besonders auf dem afrikanischen Kontinent finden. Zu den Ironien der Globalisierungsdebatte gehört, dass sie von einer Deglobalisierung der Aufmerksamkeit der Sozialforschung begleitet wird, die sich nachweislich für weite Teile der Erde kaum mehr interessiert. Gegen diesen Trend greifen die Autoren die Debatte um "komplexe humanitäre Notlagen" und "humanitäre Interventionen" auf, die zu Beginn der neunziger Jahre einsetzte. Danach werden einige Erkenntnisse zum Phänomen der "failed states" resümiert, d. h. "gescheiterter" politischer Gemeinwesen, die ihren Mitgliedern keinerlei Sicherheit mehr bieten können. Nach kurzen Einlassungen zu der Frage, wie diese evolutionär gescheiterten Staatsbildungen langsam zu weißen Flecken auf unserer Weltkarte geworden sind, werden abschließend Handlungsoptionen, die moralisch motivierten Akteuren angesichts der gegenwärtigen Lage noch geblieben sind, erörtert. Insgesamt zeigen die Autoren, dass im Rahmen der globalisierten Wirtschaft und der geostrategischen Kalküle der Großmächte nach dem Ende des Kalten Krieges kaum ein Interesse bei diesen besteht, auf die begangenen Menschenrechtsverletzungen und humanitären Notlagen in diesen Ländern zu reagieren. (ICA2)

[139-L] Hasenclever, Andreas:

Die Macht der Moral in der internationalen Politik: militärische Interventionen westlicher Staaten in Somalia, Ruanda und Bosnien-Herzegowina, (Studien der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Bd. 36), Frankfurt am Main: Campus Verl. 2001, 468 S., ISBN: 3-593-36778-5

INHALT: "Welche Rolle spielt Moral in der internationalen Politik? An den Beispielen militärischer Interventionen westlicher Staaten in Somalia, Ruanda und Bosnien-Herzegowina geht Andreas Hasenclever dieser Frage nach. Er kommt zu dem Ergebnis, dass in allen drei Fällen die Entscheidung zum Einsatz nationaler Streitkräfte eine Reaktion auf massive Menschenrechtsverletzungen in humanitären Katastrophengebieten war. Vermittelt über Menschenrechtsprotagonisten und Medien sehen sich gewählte Regierungen mit der Erwartung konfrontiert, etwas zum Schutz unschuldiger Opfer vor Gewalt und Not zu unternehmen. Insofern sie ihre Zurückhaltung nicht öffentlichkeitswirksam begründen können, entsprechen sie dieser Erwartung und schicken Soldaten." (Autorenreferat)

[140-F] Henzschel, Thomas, M.A. (Bearbeitung); Hubel, Helmut, Prof.Dr. (Betreuung):

Möglichkeiten und Grenzen staatlichen und nichtstaatlichen Handelns in der internationalen humanitären Hilfe am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland

INHALT: Das Dissertationsprojekt untersucht im Rahmen einer erweiterten Politikfeldanalyse Prozesse und Strukturen der internationalen humanitären Hilfe und dabei insbesondere die Möglichkeiten und Grenzen des Handelns der in diesem Politikfeld wirkenden Akteure. Anhand ausgewählter Fallstudien mit deutscher Beteiligung soll das Spannungsverhältnis und Zusammenwirken zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen analysiert werden. Damit soll erstens ein Beitrag zur grundsätzlichen Debatte um den Charakter der internationalen Beziehungen am Anfang des 21. Jahrhunderts geleistet werden; zweitens soll die bisher bestehende konzeptionelle Konfusion über das Verhältnis von staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren in der internationalen humanitären Hilfe überwunden werden. Schließlich sollen die Forschungsergebnisse Hinweise für die außen-, entwicklungs- und sicherheitspolitische Praxis der Bundesrepublik Deutschland im Umgang mit humanitären Notlagen geben. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Verstaatlichung versus Vergesellschaftung, Rolle des Nationalstaates; Komplementarität staatlicher und nichtstaatlicher Akteure *DATENGEWINNUNG:* Entfällt.

ART: Dissertation; gefördert *BEGINN:* 2000-10 *ENDE:* 2003-04 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Friedrich-Naumann-Stiftung

INSTITUTION: Universität Jena, Fak. für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Institut für Politikwissenschaft Lehrstuhl für Außenpolitik und Internationale Beziehungen (Ernst-Abbe-Platz 8, 07740 Jena)

KONTAKT: Henzschel, Thomas (Tel. 03641-945410, Fax: 03641-945412, e-mail: Thomas.Henzschel@uni-jena.de)

[141-L] Jaeger, Torris:

Die Schutzfunktion humanitärer Hilfe, (Discussion Papers / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Arbeitsgruppe Internationale Politik, 00-303), Berlin 2000, 42 S. (Standort: UuStB Köln(38)-20000106310; Graue Literatur; URL: <http://skylla.wz-berlin.de/pdf/2000/p00-303.pdf>); Forschungsbericht/Nummer: WZB P 00-303

INHALT: "Die Opfer von Konflikten sind in ihrem Überleben nicht nur durch den Mangel an materiellen Ressourcen bedroht, sondern auch durch die Konfliktparteien selbst, für die sie direktes Ziel sind. Deshalb bedürfen sie des Schutzes. Diese Art von Konflikten, sogenannte 'complex emergencies', hat dazu geführt, daß sich die humanitäre Hilfe neben der Versorgung der Opfer auch um deren Schutz kümmern muß. In der Studie wird zunächst nach der Folge-

richtigkeit gefragt, diese Schutzfunktion als integralen Bestandteil humanitärer Hilfe zu begreifen. Sodann werden die Möglichkeiten der Ausübung dieser Funktion diskutiert. Dazu werden vergleichend die Policies von drei Organisationen - dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes, den 'Ärzten ohne Grenzen' und dem European Community Humanitarian Office (ECHO) - anhand von Fallbeispielen analysiert. Das Ergebnis zeigt, daß die Schutzfunktion auf dem Weg von 'advocacy' wahrgenommen werden kann. Dies erfolgt auf unterschiedliche Art und Weise, wobei keine gezielte Zusammenarbeit der humanitären Akteure untereinander oder mit externen Akteuren, wie z.B. Menschenrechtsorganisationen, stattfindet." (Autorenreferat)

[142-L] Müller, Erwin; Schneider, Patricia; Thony, Kristina (Hrsg.):

Menschenrechtsschutz: politische Maßnahmen, zivilgesellschaftliche Strategien, humanitäre Interventionen, (Demokratie, Sicherheit, Frieden, Bd. 143), Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2002, 387 S., ISBN: 3-7890-7957-X (Standort: UB Essen(465)-11OYB3095)

INHALT: "Die Idee der Menschenrechte ist nach jahrhundertlangem Ringen um ihre Akzeptanz mittlerweile so etabliert, dass jede Regierung, die in der Staatengemeinschaft als halbwegs respektabel gelten will, sich zumindest verbal zu ihr bekennt, wenngleich nicht immer vorbehaltlos. Da aller Erfahrung nach Worte und Taten keineswegs kompatibel sein müssen, ist die Anerkennung der Existenz verbindlicher Menschenrechtsnormen keinesfalls mit ihrer Achtung gleichzusetzen. Eine Norm, deren Einhaltung im Belieben des Normadressaten steht, verkommt letztlich allerdings zur Farce. Aus diesem Grunde gewinnt die Frage nach den Mechanismen und Instrumenten des Schutzes der Menschenrechte bzw. ihrer gewaltlosen oder sogar gewaltsamen Durchsetzung fundamentale Bedeutung. Antworten auf diese Frage versuchen die Beiträge dieses Sammelbandes zu geben." (Textauszug). Inhaltsverzeichnis: Erwin Müller / Patricia Schneider / Kristina Thony: Einführung (21-24); Erwin Müller / Patricia Schneider / Kristina Thony: Introduction (25-27); Kofi Annan: The Effectiveness of the International Rule of Law in Maintaining International Peace and Security (31-34); Anja Jetschke: Öffentlichkeit, transnationale Netzwerke und die Durchsetzung internationaler Menschenrechtsnormen (35-61); Nils Geißler: Einfluss und Rolle der Nichtregierungsorganisationen beim Schutz der Menschenrechte (62-78); Mark Freeman: The Challenge of Implementing International Human Rights Law: An Overview of the Role Played by the United Nations (79-113); Wolfgang S. Heinz: Die VN-Menschenrechtskommission (MRK) (114-135); Randolf Oberschmidt: Möglichkeiten und Grenzen der menschlichen Dimension der KSZE/OSZE - Von der Schlussakte von Helsinki (1975) zum Istanbul Gipfel (1999) (136-154); Christa Stolle: Menschen- und Bürgerrechte als Frauenrechte (155-161); Kinga Gal: The Implementation of Minority Rights (162-181); Birthe Ankenbrand: Kriterien einer humanitären Intervention (185-199); Rudolf Schüßler: Die humanitäre Intervention in der Doktrin des gerechten Krieges (200-217); Reinhard Marx: Humanitäre Interventionen aus der Sicht der Menschenrechtsbewegung (218-230); Kirsten Sparre: Improving Public Communication about Humanitarian Intervention (231-247); Jamie Shea: Modern Conflicts, the Media and Public Opinion: The Kosovo Example (248-264); Matthias Z. Karadi: Der Kosovo-Krieg der NATO: Vermeidbar oder notwendig? Bruch oder Fortentwicklung des Völkerrechts? (265-288); Elke Steven: Gegner des NATO-Krieges vor deutschen Gerichten (289-304); Mark Manger: Humanitäre Interventionen - auch gegen die eigenen außenpolitischen Interessen? (305-317); Patricia Schneider: Menschenrechte und ihr Schutz: Ein Fazit (321-365).

[143-L] Schöbener, Burkhard:

Die humanitäre Intervention im Konstitutionalisierungsprozeß der Völkerrechtsordnung, in: Kritische Justiz, Jg. 33/2000, H. 4, S. 557-579 (Standort: UuStB Köln(38)-XF126; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Das Rechtsproblem der 'humanitären Intervention' läßt sich nicht isoliert im (angeblichen) Spannungsfeld von universellem Gewaltverbot und effektivem Schutz der Menschenrechte verorten. Es ist vielmehr eingebunden in die übergreifenden Zusammenhänge einer aktuellen Wandlung des Völkerrechts, die schlagwortartig als 'Konstitutionalisierung' bezeichnet wird. Grundlegende Begriffe und Errungenschaften des modernen Verfassungsstaates wie das Gewaltmonopol und der umfassende Schutz der Menschenrechte sowie deren Verständnis als Elemente einer Wert(e)ordnung finden zunehmend Verwendung auch auf der völkerrechtlichen Ebene zur Kennzeichnung dieses Wandlungsprozesses. Die Übertragung dieser die innerstaatliche Rechtsordnung prägenden Begriffe auf die zwischenstaatliche Ordnung darf die unterschiedlichen Strukturvorgaben beider Ordnungen nicht außer acht lassen. Eine Anwendung des Begriffs 'Gewaltmonopol' auf die Befugnisse des Sicherheitsrates nach dem VII. Kapitel der UN-Charta und das Verständnis einer humanitären Intervention als eine Art internationale 'Polizeiaktion' ignoriert diese Unterschiede. Die Betonung der 'Werthaltigkeit' des modernen Völkerrechts angesichts des mit erga omnes-Wirkung ausgestatteten und als ius cogens geltenden menschenrechtlichen Kernbestandes birgt im Hinblick auf die dadurch eröffnete Möglichkeit der Abwägung mit anderen zwingenden Normen des Völkerrechts (zumal des universellen Gewaltverbots) die Gefahr der argumentativen Beliebigkeit." (Autorenreferat)

[144-L] Wellhausen, Malte:

Humanitäre Intervention: Probleme der Anerkennung des Rechtsinstituts unter besonderer Berücksichtigung des Kosovo-Konflikts, (Saarbrücker Studien zum Internationalen Recht, 19), Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2002, 261 S., ISBN: 3-7890-8068-3

INHALT: Die Literatur zum Thema der so genannten humanitären Intervention ist mittlerweile unüberschaubar und hat mit dem Kosovo-Krieg 1999 weiteren Zuwachs erfahren. Diese Studie widmet sich der völkerrechtlichen Beurteilung des Phänomens. Sie folgt einer durchaus üblichen Vorgehensweise und beginnt mit einem historischen Rückblick. Wellhausen handelt die einschlägigen Schriften der Völkerrechtsklassiker ab und beschreibt die entsprechende Staatenpraxis bis zum Zweiten Weltkrieg. Er kommt zu dem Schluss, dass die späteren Konzeptionen der humanitären Intervention zugrunde liegenden Ideen bereits seit Bestehen des Systems moderner Nationalstaaten existieren. Anschließend wird eine völkerrechtliche Analyse der Interventionspraxis des UN-Sicherheitsrates in den 90er-Jahren vorgenommen. Daneben werden auch verschiedene unilaterale humanitäre Interventionen betrachtet. Hier beginnt der interessanteste Teil der Untersuchung. Der Autor geht davon aus, dass die völkerrechtlich unüberwindbare Kluft zwischen Recht und Moral nur durch eine Änderung der gegenwärtigen internationalen Ordnung zu erreichen sei. Diese ist aber nicht in Sicht. Wie am Beispiel Kosovo gezeigt wird, entstehen heute neue Völkerrechtsnormen durch Bruch bestehender Regelungen. Die Anwendung von (mit den Zielen und Grundsätzen der Vereinten Nationen zu vereinbarenden) militärischer Gewalt durch Regionalorganisationen muss entsprechend verregelt und möglichst nahe an die bestehende Rechtsordnung angepasst werden. Dafür entwickelt der Autor einen, an den Vorgaben der UN-Charta orientierten Kriterienkatalog für unilaterale humanitäre Interventionen. Dies stellt den hervorzuhebenden Beitrag der Stu-

die zur völkerrechtswissenschaftlichen Debatte dar. Aus dem Inhaltsverzeichnis: 2. Geschichte der humanitären Intervention; 3. Das Recht der humanitären Intervention nach Gründung der UN - Humanitäre Intervention durch den Sicherheitsrat: A. Die Resolutionspraxis des Sicherheitsrates: I. Zwangsmaßnahmen gegen Südrhodesien und Südafrika; II. Maßnahmen zum Schutz der Kurden im Nordirak; III. Jugoslawien; IV. Somalia; V. Ruanda; VI. Haiti. B. Die Zulässigkeit humanitär motivierter Zwangsmaßnahmen im Lichte der Praxis des Sicherheitsrates; 4. Die unilaterale humanitäre Intervention: A. Die Staatenpraxis: I. Intervention Indiens in Ostpakistan (1971); II. Intervention Vietnams in Kambodscha (1978/79); III. Intervention Tansanias in Uganda (1978/79); IV. Intervention Frankreichs im Zentralafrikanischen Kaiserreich (1979); V. Intervention einer multinationalen Streitmacht im Nordirak (ab 1991); VI. Intervention von NATO und Sicherheitsrat in der serbischen Provinz Kosovo (1989/99). B. Die völkerrechtliche Zulässigkeit der unilateralen Humanitären Intervention: VI. Rechtslage de lege ferenda: 2. Kriterien eines zukünftigen humanitären Eingriffsrechts. (ZPol, NOMOS)

Hinweise zur Registerbenutzung

Sachregister

Grundlage für das Sachregister sind die Schlagwörter, die zur gezielten Suche der Literatur- bzw. Forschungsnachweise in unseren Datenbanken FORIS und SOLIS vergeben wurden.

Um eine differenzierte Suche zu ermöglichen, werden dabei nicht nur die Haupt-, sondern auch Nebenaspekte der Arbeiten verschlagwortet.

- Bei einem maschinell erstellten Verzeichnis wie dem obigen Sachregister führt das zwangsläufig zu einem Nebeneinander von wesentlichen und eher marginalen Eintragungen.

Manche Begriffe machen erst in Verbindung mit anderen Sinn oder wechseln ihren Sinn in Abhängigkeit vom jeweiligen Zusammenhang.

- Solche Zusammenhänge gehen aber bei einem einstufigen Register typischerweise verloren.

Vermeintliche Fehleintragungen gehen fast immer aufs Konto eines dieser beiden Effekte, die sich bei der maschinellen Registererstellung grundsätzlich nicht vermeiden lassen.

Personenregister

Aufgeführt sind

- bei Literaturnachweisen: alle aktiv an dem Werk beteiligten Personen;
- bei Forschungsnachweisen: alle als Leiter, Betreuer oder wissenschaftliche Mitarbeiter („Autoren“) eines Projekts angegebenen Personen.

Institutionenregister

Aufgeführt sind nur die forschenden Institutionen. Institutionelle Auftraggeber, Finanzierer, Förderer oder dergleichen sind zwar in den Forschungsnachweisen selbst aufgeführt, nicht jedoch im Register.

Sortierung

Die Sortierung folgt den lexikalischen Regeln, d.h. Umlaute werden wie der Grundbuchstabe sortiert. Numerische Angaben (z.B. „19. Jahrhundert“) sind ganz ans Ende sortiert, also hinter Buchstabe Z.

Nummerierung

Alle in den Registern angegebenen Zahlen beziehen sich auf die laufenden Nummern der Literatur- und Forschungsnachweise.

Personenregister**A**

Akpaki, Josef 123
Anderson, Mary B. 106
Angenendt, Steffen 30
Athie, Aboubacry 91

B

Bähler, Fritz 84
Bayer, Michael 124, 129
Beckers, Tilo 119
Beestermöller, Gerhard 134
Bieringer, Ingo 107
Biermann, Frank 31
Birker, Klaus 34
Block, Yasemin 108
Bohle, Hans-Georg 94
Bölke, Peter 92
Böschen, Stefan 67
Bothe, Michael 135
Brauch, Hans Günter 32, 68
Braun, Helmut 33
Braun, Joachim von 96
Bronner, Uta 109
Brosda, Carsten 65
Busse, Tanja 49

C

Chandler, David 136
Chojnacki, Sven 69, 95
Clausen, Lars 1, 2, 93
Correa, Silvio M. de S. 50
Cutts, Mark 34
Czada, Roland 70

D

Debiel, Tobias 137
Delbrück, Jost 110
Dillen, Susanne van 94
Dinkhauser, Michael 12
Dobkowski, Michael N. 103
Dombrowsky, Wolf R. 93
Döring, Martin 13
Dreckmann, Hans-Josef 51
Duric, Goran 138

E

Eberwein, Wolf-Dieter 71, 72, 95, 111,
112, 113, 125
Eisner, Manuel 14
Emmer, Martin 52
Engels, Anita 104

F

Feldbrügge, Torsten 96
Furtak, Florian T. 114

G

Gangloff, Tilmann P. 127
Geenen, Elke M. 2, 3
Gloger, Stefan 15
Götze, Catherine 115
Graf, Nicole 14
Grossmann, Gerhard 4
Grothmann, Torsten 35

H

Hagedorn, Konrad 36
Hasenclever, Andreas 139
Hass, Amira 128
Heins, Volker 97, 138
Henzschel, Thomas 140
Hödl, Gerald 98
Hostettler, Bruno 84
Hubel, Helmut 140
Husa, Karl 98

J

Jaeger, Torris 141
Jäger, Bernhard 116
Jäger, Wieland 99
Jahn, Andreas 74
Japp, Klaus P. 5, 75

K

Karl, Helmut 85
Kastner, Michael 76
Keller, Reiner 38, 53
Kerner, Ina 77
Klinke, Andreas 15, 45, 78
Koch, Claus 16

Korf, Benedikt 36
Korf, Jan-Frederik 54
Krämer, Walter 55
Kreutz, Henrik 39
Kuhlmann, Christoph 52
Kühnel, Martin 124, 129
Kühner, Angela 130
Kulmhofer, Alexandra 4

L

Leisinger, Klaus M. 40
Lentin, Ronit 131
Link, Ines 79
Linke, Bernd Michael 17
Linneweber, Volker 35
Loane, Geoff 117, 118
Lorenzen, Detlef 79
Luhmann, Hans-Jochen 18

M

Maas, Nora 80
Macamo, Elisio 2, 19, 20, 21
Mackenthun, Gerald 55
Marcus, Ulrich 41
Märker, Alfredo 42
Mehler, Andreas 81
Meier, Florian 82
Meier, Ruedi 43
Mericler, Ümit 79, 83
Merz, Hans 84
Meulemann, Heiner 119
Mikos, Lothar 56
Mohr, Oliver 120
Molen, Juliette Walma van der 57
Moser, Peter 14
Moyroud, Celine 117
Mükke, Lutz 22
Müller, Erwin 142

N

Neissl, Julia 58
Neubert, Dieter 19, 21
Nussbaumer, Josef 44

O

Ottomeyer, Klaus 132

P

Pansegrau, Petra 104

Panzer, Gerhard 6
Parnreiter, Christof 98
Peeters, Allerd L. 57
Peltzer, Karl 132
Peter, Thomas 84
Pethes, Nicolas 59
Pettenkofer, Andreas 23
Plapp, Tina 24
Pohl, Jürgen 85

Q

Quarantelli, Enrico L. 7

R

Radkau, Joachim 8
Renn, Ortwin 15, 29, 45, 78, 100
Reusswig, Fritz 35
Ribaux, Claude 81
Robinson, Piers 60
Rödel, Ulrich 138
Rogge, Jan-Uwe 61
Roggenthin, Klaus 133
Roither, Michael 62
Rösler, Ulrich 121
Ruhrmann, Georg 25
Runge, Peter 71

S

Sauer, Gustav W. 46
Sauter, Sven 26
Scarics, Marianne 63
Schaub, Harald 101
Schicha, Christian 64, 65
Schloms, Michael 122
Schlothfeldt, Stephan 42
Schneider, Patricia 142
Schöbener, Burkhard 143
Scholz, Fred 123
Schümer, Tanja 118
Settekorn, Wolfgang 66
Spelten, Angelika 106
Stacher, Irene 98
Stehr, Nico 9
Steinmüller, Angela 10
Steinmüller, Karlheinz 10
Streitz, Willi 93
Strohschneider, Stefan 86
Stümke, Volker 12

T

Thony, Kristina 142

U

Uhl, Herbert 27

Umbach, Frank 80

V

Valkenburg, Patti M. 57

Viehöver, Willy 11

Voss, Martin 102

Vowe, Gerhard 52

Vries, Heinz J. de 89

W

Wallimann, Isidor 103

Wambach, Achim 87

Weichselgartner, Juergen 28

Weigt, Torsten 88

Weingart, Peter 104

Weiss, Karin 89

Wellhausen, Malte 144

Werner, Wolfgang 47

Wibberenz, Gerd 48

Wittling, Gernot 90

Wolling, Jens 52

Z

Zwick, Michael M. 29

Sachregister
A

Aberglaube 99
 Afghanistan 34, 56, 126, 141
 Afrika 17, 19, 20, 21, 22, 32, 34, 36, 51,
 60, 91, 97, 117, 118, 123, 126, 137,
 138, 139, 141, 144
 Afrika südlich der Sahara 19, 20, 21, 36,
 60, 91, 117, 118, 123, 126, 137, 139,
 141, 144
 Agrarpolitik 13
 AIDS 41, 126
 Aktivität 119
 Algerien 32
 Alltagskultur 59
 Alltagswissen 19, 21
 alter Mensch 133
 Altersunterschied 57
 Altruismus 109
 Anarchie 138
 Andenraum 126
 anglophones Afrika 126, 137, 144
 Angola 137
 Angst 5, 12, 27, 57, 61
 Antifaschismus 23
 Antike 45, 49
 arabische Länder 32, 34, 37, 117, 118
 Arbeitsanforderung 76
 Arbeitsbedingungen 22
 Arbeitsbelastung 76
 Arbeitsbeziehungen 76
 Arbeitsgestaltung 76
 Arbeitsschutz 67
 ARD 51
 Armut 31, 36, 105
 Arzneimittel 18
 Asien 17, 32, 34, 37, 47, 56, 80, 94, 120,
 126, 128, 141, 144
 Asylbewerber 42
 Asylpolitik 34, 42, 89
 Asylrecht 42, 77
 Asylverfahren 42
 Äthiopien 36, 141
 Attentat 56, 64, 65, 127
 Aufmerksamkeit 58, 64, 65
 Ausland 51

Ausländer 89
 Ausländerarbeit 26
 Ausländerpolitik 26, 42, 77
 Ausländerrecht 42
 Auslandskorrespondent 22, 51
 Außenpolitik 71, 112, 118, 136, 140, 144
 außerparlamentarische Opposition 23
 Australien 17

B

Baden-Württemberg 29
 Bangladesch 34
 Bank 18
 Behinderter 76
 Benachteiligung 39
 Benin 123
 Beratung 107
 Bereitschaft 119
 Berichterstattung 13, 14, 22, 25, 49, 50,
 51, 52, 54, 56, 58, 60, 61, 62, 64, 65,
 66, 79, 127
 Berufsethos 64
 Besatzungsmacht 128
 Betroffener 124, 129, 133
 Bevölkerung 10, 24, 29, 40, 124
 Bevölkerungsentwicklung 32, 100
 Bevölkerungspolitik 40
 Bewertung 29, 78
 Bibel 49
 Bild 56
 Biodiversität 105
 Biographie 133
 Biologie 12
 Boden 36
 Bosnien-Herzegowina 60, 126, 139
 Boulevardpresse 58
 Brasilien 2, 50
 Bundesgrenzschutz 90
 Bundesrepublik Deutschland 13, 23, 24,
 26, 29, 35, 42, 51, 52, 54, 56, 64, 66,
 73, 74, 77, 79, 82, 83, 89, 90, 92, 93,
 105, 119, 121, 124, 127, 129, 135, 140
 Bundesrepublik Jugoslawien 60, 144
 Bürgerkrieg 44, 60, 71, 117, 118, 125,
 138, 141

- Bürokratie 107
- C**
- Call Center 76
- Charisma 2
- chemische Industrie 2, 67
- China 80
- Christentum 49
- Coping-Verhalten 133
- D**
- Datenbank 93
- Definition 20
- Deliberation 78
- Demokratisierung 114
- Determinanten 98
- Deutscher 133
- Deutung 21, 104
- Diffusionsforschung 52
- Diktatur 138
- Diplomatie 142
- Diskurs 77, 104
- Drittes Reich 131
- Dritte Welt 22, 42, 73, 77
- Druckmedien 58
- E**
- Ehrenamt 90
- Einfluss 114
- Einrichtung 22
- Einsatz 65
- Einstellung 24, 119, 129
- Einwanderung 42
- Eltern 61
- Emission 43
- Emotionalität 58, 61, 66
- Energie 43
- Energiepolitik 48
- Energiewirtschaft 105
- Engagement 107
- Entgrenzung 50
- Entschädigung 35
- Entscheidung 75, 86
- Entscheidungsfindung 86
- Entscheidungshilfe 86
- Entscheidungskriterium 86
- Entscheidungsspielraum 86
- Entscheidungssträger 86
- Entwicklung 35, 40, 95
- Entwicklungshilfe 19, 20, 22, 73, 102, 106
- Entwicklungshilfepolitik 20, 108
- Entwicklungsland 2, 17, 19, 20, 21, 32, 34, 36, 37, 42, 50, 51, 56, 60, 73, 80, 91, 94, 96, 97, 102, 106, 117, 118, 120, 123, 126, 137, 139, 141, 144
- Entwicklungspolitik 19, 31, 36, 51, 77, 81, 97, 140
- Entwicklungspsychologie 61
- Entwicklungssoziologie 97
- Epidemie 12, 80
- Epidemiologie 41
- Erdatmosphäre 18
- Erdöl 37
- Erfahrung 2, 124, 133
- Erfolg 122
- Erinnerung 2
- Erklärung 33
- Erleben 38
- Ernährung 105
- Erwartung 2, 5, 124
- Ethik 42, 62, 134
- ethnischer Konflikt 36, 141
- Ethnizität 136
- EU 34, 42, 68, 87, 92, 114, 117, 118
- Europa 17, 22, 34, 51, 73
- Europäische Kommission 114
- Europäisierung 42
- Europaparlament 114
- Evaluation 129
- Evolution 101
- Experte 70
- F**
- Falschmeldung 22
- Familie 61
- Fehler 101
- Fernsehen 50, 51, 52, 57, 60, 61, 65, 127
- Fernsehprogramm 57
- Fernsehsendung 57, 58
- Feuerwehr 90
- Film 63
- Filmforschung 63
- Finanzierung 79
- Flucht 12, 34, 107, 133
- Flüchtling 30, 31, 34, 42, 77, 107, 125, 126, 132
- Flüchtlingpolitik 30, 98
- Flüchtlingsrecht 30, 34

Förderung 35
Forschung 4
Forstwirtschaft 47
frankophones Afrika 32, 91, 123, 137,
139, 141, 144
Frankreich 139
Frau 39, 131
Fremdheit 26
Frieden 106
Friedenspolitik 125
Friedenssicherung 34, 106, 122, 137
Friedenstruppe 137, 143
Führung 86

G

Gedächtnis 75
Gefährdung 26, 116
Gefahrstoff 116
Gemeinde 7
Generationenverhältnis 48
Genossenschaft 36
Gentechnologie 14, 29
Geographie 4, 93
Geopolitik 73
Gerechtigkeit 42, 48, 100, 134
Geschichtswissenschaft 33
Geschlechterverhältnis 39
Geschlechterverteilung 39
geschlechtsspezifische Faktoren 57
Gesellschaft 6, 7, 9, 16, 26, 43, 50, 72, 75,
99, 111, 122, 130
Gesellschaftstheorie 6
Gesundheit 10, 15, 78
gesundheitliche Folgen 67
Gesundheitspolitik 41
Gewalt 57, 61, 125, 126, 127
Gewaltmonopol 143
Gewaltverbot 143
Gewaltverzicht 69
Gewässer 14
Glaube 63
Globalisierung 12, 92, 97, 98, 110
Großstadt 27
Großtechnologie 101
Gruppe 86, 94
Guatemala 102

H

Habitus 119

Haftung 79
Haiti 144
Handlung 9, 21, 36, 140
Hauptstadt 64, 65
Heimat 133
Helfer 109
Herrschaft 70
Heuristik 25
Hilfeleistung 69, 124, 125, 128, 129, 140
Hilfsbedürftigkeit 89
Hörfunk 52
humanitäre Hilfe 30, 34, 37, 60, 69, 71,
72, 73, 97, 106, 107, 108, 109, 110,
111, 112, 113, 114, 115, 117, 118,
121, 122, 125
Humanität 107, 135
Hunger 44

I

Identität 100, 131, 133
Ideologie 107
Indien 94, 144
Indikator 94
Individuum 9
Industrialisierung 67
Industriepolitik 67
Industriestaat 96
Infektionskrankheit 80
Information 52, 64
Informationsgesellschaft 9
Informationsquelle 52
Informationssystem 4, 93
Informationstechnologie 4
Informationsverarbeitung 101
Informationsvermittlung 64
Inhaltsanalyse 13, 66
Innenpolitik 80, 136
Innovation 10
Institution 93
Inszenierung 64, 66
Interdependenz 60, 72, 122
Interessenpolitik 108
intermediäre Organisation 140
internationale Arbeitsteilung 98
internationale Beziehungen 69, 71, 121,
138, 140, 142
internationale Hilfe 34, 106, 108, 117, 140
internationale Interdependenz 108

- internationale Organisation 34, 106, 111, 113, 115, 141
 internationale Politik 46, 68, 71, 73, 88, 139, 141, 142, 143
 internationaler Konflikt 69, 88, 91, 95, 103
 internationales Abkommen 143
 internationales Recht 34, 110
 internationales System 71, 95
 internationale Wanderung 34, 73, 98
 internationale Zusammenarbeit 31, 48, 77, 81, 102, 105
 interpersonelle Kommunikation 52
 Interpretation 19
 Intervention 60, 118, 134, 136, 138, 139, 142, 143, 144
 Intifada 126
 Irak 34, 37
 Israel 128
- J**
- Journalismus 25, 51, 58, 62, 64, 65
 Journalist 22
 journalistischer Beruf 64
 Jude 131
 Judentum 49
 Judenverfolgung 131
 Jugendhilfe 89
 Jugendlicher 89, 126
 Jugoslawien 60, 125
- K**
- Karibischer Raum 144
 Katastrophenschutz 2, 7, 28, 79, 82, 85, 90, 93, 102
 Kenia 126
 Kernenergie 14, 29, 88
 Kernkraftwerk 23
 Kind 39, 40, 57, 61, 89, 97, 126, 127
 Kinderarbeit 97
 Kinderschutz 61, 97
 Klassengesellschaft 39
 Klima 33, 43
 Klimaschutz 11, 32, 46, 68, 73, 74, 105
 Klimawandel 2, 4, 11, 15, 18, 29, 33, 46, 48, 73, 74, 104
 Knappheit 91, 95, 103
 Kognition 61
 kognitive Fähigkeit 101
 kognitive Faktoren 101
- kognitive Struktur 101
 Kollektiv 36
 Kollektivbewusstsein 130
 kollektive Sicherheit 130
 Kolumbien 126
 Kommunikation 5, 15, 25, 53, 75, 104
 Kommunikationsforschung 25, 66
 Kommunikationswissenschaft 62, 66
 Kompetenzverteilung 82
 Komplexität 2, 101, 102
 Konferenz 41
 Konflikt 48, 75, 106, 118, 144
 Konfliktbewältigung 21, 69, 81, 106, 125, 133
 Konfliktlösung 106
 Konfliktregelung 106, 144
 Kongo 137
 Konkurs 18
 Konstruktion 20, 62
 Konstruktivismus 5
 Konsum 10
 Konzentrationslager 131
 Konzeption 78, 108
 Kooperation 121
 Kosten 43
 Krieg 3, 31, 37, 44, 51, 56, 60, 61, 71, 106, 111, 112, 126, 128, 134, 142
 Kriegsführung 115
 Kriegsverhinderung 69
 Kriminalität 29, 105
 Krise 2, 3, 4, 21, 22, 38, 51, 62, 81, 86, 92
 Krisenbewältigung 21, 97, 133
 Krisenkommunikation 64, 65
 Krisenmanagement 4, 76, 80, 81
 Kritik 64
 Kroatien 126
 Kultur 29, 50, 100
 Kundenorientierung 76
 Kurde 37
 Kurdistan 37
 Küstenregion 66
 Küstenschutz 79
- L**
- Landesregierung 82
 ländliches Gebiet 93
 Landwirt 20
 Landwirtschaft 13, 19, 20, 36
 Lateinamerika 2, 17, 34, 50, 102, 126, 144

Lebensalter 133
 Lebensbedingungen 34
 Lebenserwartung 41
 Lebensstil 10
 Legitimation 70
 Legitimität 136
 Lernen 122
 Liberia 137
 Liebe 63
 Literatur 49
 Livesendung 65
 Lohn 76
 lokale Faktoren 19
 Luftverkehr 86

M

Macht 8, 9, 56, 111, 112
 Magazinsendung 58
 Mali 91
 Management 78, 85
 Managementansatz 78
 Massenmedien 2, 7, 25, 104, 127
 Massenmord 34, 138
 Maßnahme 36, 93
 Mauretanien 91
 Medien 15, 65, 80
 Medienjournalismus 64, 65
 Medienkritik 25, 51
 Medienpädagogik 127
 Medienpolitik 56
 Medienverhalten 25, 52
 Medizin 86
 medizinische Versorgung 128
 Medizinsoziologie 4
 Meer 54, 79, 82
 Meinungsbildung 15
 Menschenrechte 31, 40, 42, 97, 110, 114,
 118, 132, 134, 138, 139, 141, 142, 143
 menschliches Versagen 101
 Mensch-Maschine-System 101
 Metapher 13, 104
 Metropole 27, 64, 65
 Migration 12, 26, 42, 77, 98, 107, 133
 Migrationspolitik 98
 Militär 56, 60, 134, 139, 144
 militärische Präsenz 139
 militärischer Konflikt 115, 126, 141
 Minderheit 37, 136
 Minderheitenrecht 142

Missbrauch 126
 Mittelalter 49
 Mittelamerika 34, 102, 144
 Mitteleuropa 85
 Mittelmeerraum 32
 Mobilfunk 29
 Mobilisierung 38
 Moderne 2, 11, 99
 Modernisierung 97
 Moral 107, 111, 112, 139
 Mosambik 19, 20, 21
 Motivation 76, 109
 Multimedia 12
 Mythologie 17, 45
 Mythos 2, 11, 17, 63

N

Nachfrage 87
 nachhaltige Entwicklung 8, 31, 40, 48,
 102, 103, 105
 Nachrichten 22, 50, 52, 57, 61
 Nachrichtenagentur 22
 Nachrichtenkanal 60
 Nachrichtenwerttheorie 52
 Nahost 32, 34, 37, 128
 Nahrungsmittel 13, 29
 nationale Politik 108
 NATO 134, 139, 142, 144
 Natur 8, 28, 50, 99
 Naturkatastrophe 1, 2, 3, 4, 7, 10, 11, 15,
 16, 19, 20, 24, 28, 32, 35, 36, 43, 44,
 46, 47, 50, 53, 58, 68, 73, 74, 78, 84,
 86, 87, 90, 93, 94, 99, 119, 124, 129
 Naturschutz 105
 Naturschutzgebiet 66
 Naturwissenschaft 45, 67
 Netzwerk 114, 121
 neue Bundesländer 124, 129
 neue Technologie 12
 Neuzeit 49
 nichtstaatliche Organisation 37, 71, 110,
 111, 113, 114, 120, 121, 122, 124,
 140, 142
 Niederlande 57
 Non-Profit-Organisation 113
 Nordafrika 32
 Nordamerika 37, 52, 56, 60, 64, 65, 85, 92,
 127, 130
 Nordkorea 120

- Nordrhein-Westfalen 119
 Nordsee 66, 79, 83
 Nord-Süd-Konflikt 95
 Notlage 76
 Nutzen 43
 Nutzung 36
- O**
- Obdachlosigkeit 89
 öffentliche Dienstleistung 76
 öffentliche Einrichtung 76
 öffentliche Förderung 35
 öffentliche Meinung 15, 16
 öffentliche Verwaltung 76
 Öffentlichkeit 25, 67
 Öffentlichkeitsarbeit 22
 Ökologie 8, 11, 12, 13, 23, 48, 104
 ökologische Folgen 74
 ökonomische Entwicklung 97
 Opfer 63, 125
 Oral History 133
 Organisation 81
 Organisationen 75, 129
 Ostafrika 36, 60, 117, 118, 126, 137, 139, 141, 144
 Ostasien 17, 80, 120
 Österreich 58, 62
- P**
- Pakistan 126
 Palästina 128
 parlamentarischer Ausschuss 79
 Pazifischer Raum 17
 Persischer Golf 37
 Personal 81
 Planung 93
 Politikvermittlung 56
 politische Entscheidung 60
 politische Faktoren 122
 politische Folgen 117
 politische Führung 82
 politische Kommunikation 60, 75
 politische Kontrolle 64
 politische Krise 22, 60
 politische Philosophie 42
 politische Reform 80
 politischer Einfluss 108
 politischer Konflikt 3, 80
 politisches Handeln 36, 95
 politische Situation 80
 politische Sozialisation 64
 politisches System 3, 80
 Politisierung 72, 122
 Polizei 90, 116
 Polizeieinsatz 116
 postsozialistisches Land 34, 60, 126, 139, 144
 Prävention 7, 21, 32, 35, 68, 69, 81, 85, 93, 94
 Presse 13, 58, 62, 66
 primitive Gesellschaft 17
 Privathaushalt 35
 Problembewältigung 21, 78, 133
 Produktion 36
 Prognose 38
 Propaganda 56
 Prophylaxe 41
 prosoziales Verhalten 119
 Protestbewegung 23
 Psyche 101
 psychische Belastung 109, 132
 psychische Faktoren 86, 101
 psychische Folgen 4
 psychische Störung 132
 Psychologie 101
 Psychometrie 25
 Psychotherapie 132
- Q**
- Qualität 58
 Qualitätssicherung 58
- R**
- Rationalisierung 6
 Rationalität 6
 Rauchen 29
 Raumordnung 85
 Recht 110
 Rechtsradikalismus 42
 Rechtsstellung 36, 110
 Redaktion 22
 reflexive Modernisierung 38
 Reflexivität 11, 102
 Regelung 75
 Regenwald 47
 Regierung 37, 56
 Region 94
 regionale Verteilung 21, 93

- Regionalplanung 94
Regisseur 63
Religion 17, 63
Republik Südafrika 144
Ressourcen 36, 95, 103
Revolution 2, 3
Rezeption 52, 53, 63, 65
Rezipient 57
Rezipientenforschung 52, 57
Risiko 2, 6, 10, 15, 18, 24, 28, 29, 45, 53, 70, 75, 78, 85, 87, 90, 94, 95, 96, 102
Risikoabschätzung 10, 15, 18, 25, 28, 29, 55, 67, 78, 86, 90, 94, 96
Risikoforschung 10, 18
Risikogesellschaft 6, 13, 16, 23, 45, 53
Risikokommunikation 13, 14, 15, 24, 25, 28, 58, 67
Ritual 63
Roman 27, 59
Rotes Kreuz 135
Ruanda 137, 139, 141, 144
Rückwanderung 34
Rüstungskontrolle 73, 135
- S**
- Sachsen 129
Sachsen-Anhalt 129
Sahel-Zone 91
Schadstoff 93
Schiffahrt 39, 66, 79, 83
Schleswig-Holstein 54, 66, 79, 82
Schuld 16
Schulwesen 128
Schweiz 14, 43, 84
Selbstbeteiligung 35
Selbsterfahrung 109
Selbstverantwortung 35
Selbstverständnis 62, 107
Selektion 52, 64
Senegal 91
Sensationsjournalismus 58, 66
Separatismus 37
Serbien 134, 142
sexueller Missbrauch 132
Sicherheitspolitik 46, 68, 71, 72, 95, 140, 144
Simulation 86
Situation 129
Skandal 79
Soldat 126
Solidarität 3
Somalia 60, 137, 139, 144
Sozialarbeit 26, 89, 107
soziale Anerkennung 109
soziale Bewegung 23
soziale Dienste 107
soziale Differenzierung 38, 75
soziale Faktoren 21
soziale Folgen 10, 73, 103
soziale Integration 26, 89
soziale Konstruktion 28
soziale Lage 34, 120
soziale Norm 69
sozialer Konflikt 3, 38
sozialer Prozess 1, 9, 99
sozialer Wandel 1, 3, 6, 9, 69, 99
soziale Schichtung 39
soziale Schließung 123
soziales System 38, 99
soziales Verhalten 7
soziale Ungleichheit 39
soziale Unterstützung 124
Sozialisierung 38, 140
Sozialpolitik 89
Sozialpsychologie 130
Sozialrecht 107
Sozialstaat 92
Sozialtechnologie 70
Sozialwissenschaft 26
Soziologie 5, 6
soziologische Theorie 1, 2, 5
sozioökonomische Lage 36
Spende 119
Spiel 61
Spielfilm 27, 59, 63
Spontaneität 119
Sprache 13
Sri Lanka 126
Staat 23, 70, 72, 111, 121, 122, 124, 140
staatliche Einflussnahme 122, 140
Stabilität 6
Stadt 27
Stereotyp 26, 51
Stigma 29
Straßenkind 89
Südamerika 2, 17, 50, 126
Sudan 117, 118
Südasien 34, 56, 94, 126, 141, 144

-
- Süddeutschland 24
 südliches Afrika 19, 20, 21, 137, 144
 Südostasien 34, 144
 Südosteuropa 34
 Symbol 65
 symbolische Politik 64, 79
 Systemtheorie 5, 6, 102
 Szenario 59
- T**
- Tageszeitung 13, 54, 79
 Tansania 144
 Teamarbeit 76
 Technik 6, 9, 29, 70, 85, 99, 101
 Technikfolgen 1, 18, 45, 67, 100
 Technikfolgenabschätzung 18, 45, 78, 100
 technische Entwicklung 99
 technische Hilfe 81
 technischer Fortschritt 1
 technischer Wandel 100
 Technokratie 70
 Technologie 78, 101
 Teleologie 17
 Terrorismus 2, 3, 5, 52, 56, 64, 65, 111, 112, 127, 130
 Theologie 12
 Theorie 29, 53
 Therapie 41
 Tod 61
 Totalität 99
 Tourismus 43
 Trägerschaft 87, 106
 Trauma 126, 130, 131, 132
 Treibhauseffekt 46, 48
 Tropen 47
 Türkei 32
 Typologie 45, 78
- U**
- UdSSR-Nachfolgestaat 34
 Umwelt 8, 10, 15, 18, 33, 40, 46, 54, 68, 85, 88, 105
 Umweltbelastung 31, 33, 46, 100, 105
 Umweltberichterstattung 11, 25
 Umweltbewusstsein 23
 Umweltkrise 11, 38, 46, 104
 Umweltpolitik 31, 32, 33, 43, 46, 48, 68, 70, 73, 79, 82, 88, 95, 114
 Umweltrecht 88, 135
- Umweltschaden 35, 43, 46, 54, 67, 87, 95
 Umweltschutz 14, 88, 105
 Umweltverschmutzung 54, 79, 82
 Unfall 16, 66, 79, 83, 101, 116
 Ungarn 34
 Ungleichheit 95
 UNHCR 30, 34
 UNO 30, 88, 128, 137, 138, 142, 143
 UNO-Sicherheitsrat 144
 Unterbewusstsein 63
 Unterhaltungsindustrie 50
 Unternehmen 4, 18, 35
 Unternehmensberatung 86
 Urbanisierung 32
 USA 37, 52, 56, 60, 64, 65, 85, 92, 127, 130
- V**
- Veranstaltung 38
 Verantwortung 4, 16
 Verantwortungsbewusstsein 109
 Verelendung 36, 128
 Verfahren 93
 Verhalten 101, 119, 124
 Verkehrsunfall 58
 Vernetzung 4
 Verschuldung 105
 Versicherung 4, 87
 Versicherungsgewerbe 74
 Versicherungsschutz 74
 Verstaatlichung 140
 Verteidigungspolitik 144
 Verteilung 95
 Verteilungskonflikt 42
 Vertreibung 34, 133
 Vertriebener 133
 Verwissenschaftlichung 19
 Vietnam 144
 visuelle Wahrnehmung 65
 Völkermord 103, 131, 132, 138
 Völkerrecht 88, 110, 111, 112, 113, 134, 135, 138, 142, 143, 144
 Vorurteil 64
- W**
- Wachstum 40
 Wahrheit 62
 Wahrnehmung 1, 16, 18, 19, 20, 24, 25, 29, 53, 127, 129

Wald 8, 47
Waldsterben 14
Wasser 8, 28, 35, 36, 91, 105, 129
Wasserwirtschaft 91
Welt 40, 95, 96, 105, 135, 136
Weltanschauung 19
Weltbevölkerung 40
Weltflüchtlingsproblem 34
Weltordnung 92
Weltpolitik 2, 32, 138
Wert 10
Westafrika 91, 123, 126, 137
westliche Welt 139
Widerstand 128
Widerstandsbewegung 23
Wintersport 43, 58
Wirkungsanalyse 62
Wirtschaft 10, 18, 43, 128
wirtschaftliche Folgen 10, 73, 74
wirtschaftliche Lage 120
Wirtschaftsentwicklung 92
Wirtschaftskrise 120
Wirtschaftspolitik 73
Wirtschaftswachstum 48
Wissen 9, 19, 21, 100
Wissenschaft 4, 9, 18, 21, 104
wissenschaftlicher Fortschritt 99
wissenschaftlich-technische Revolution 99
Wissensgesellschaft 9
Wissenstransfer 21
Wohlbefinden 133
Wohlstandsgesellschaft 12

Z

Zeitung 49, 58
Zentralafrika 137, 139, 141, 144
Zivilbevölkerung 128
Zivilschutz 84, 85, 90
Zufriedenheit 124, 129
Zukunft 10, 12, 68, 95
Zuwanderung 42
Zweiter Weltkrieg 133

11. Jahrhundert 12
19. Jahrhundert 39, 44, 67
20. Jahrhundert 37, 40, 44, 96, 114, 118,
120, 133, 144
21. Jahrhundert 12, 32, 68, 114, 135, 136

Institutionenregister

- Akademie für Raumforschung und Landesplanung -ARL- 85
- Arbeitsgemeinschaft Friedensforschung und Europäische Sicherheitspolitik AFES-PRESS e.V.
32, 68
- Eidgenössisches Département für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport -VBS-, Bundesamt
für Zivilschutz -BZS- 84
- Ernst Basler und Partner AG Ingenieurunternehmen 84
- Humboldt-Universität Berlin, Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät, Institut für Wirtschafts-
und Sozialwissenschaften des Landbaus Fachgebiet Ressourcenökonomie 36
- Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung e.V. -PIK- 35
- Universität Bayreuth, Fak. 05 Kulturwissenschaften, Facheinheit Soziologie Lehrstuhl für Ent-
wicklungssoziologie 21
- Universität Bayreuth, Kulturwissenschaftliches Forschungskolleg SFB-FK 560 Lokales Handeln
in Afrika im Kontext globaler Einflüsse 21
- Universität Bochum, Fak. für Wirtschaftswissenschaft, Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik 03 85
- Universität Bonn, Philosophische Fakultät, Geographisches Institut 85
- Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Volkswirt-
schaftliches Institut Lehrstuhl für VWL, insb. Wirtschaftstheorie 87
- Universität Halle-Wittenberg, Philosophische Fakultät, Institut für Soziologie 129
- Universität Heidelberg, Südasiens-Institut -SAI- Abt. Geographie 94
- Universität Jena, Fak. für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Institut für Politikwissenschaft
Lehrstuhl für Außenpolitik und Internationale Beziehungen 140
- Universität Kiel, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Institut für Soziologie Katast-
rophenforschungsstelle 93
- Universität Magdeburg, Fak. für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften, Institut für Psy-
chologie I Lehrstuhl für Sozialpsychologie, Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie
35
- Universität Stuttgart, Fak. 10 Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Institut für Sozialwissen-
schaften Abt. für Technik- und Umweltsoziologie 29
- Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. an der Universität Halle-Wittenberg 129

ANHANG

Hinweise zur Originalbeschaffung von Literatur

Die in der Datenbank SOLIS nachgewiesene Graue Literatur enthält nahezu vollständig einen Bibliotheksstandort zur Erleichterung der Ausleihe; dies gilt auch für einen Teil (40%) der nachgewiesenen Verlagsliteratur. In SOLIS nachgewiesene Zeitschriftenaufsätze sind zu über 60% mit einem Standortvermerk versehen.

Beschaffung von Literatur über den Deutschen Leihverkehr

Die Standortvermerke in SOLIS (Kürzel, Ort und Sigel der besitzenden Bibliothek sowie Signatur der Arbeit) beziehen sich auf Bibliotheken, die dem normalen Fernleihverkehr angeschlossen sind. Sollte die gewünschte Arbeit bei Ihrer örtlichen Bibliothek nicht vorhanden sein, ersparen Ihnen die Standortvermerke für die Fernleihe („Direktbestellung“) den u.U. sehr zeitraubenden Weg über das Bibliothekenleitsystem.

Elektronische Bestellungen sind ebenfalls möglich, z.B. über subito - einen bundesweiten Dokumentlieferdienst der deutschen Bibliotheken für Aufsätze und Bücher.

Literaturdienst der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln

Aufsätze aus Zeitschriften, die für SOLIS ausgewertet werden und in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln vorhanden sind, können über den Kölner Literaturdienst (KÖLI) als Kopie bestellt werden. Diese Aufsätze enthalten den Standortvermerk „UuStB Koeln(38) - Signatur der Zeitschrift“ sowie einen Hinweis auf den Kopierdienst. Die Bestellung kann mit gelber Post, per Fax oder elektronisch erfolgen.

Kosten für den Postversand bis zu je 20 Kopien pro Aufsatz betragen 4,- Euro, für Hochschulangehörige 2,- Euro (bei „Normalbestellung“ mit einer Lieferzeit von i.d.R. sieben Tagen); gegen Aufpreis ist eine „Eilbestellung“ (Bearbeitungszeit: ein Arbeitstag) oder auch eine Lieferung per Fax möglich.

Zur Benutzung der Forschungsnachweise

Die Inhalte der Forschungsnachweise beruhen auf den Angaben der Forscher selbst.

Richten Sie deshalb bitte Anfragen jeglicher Art direkt an die genannte Forschungseinrichtung oder an den/die Wissenschaftler(in).

Das gilt auch für Anfragen wegen veröffentlichter oder unveröffentlichter Literatur, die im Forschungsnachweis genannt ist.

Informations- und Dienstleistungsangebot des Informationszentrums Sozialwissenschaften

Als Serviceeinrichtung für die Sozialwissenschaften erbringt das Informationszentrum Sozialwissenschaften (IZ) überregional und international grundlegende Dienste für Wissenschaft und Praxis. Seine Datenbanken zu Forschungsaktivitäten und Fachliteratur sowie der Zugang zu weiteren nationalen und internationalen Datenbanken sind die Basis eines umfassenden Angebotes an Informationsdiensten für Wissenschaft, Multiplikatoren und professionelle Nutzer von Forschungsergebnissen. Zu seinen zentralen Aktivitäten gehören:

- Aufbau von Datenbanken mit Forschungsprojektbeschreibungen (FORIS) und Literaturhinweisen (SOLIS)
- Angebot der Datenbanken auf elektronischen Medien
- Auftragsrecherchen in Datenbanken weltweit
- Informationstransfer von und nach Osteuropa
- Informationsdienste zu ausgewählten Themen
- Beratung bei der Konzeption und Nutzung sozialwissenschaftlicher Datenbanken
- Informationswissenschaftliche und informationstechnologische Forschung & Entwicklung
- Internet-Service

Das Informationszentrum Sozialwissenschaften wurde 1969 von der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e.V. (ASI) gegründet. Seit Dezember 1986 ist es mit dem Zentralarchiv für empirische Sozialforschung (ZA) an der Universität zu Köln und dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen e.V. (ZUMA), Mannheim in der Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V. (GESIS) zusammengeschlossen. GESIS ist Mitglied der „Leibniz-Gemeinschaft“ und wird von Bund und Ländern gemeinsam gefördert.

Im Januar 1992 wurde eine Außenstelle der GESIS (ab 2003 GESIS-Servicestelle Osteuropa) in Berlin eröffnet, in der die Abteilung des IZ zwei Aufgaben übernahm: Die Bestandssicherung unveröffentlichter sozialwissenschaftlicher Forschungsarbeiten der DDR und den Informationstransfer von und nach Osteuropa.

Die Datenbanken FORIS und SOLIS

FORIS (Forschungsinformationssystem Sozialwissenschaften)

Inhalt: FORIS informiert über laufende, geplante und abgeschlossene Forschungsarbeiten der letzten zehn Jahre aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Österreich und der Schweiz. Die Datenbank enthält Angaben zum Inhalt, zum methodischen Vorgehen und zu Datengewinnungsverfahren sowie zu ersten Berichten und Veröffentlichungen. Die Namen der am Projekt beteiligten Forscher und die Institutsadresse erleichtern die Kontaktaufnahme.

Fachgebiete: Soziologie, Politikwissenschaft, Sozialpolitik, Sozialpsychologie, Psychologie, Bildungsforschung, Erziehungswissenschaft, Kommunikationswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Demographie, Ethnologie, historische Sozialforschung, Sozialgeschichte, Methoden der Sozialforschung, Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie weitere interdisziplinäre Gebiete der Sozialwissenschaften wie z.B. Frauenforschung, Freizeitforschung, Gerontologie, Sozialwesen oder Kriminologie.

Bestand der letzten 10 Jahre: über 40.000 Forschungsprojektbeschreibungen

Quellen: Erhebungen, die das IZ Sozialwissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland, die Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien in Österreich und SIDOS (Schweizerischer Informations- und Daten-Archivdienst) in der Schweiz bei sozialwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen durchführen. Die Ergebnisse der IZ-Erhebung werden ergänzt durch sozialwissenschaftliche Informationen fachlich spezialisierter IuD-Einrichtungen wie z.B. des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (Nürnberg) sowie durch Auswertung von Internetquellen, Hochschulforschungsberichten sowie Jahresberichten zentraler Fördereinrichtungen und Stiftungen.

SOLIS (Sozialwissenschaftliches Literaturinformationssystem)

Inhalt: SOLIS informiert über die deutschsprachige fachwissenschaftliche Literatur ab 1945, d.h. Aufsätze in Zeitschriften, Beiträge in Sammelwerken, Monographien und Graue Literatur (Forschungsberichte, Kongressberichte), die in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich oder der Schweiz erscheinen. Die Nachweise Grauer Literatur und von Zeitschriftenaufsätzen enthalten einen Standortvermerk (Kürzel, Ort und Sigel der besitzenden Bibliothek sowie Signatur der Arbeit bzw. der Zeitschrift). Bei Aufsätzen aus Online-Zeitschriften und bei Grauer Literatur ist im Standortvermerk zunehmend auch ein Link zum Volltext vorhanden.

Fachgebiete: Soziologie, Politikwissenschaft, Sozialpolitik, Sozialpsychologie, Bildungsforschung, Kommunikationswissenschaften, Demographie, Ethnologie, historische Sozialforschung, Methoden der Sozialforschung, Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie weitere interdisziplinäre Gebiete der Sozialwissenschaften wie z.B. Frauenforschung, Freizeitforschung, Gerontologie oder Sozialwesen.

Bestand: Frühjahr 2004 über 300.000 Literaturnachweise

Jährlicher Zuwachs: ca. 14.000

Quellen: Zeitschriften, Monographien einschließlich Beiträgen in Sammelwerken sowie Graue Literatur. SOLIS wird vom IZ Sozialwissenschaften in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung in Wiesbaden, der Freien Universität Berlin - Fachinformationsstelle Publizistik, dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg, den Herausgebern der Zeitschrift für Politikwissenschaft und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung hergestellt. Weitere Absprachen bestehen mit der Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation in Trier und mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt/Main.

Online-Zugang über Hosts

Der Direkt-Zugriff auf die Datenbanken FORIS und SOLIS ist möglich mit einem handelsüblichen PC, der mit einer geeigneten Kommunikationssoftware ausgestattet ist. Online-Zugänge werden angeboten über Datex-P (Telekom) oder Internet (Service Provider). Voraussetzungen sind die Zugangsberechtigung zu einem dieser Netze sowie i.d.R. ein Nutzungsvertrag mit einem der Hosts (Großrechner).

FORIS und SOLIS stehen mit unterschiedlichen Datenbankumgebungen über folgende Hosts zur Verfügung:

STN International

The Scientific & Technical
Information Network
Postfach 24 65
D-76012 Karlsruhe
Tel. (0 72 47) 80 85 55
www.stn-international.de

GBI

Gesellschaft für Betriebswirt-
schaftliche Information mbH
Postfach 81 03 60
D-81903 München
Tel. (0 89) 99 28 79-0
www.gbi.de/_de

FORIS und SOLIS im GBI wiso-net

An nahezu allen Hochschulstandorten in Deutschland, Österreich und der Schweiz sind beide Datenbanken auf der Basis von Pauschalabkommen mit den Hosts – z.B. für das GBI wiso-net – in der Bibliothek oder über Institutsrechner für die Hochschulangehörigen frei zugänglich.

FORIS-Ausschnitt im Web-Angebot des IZ

Ein Ausschnitt aus der Datenbank FORIS mit Beschreibungen sozialwissenschaftlicher Forschungsprojekte der letzten drei Jahre steht im Web-Angebot des IZ für Recherchen zur Verfügung (www.gesis.org/Information/FORIS/Recherche).

Auftragsrecherchen

In Ihrem Auftrag und nach Ihren Wünschen führt das IZ kostengünstig Recherchen in den Datenbanken FORIS und SOLIS durch. Darüber hinaus werden Informationen aus weiteren nationalen und internationalen Datenbanken zu sozialwissenschaftlichen und/oder fachübergreifenden Themengebieten zusammengestellt.

Informationstransfer von und nach Osteuropa

Die Abteilung Informationstransfer in der GESIS-Serviceestelle Osteuropa fördert die Ost-West-Kommunikation in den Sozialwissenschaften. Sie unterstützt die internationale Wissenschaftskooperation mit einer Vielzahl von Informationsdiensten.

Eine wichtige Informationsquelle für Kontakte, Publikationen oder Forschung bietet in diesem Zusammenhang auch der Newsletter „Sozialwissenschaften in Osteuropa“, der viermal jährlich in englischer Sprache erscheint.

Bibliographien, Nachschlagewerke, wissenschaftliche Publikationen

Zu den Standardwerken zählt die „Bibliographie zur deutschen Soziologie“, die in vier Bänden herausgegeben wurde. Dokumentationen zu speziellen sozialwissenschaftlichen Themengebieten geben einen Überblick über Forschungsaktivitäten und Literatur der letzten Jahre in den deutschsprachigen Ländern.

Wissenschaftliche Publikationen werden in den Reihen „Sozialwissenschaften im Überblick“, „Forschungsberichte“, „Tagungsberichte“ und „IZ-Arbeitsberichte“ veröffentlicht.

Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst - soFid

Regelmäßige Informationen zu neuer Literatur und aktueller sozialwissenschaftlicher Forschung bietet das IZ mit diesem Abonnementdienst, der sowohl in gedruckter Form als auch auf CD-ROM bezogen werden kann. Er ist vor allem konzipiert für diejenigen, die sich kontinuierlich und längerfristig zu einem Themenbereich informieren wollen.

soFid ist zu folgenden Themenbereichen erhältlich:

- Allgemeine Soziologie
- Berufssoziologie
- Bevölkerungsforschung
- Bildungsforschung
- Familienforschung
- Frauen- und Geschlechterforschung
- Freizeit - Sport - Tourismus
- Gesellschaftlicher Wandel in den neuen Bundesländern
- Gesundheitsforschung
- Industrie- und Betriebssoziologie
- Internationale Beziehungen + Friedens- und Konfliktforschung
- Jugendforschung
- Kommunikationswissenschaft
Massenkommunikation - Medien - Sprache
- Kriminalsoziologie + Rechtssoziologie
- Kulturosoziologie + Kunstsoziologie
- Methoden und Instrumente der Sozialwissenschaften
- Migration und ethnische Minderheiten
- Organisations- und Verwaltungsforschung
- Osteuropaforschung
- Politische Soziologie
- Religionsforschung
- Soziale Probleme
- Sozialpolitik
- Sozialpsychologie
- Stadt- und Regionalforschung
- Technology Assessment
- Umweltforschung
- Wissenschafts- und Technikforschung

Beratung bei der Nutzung sozialwissenschaftlicher Datenbanken

Zur Unterstützung Ihrer eigenen Suche in den Datenbanken FORIS und SOLIS bietet das IZ entsprechende Rechercheinstrumente wie z.B. den Thesaurus oder die Klassifikation Sozialwissenschaften. Selbstverständlich beraten wir Sie auch jederzeit bei der Umsetzung sozialwissenschaftlicher Fragestellungen in effektive Suchstrategien in unseren Datenbanken.

Internet-Service

Die Institute der GESIS (Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V.)

IZ (Informationszentrum Sozialwissenschaften, Bonn)

ZA (Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln) und

ZUMA (Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen, Mannheim)

bieten unter

www.gesis.org

gemeinsam Informationen zum gesamten Spektrum ihrer Infrastrukturleistungen sowie Zugang zu Informations- und Datenbeständen.

Unter dem Menü-Punkt „**Literatur- & Forschungsinformation**“ bietet das IZ nicht nur Zugang zu einem Ausschnitt aus der Forschungsprojektdatenbank FORIS, sondern zu einer Reihe weiterer Datenbanken und Informationssammlungen:

- Die **Datenbank SOFO** - sozialwissenschaftliche Forschungseinrichtungen - enthält Angaben zu universitären und außeruniversitären Instituten in der Bundesrepublik Deutschland in den Bereichen Soziologie, Politikwissenschaft, Psychologie, Erziehungswissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Bevölkerungswissenschaft, Geschichtswissenschaft sowie Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Gesucht werden kann nach Namen(steilen), Fachgebiet, Ort, Bundesland sowie organisatorischer Zuordnung (Hochschule, außeruniversitäre Forschung oder öffentlicher Bereich). Neben Adressen, herausgegebenen Schriftenreihen u.ä. verweisen Hyperlinks ggf. auf die jeweiligen Homepages der Institutionen. Darüber hinaus gelangt man über einen weiteren Hyperlink zu allen Projektbeschreibungen eines Instituts, die in den letzten drei Jahren in die Forschungsdatenbank FORIS aufgenommen wurden.
- Die **Datenbank INEaStE** - Social Science Research INstitutions in Eastern Europe - bietet Tätigkeitsprofile zu Institutionen in den Sozialwissenschaften aus vierzehn osteuropäischen Ländern. Ähnlich wie in SOFO, können auch hier die Institutionen durchsucht werden nach Namensteilen, Ort, Land, Personal, Fachgebiet, Tätigkeitsschwerpunkt und organisatorischer Zuordnung. Die zumeist ausführlichen Institutsbeschreibungen in englischer Sprache sind durch weiterführende Hyperlinks zu den Institutionen ergänzt.
- Sozialwissenschaftliche **Zeitschriften in Deutschland, Österreich und der Schweiz** stehen in einer weiteren Datenbank für Suchen zur Verfügung. Es handelt sich dabei um Fachzeitschriften, die vom IZ in Kooperation mit weiteren fachlich spezialisierten Einrichtungen regelmäßig für die Literaturdatenbank **SOLIS** gesichtet und ausgewertet werden. Standardinformationen sind Zeitschriftentitel, Herausgeber, Verlag und ISSN - Redaktionsadresse und URL zur Homepage der Zeitschrift werden sukzessive ergänzt. Immer vorhanden ist ein Link zur Datenbank SOLIS, der automatisch eine Recherche beim GBI-Host durchführt und die in SOLIS gespeicherten Titel der Aufsätze aus der betreffenden Zeitschrift kostenfrei anzeigt; weitere Informationen zu den Aufsätzen wie Autoren oder Abstracts können gegen Entgelt direkt angefordert werden. Die Datenbank befindet sich noch im Aufbau; eine alphabetische Liste aller ausgewerteten Zeitschriften aus den deutschsprachigen Ländern kann jedoch im PDF-Format abgerufen werden.

Zu sozialwissenschaftlichen Zeitschriften in **Osteuropa** liegen ausführliche Profile vor, die in alphabetischer Reihenfolge für die einzelnen Länder ebenfalls abrufbar sind.

Aktuelle Informationen über **neue Veröffentlichungen** und **Zugang zu Forschungs- und Literaturübersichten zu aktuellen Themen** in Wissenschaft und Gesellschaft erhält man direkt über die IZ-Homepage www.gesis.org/IZ.

Über weitere Menü-Hauptpunkte werden u.a. erreicht:

- die **Linksammlung SocioGuide**, die - gegliedert nach Regionen und Ländern sowie im weiteren nach Themengebieten oder Institutionen/Organisationen - Zugang zu Internetangeboten in den Sozialwissenschaften bietet sowie
- der GESIS-Tagungskalender unter **Veranstaltungen** mit Angaben zu Thema/Inhalt, Termin, Ort, Land, Kontaktadresse bzw. weiterführenden Links zu nationalen und internationalen Tagungen und Kongressen in den Sozial- und Informationswissenschaften sowie zu Veranstaltungen in und zu Osteuropa im Bereich der Transformationsforschung

Elektronischer Service des IZ

Das IZ-Telegramm, das vierteljährlich über Neuigkeiten und Wissenswertes aus dem IZ berichtet, sowie der Newsletter „Social Science in Eastern Europe“ können auch in elektronischer Version bezogen werden. Ein E-mail-Abonnement des IZ-Telegramms erhalten Sie über

listserv@listserv.bonn.iz-soz.de; Textfeld: subscribe iz-telegramm *IhrVorname IhrNachname*
Der Betreff bleibt leer, statt *IhrVorname IhrNachname* können Sie auch *anonymous* eingeben.

Für den Newsletter gilt:

listserv@listserv.bonn.iz-soz.de; Text im Betreff: subscribe oenews

Ausführliche Informationen zum Gesamtangebot der Serviceleistungen des IZ einschließlich Preise, Download- und Bestellmöglichkeiten finden Sie unter:

www.gesis.org/IZ

GESIS - Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher
Infrastruktureinrichtungen e.V.

Informationszentrum Sozialwissenschaften

Lenéstraße 30
53113 Bonn

Telefon: (0228) 22 81-0
Telefax: (0228) 22 81-120
e-mail:iz@bonn.iz-soz.de

Abteilung Informationstransfer
in der GESIS-Serviceestelle Osteuropa
Schiffbauerdamm 19 • 10117 Berlin
Telefon: (030) 23 36 11-0
Telefax: (030) 23 36 11-310
e-mail:iz@berlin.iz-soz.de

